



FOTO: BERTRAM LUFTBILDVERLAG, MÜNCHEN, 1994



München aus der Luft

**W**enn die Isar die Seele Münchens ist, dann ist die innere Isar das Herz. Dieser Isarabschnitt war als Zukunfts- und Festraum Münchens konzipiert. Nach der erfolgreichen Renaturierung der südlichen Isar ist nun auch die Politik auf den innerstädtischen Isarraum aufmerksam geworden. Das Münchner Forum und die urbanauten haben mit ihren gemeinsamen Aktivitäten in den letzten drei Jahren daran großen Anteil. Dieses Herz Münchens wieder zum Schlagen zu bringen als pulsierenden öffentlichen Raum, als Erholungs-, Kultur- und Naturraum, den es zu schützen, zu pflegen und sichtbar zu machen gilt, hat sich der gemeinsame AK „Isarlust“ vorgenommen. Er versteht sich auch als Parallelaktion zur Erarbeitung des vom Stadtrat in Auftrag gegebenen Rahmenplans für die innere Isar.

Diese Ausgabe dokumentiert die inspirierte Arbeit, die bisher in drei Diskussionen, zwei Führungen und vier öffentlichen AK-Sitzungen geleistet wurde.

Der instruktive Blick nach Wien zeigt, wie man mit dem inneren Flussraum umgehen und Bürger und Anwohner beteiligen kann (S. 14). Architektur-Studenten der Hochschule München diskutieren den Standort für einen

Konzertsaal, allerdings anstelle des Vater-Rhein-Brunnens (S. 74). Spannend ist der anarchische Ansatz der „urbanauten“ für die temporäre Nutzung des Geländes für den Kulturstrand. Hier pulsiert Gegenwart und probiert aus, was Freude macht. Mit der Planungssicherheit kommt Gestaltungsqualität. In einem vielbeachteten Wettbewerb haben junge Fachleute ein aufregendes Ergebnis erzielt (S. 58 bis 72). Revolutionär ist ein Ansatz im DFG-Projekt STARS - Stadträume in Spannungsfeldern“, der thematisiert, wem was im öffentlichen Raum gehört und wer was zu sagen hat (S. 45). In der Ausarbeitung „Wem gehört die Isar?“ wird der Ansatz von STARS auf die Isar angewendet. Hier wird „Waffengleichheit“ mit der Verwaltung angestrebt, aber sie hat auch was davon (S. 38). Das kostbare Gut Isarwasser wird in zwei Beiträgen behandelt, als Stellungnahme zum Wasserrechtsverfahren des Werkes Isar III an der Braunauer Brücke, dessen Genehmigung Ende 2011 auslief (S. 51), und als Stellungnahme zur Novellierung der Münchner Boots- und Badeordnung, die just zum „Europäischen Flussbadetag“ am 8. Juli 2012 anstand (S. 55).

WOLFGANG CZISCH

1. VORSITZENDES DES PROGRAMMAUSSCHUSSES



Die Sonderausgabe der Standpunkte zum Thema „Innere Isar“ ist in enger Zusammenarbeit des Münchner Forums und der urbanauten entstanden.

## Inhalt

|                                                                                                            |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Editorial                                                                                                  | I  |
| <b>Arbeitskreis Isarlust des Münchner Forums und der urbanauten</b>                                        |    |
| Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums                                                        | 3  |
| <b>Rückblick - Aktivitäten im Vorfeld der Gründung</b>                                                     |    |
| Sept. 2009 // Podiumsdiskussion: Isarlust - Die Wiederentdeckung der innerstädtischen Isarufer             | 4  |
| Nov. 2009 // Recherche: Zur Geschichte der innerstädtischen Isar                                           | 7  |
| Juli 2010 // Podiumsdiskussion: Isarlust - Auf dem Weg zu neuen Ufern                                      | 13 |
| März 2011 // Reise & Recherche: Der Donaukanal in Wien - Von „Nutzungskonflikten“ zur „Vielfaltsdichte“    | 14 |
| <b>Aktivitäten des AK Isarlust</b>                                                                         |    |
| Juli 2011 // Gründungssitzung // Lukaskirche                                                               | 23 |
| Sept. 2011 // Exkursion: Isarführung zum Isarinselfest // Isarinselfest                                    | 25 |
| Okt. 2011 // Exkursion: 175 Jahre Flaucher-Anlagen // Flaucher                                             | 28 |
| Dez. 2011 // AK-Sitzung: Urbanität UND Natur // Café München 72                                            | 30 |
| Jan. 2012 // AK-Sitzung: Wem gehört der innerstädtische Isarraum? // Geographisches Institut der LMU       | 33 |
| Feb. 2012 // Recherche: Wem gehört die Isar? Anleitung zur Besitzergreifung der Isar                       | 38 |
| Feb. 2012 // Exposé: Isarstudie - Einflüsse und Verantwortlichkeiten verschiedener Akteure                 | 45 |
| Feb. 2012 // AK-Sitzung: Der innerstädtische Isarraum als Kulturraum für alle Münchner // Café Muffathalle | 47 |
| April 2012 // Recherche: Neue Chance für die Süd-Isar                                                      | 51 |
| März 2012 // Podiumsdiskussion: Isarlust - Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums // Gasteig  | 53 |
| Juli 2012 // Recherche: Zur Novellierung der Städtischen Bade- und Bootsverordnung                         | 55 |
| <b>Studentische Projektarbeiten zum innerstädtischen Isarraum</b>                                          |    |
| Wettbewerb zur Gestaltung des Kulturstrands: Münchner und europäische „Jugend der Stadt“ begeistert        | 58 |
| Wettbewerb zur Gestaltung des Kulturstrands: Preisträger                                                   | 61 |
| Isar Waterfront: Studentische Projektarbeiten der Akademie der Bildenden Künste                            | 67 |
| Waterfront II Strategies : studentische Entwürfe der TU München                                            | 72 |
| Isarphilharmonie: Studentenentwürfe der Hochschule München                                                 | 75 |
| Impressum                                                                                                  | 22 |



# Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums

## Der Arbeitskreis Isarlust ist eine Plattform für Freunde des innerstädtischen Isarraums

Der Arbeitskreis „Isarlust – Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums“ des Münchner Forums und der urbanauten hat sich vorgenommen, in einem generationen-übergreifenden Projekt den innerstädtischen Isarraum wieder zum Herzensanliegen der Stadt, zu einem öffentlichen Raum für alle Münchnerinnen und Münchner zu machen.

**B**efeuert durch den Erfolg des Isarplans und angestoßen durch zahlreiche Stadtrats- und Bezirksausschussanträge und durch mehrere Diskussionsveranstaltungen des Münchner Forums und der urbanauten hat sich mittlerweile das Planungsreferat unter Führung von Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk des zentralen Themas angenommen. Der Arbeitskreis „Isarlust“ versteht sich als öffentlich zugängliche „Parallelaktion“ zu den Arbeiten im verwaltungs- und stadtratsinternen Arbeitskreis des Planungsreferats zur innerstädtischen Isar.

Die Ergebnisse der Gespräche werden in den Standpunkten des Münchner Forums und auf dem

Blog der urbanauten publiziert. Zudem werden sie vom Planungsreferat entgegen genommen und in den stadtinternen Diskurs eingespeist. Angedacht sind sowohl grundsätzliche Überlegungen des AKs als auch die Benennung von konkreten kurzfristigen und mittelfristigen Maßnahmen aus den jeweiligen Arbeitskreis-Treffen, die der Stadt München zur Umsetzung vorgeschlagen werden. Sprecher des Arbeitskreises Isarlust sind Wolfgang Czisch (Münchner Forum) und Benjamin David und Ulrike Bührlen (die urbanauten).

WOLFGANG CZISCH & BENJAMIN DAVID



Rot: Lage des innerstädtischen Isarraums im Stadtgebiet

QUELLE: HANNES BANZHAF

# Aktivitäten im Vorfeld der Gründung des Arbeitskreises Isarlust

Bereits vor offizieller Gründung des Arbeitskreises „Isarlust - Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums“ im Juli 2011 in der Lukaskirche organisierten das Münchner Forum und die urbanauten Veranstaltungen zum innerstädtischen Isarraum. Im Folgenden werden die in diesem Rahmen entstandenen Artikel in den Standpunkten des Münchner Forums zusammengestellt.

## Podiumsdiskussion am 17. September 2009 im Forum der Technik

So überzeugend der Isarplan und dessen acht Kilometer lange Renaturierung des Flussbetts südlich des Münchner Zentrums auch gelungen ist: In der Innenstadt ist rund um den Fluss noch sehr viel zu tun. Das zeigte eine restlos überfüllte Podiumsdiskussion des Münchner Forums und der urbanauten auf der Isarinsel des Deutschen Museums im Café Bernstein im Forum der Technik.



FOTO: MATTHIAS SINGER, DIE URBANAUTEN

Auf dem Podium:  
v.l. Wolfgang Czisch,  
Cornelius Mager,  
Sabine Reeh (Moderation),  
Udo Wachtveitl,  
Hermann Grub,  
Benjamin David

**G**egenüber, am Vater-Rhein-Brunnen in den Isar-Grünanlagen, wo die Aussprache zunächst unter freiem Himmel hätte stattfinden sollen, hatte die Stadt sie wegen Naturschutzbelangen anfangs rundheraus untersagt und sich erst nach Protest eines Besseren besonnen – dann hatte es aber geregnet. Die Lokalbaukommission verteidigt die Isar nämlich gegen alles, was auch nur entfernt nach Kommerz riecht – da gerät sogar einmal eine Aussprache des Münchner Forums unter Verdacht.

Oder war es der Mitveranstalter urbanauten gewesen, der diesen Argwohn erzeugte? Sein „Kulturstrand“ auf einem Vorsprung der Corneliusbrücke mitten zwischen zwei Isararmen galt dem Chef der Lokalbaukommission (LBK), Cornelius Mager, nämlich kaum als kulturelle Veranstaltung; da würden doch nur CDs aufgelegt und Getränke verkauft. Nichts da, konterte der Schauspieler Udo Wachtveitl: Für das junge Publikum dieses Kulturstrands habe diese sommerliche Attraktion nichts mit Kommerz zu tun.





FOTO: MATTHIAS SINGER, DIE URBANAUTEN

Blick in das überfüllte Café Bernstein im Forum der Technik

Dass sie ausgerechnet hier, zwischen zwei Isar-Armen, stattfindet, ist nach Auskunft von Benjamin David einem Kompromiss zwischen mindestens zwei Dutzend städtischen und staatlichen Behörden geschuldet. „Am liebsten würden wir mit unserem Kulturstrand durch alle Stadtteile wandern. Aber man glaubt gar nicht, wie viele Instanzen da mitreden wollen.“

Die Instanz Untere Naturschutzbehörde, eine der LBK zugeordnete Stelle, wacht über den städtischen Teil der Flusslandschaft Isar. Von der Quelle bis zur Mündung ist das Flusstal nach europäischen Fauna-Flora-Habitat- (FFH)-Regeln als Naturraum eingestuft – ausgenommen der Bereich zwischen den beiden Isarbrücken des Mittleren Rings. Draußen darf man baden, Kanu fahren und an bestimmten Stellen auch grillen – ausgenommen ist wieder der Bereich zwischen den beiden Isarbrücken des Mittleren Rings. Im zentralen Isarabschnitt ist das Baden aus Sicherheitsgründen teilweise, das Kanufahren bislang ganz und das Grillen mit Rücksicht auf die Anwohner seit einiger Zeit ebenfalls untersagt. Über eine Neuregelung für die Bootfahrer wird derzeit verhandelt. Surfer haben durch die Renaturierung fünf stehende Wellen verloren und beklagen, dass fast nur noch die anspruchsvolle Welle am Eisbach neben dem Haus der Kunst für ihren Sport zur Verfügung steht. Dort fänden sich addiert betrachtet mehr Zuschauer ein als bei einem durchschnittlichen Bundesligaspiel, sagte ein Sprecher und forderte das

Wasserwirtschaftsamt auf, beim weiteren Umbau der Isar wieder surfertaugliche Wellen zu schaffen.

### **Die räumliche Gesamtkomposition kann kaum noch gesehen und betreten werden**

Das Grundproblem des innerstädtischen Isarraums fasste Wolfgang Czisch mit den Worten zusammen: „Die räumliche Gesamtkomposition innerstädtischer Isarraum kann kaum noch gesehen und betreten werden.“ Die Ufer seien derart zugewachsen, dass die Stadt ihrem Fluss hier geradezu den Rücken zukehre. Czisch forderte ein Parkpflegewerk. Der Architekt Hermann Grub stimmte zu: „Die Isar muss mal zum Friseur.“ Die Untere Naturschutzbehörde in der LBK hört das nicht gern. LBK-Chef Cornelius Mager konnte zwar nicht wirklich dementieren, was ein Zuhörer einwarf: dass die „Natur“ der innerstädtischen Isar mit einem Naturraum nur wenig zu tun habe, vielmehr bewusst angelegt sei, ein städtischer Raum und eben kein Naturraum. Mit vereinzelter Beifall aus dem Publikum konterte Mager jedoch, sein Amt werde sich gegen jede „Lattemacchialisierung“ dieses Erholungsraums stemmen. In anderen Worten: Neue Cafés will die Stadt im Isarraum nicht genehmigen. Im Gespräch ist derzeit lediglich eine Revitalisierung der bestehenden Kioske und deren Aufrüstung mit zeitgemäßen Toilettenanlagen.

Podium und Publikum zeigten an diesem Abend, dass es in der Bevölkerung zwei Lager gibt: Das derer, die wie Udo Wachtveitl für einen Rest Wild-



Cornelius Mager (Planungsreferat) und Wolfgang Czisch (MF)

wuchs und Ungeplantheit plädieren, für einen Abenteuerspielplatz Isar, der gerade nicht „rentnergerecht aufgeräumt“ werden solle, und das der anderen, die wie Hermann Grub den Isarraum innerhalb des Mittleren Rings als einen Teil des Stadtgebildes begreifen und bei aller Rücksicht auf die bestehende Natur diese doch erschlossen sehen wollen. Im Bereich des Englischen Gartens beklagte Grub viel zu wenig Zugangsmöglichkeiten zur Isar. Benjamin David berichtete vom einmaligen Isarbrückenfest zum 850. Stadtgeburtstag, das die halbe Nacht andauerte, und vom Pförtner des Deutschen Museums, der mit dem Hinweis auf irgendwelche Vorschriften auch an diesem Abend das Zugangstor zum Museumsgelände an der Corneliusbrücke um 18 Uhr schloss. Da mochten noch so viele Münchner im Isarraum zu flanieren versuchen: Dort bitte nicht.

Überhaupt die Isarinseln: Es gab einmal die Möglichkeiten, vom Isarbalkon auf der Corneliusbrücke bis zur Schwindinsel unter dem Maximilianeum an den Ufern dieser Inseln entlang zu promenieren. Heute ist das unmöglich. Es gab einmal von Flaneuren bevölkerte Boulevards entlang der innerstädtischen Isar. Heute sind sie zu bloßen Verkehrsschneisen verkommen. Was in Paris, in Florenz, in Rom selbstverständlich ist, dass man nämlich trotz allen Straßenverkehrs am Fluss spazieren gehen kann, wird den Münchnern derzeit verleidet.

Wolfgang Czisch diagnostizierte ein lähmendes Gefühl von „ist ja eh wurscht – der Fluss ist eben versteckt.“ Er plädierte für in Ordnung zu bringende Wege und ein Auslichten der Unterpflanzungen (ein entsprechender Stadtratsantrag liegt offenbar bereits vor, wie Mager andeutete). Man dürfe München „nicht vom Efeu überwachsen lassen“, wie Wachtveitl das griffig formulierte. Czisch forderte, „dem Verkehr den Schneid abzukaufen“, etwa durch eine Aufhebung der Einbahnregelung die Isar entlang – dann würde, wie Czisch sagte, automatisch langsamer und rücksichtsvoller gefahren.

Es gibt aber auch Projekte, die den Fußgängern ganz neue Gassen bahnen. Seit vier Jahrzehnten ist das dritte Gleis der Braunauer Eisenbahnbrücke nicht mehr in Funktion. Die urbanauten fordern seit langer Zeit von der Bahn und der Stadt, dort einen Fußgängersteig über die Isar zu legen. Noch immer wird darüber geredet. „Nächstes Jahr“, sagte David, „sind sie so weit.“ Noch in diesem Herbst will die Immobiliengesellschaft Patrizia, die auf der Praterinsel Gebäude gekauft hat, ihre Pläne mit diesem Areal bekannt geben, das nach einem Stadtratsbeschluss für kulturelle Zwecke genutzt werden muss. Große Pläne hat auch das Deutsche Museum. Es überlegt, wie es das Forum der Technik wieder in den Museumsbetrieb integrieren und seinen Haupteingang dann an die Ludwigsbrücke verlegen kann. Beide Bauvorhaben stellen die Erschließung der beiden Isarinseln erneut mit auf den Prüfstand. Eine umlaufende Flusspromenade, wie es sie vor hundert Jahren schon gab, ist als Forderung weiter auf dem Tisch.

### **Ziel ist eine ins urbane Gefüge der Stadt eingepasste grüne Promenade mit Freizeitcharakter**

Die Umsetzung des Isarplans wird noch rund zwei Jahre dauern. Hier ist in erster Linie das staatliche Wasserwirtschaftsamt am Zug. Wie schnell die Planungen des Museums und der Patrizia realisiert werden können, ist schwer abzusehen; die Museumspläne sind eher auf Jahrzehnte als auf Jahre angelegt. Die LBK zeigte sich hart im Grundsatz „Erhalt des Naturraums“, aber flexibel in Details wie etwa dem Befahren mit Kanus. Die Bürger wollten keinen Rummelplatz Isar, aber auch keinen Biotopdschungel. Die Fernsehjournalistin Sabine Reeh, die als einzige Frau in der Diskussionsrunde diesen Abend moderierte, fragte nach der unverzichtbaren Sicherheit in den Isarauen. Da sah Mager allerdings keinen Handlungsbedarf. Überhaupt soll weniger etwas geschehen, als vielmehr kommerzieller Druck abgewehrt werden. Sensibilität für die innerstädtische Isar ist auf allen Seiten zu spüren.

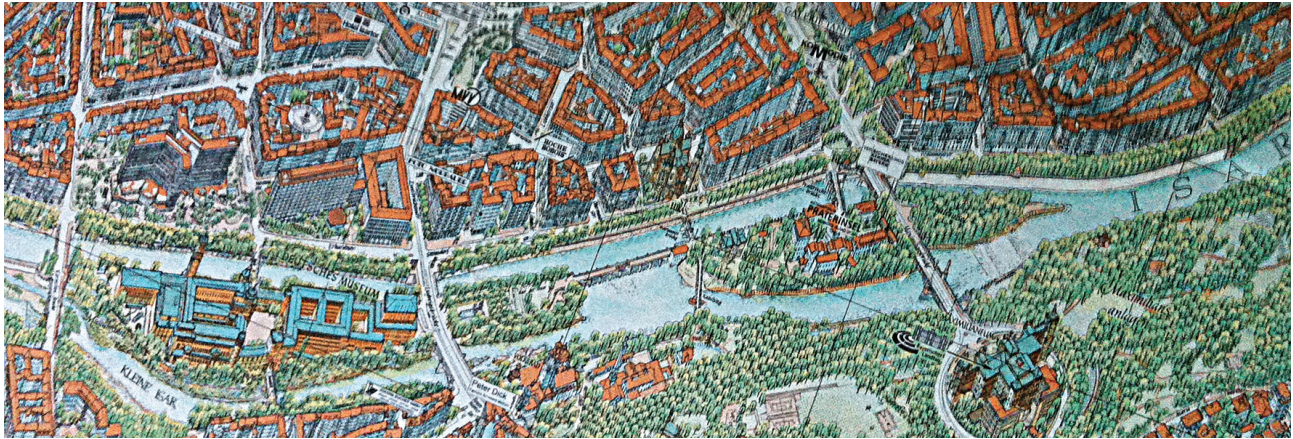
Dass die Flusslandschaft im Weichbild der Stadt durchforstet und zugänglicher werden muss, war jedoch weithin Konsens. Grub forderte deshalb die Stadt auf, unter Landschaftsarchitekten für die Isar unterhalb des renaturierten Bereichs einen Wettbewerb auszuschreiben, damit dieser Raum wieder werden kann, was er vor dem automobilen Zeitalter schon einmal war: eine ins urbane Gefüge der Stadt eingepasste grüne Promenade mit Freizeitcharakter.

GERNOT BRAUER



# Zur Geschichte der innerstädtischen Isar

Die Recherche der urbanauten zur Podiumsdiskussion am 17. September 2009 (s. vorhergehender Artikel) ergab, was München über die Jahrzehnte an Attraktivität entlang der Flussufer verloren hat – und wieder gewinnen sollte.



Bollmann-Plan München,

BOLLMANN-BILDKARTENVERLAG BRAUNSCHWEIG, 2003

**G**eht man heute an die innerstädtischen Isarufer zwischen Reichenbachbrücke und Tivolibrücke findet man schöne – aber tote – öffentliche Räume (mit Ausnahme der im Sommer stark frequentierten Kiesbänke). Bei einer kleinen, keinesfalls strengen sozialwissenschaftlichen Kriterien entsprechenden Studie unter Bekannten wird schnell deutlich, dass die meisten Leute die Reichenbach- und Wittelsbacherbrücke nicht auseinanderhalten können. Selbst den Namen der Ludwigsbrücke kennt nur die Hälfte. Von der Schwindinsel hat eigentlich noch keiner gehört. Wäre gleiches für vergleichbare Stadträume an der Seine in Paris vorstellbar? An den wunderschönen namenlosen Platz mit dem Vater-Rhein-Brunnen auf der Insel direkt an der Ludwigsbrücke verirren sich selbst an lauen Sommerabenden gerade einmal ein knappes Dutzend Menschen. Enttäuschte Touristen – dem klassischen Verhaltensmuster an die innerstädtischen Flussufer folgend – suchen vergeblich ein Café oder gar eine öffentliche Toilette. Wie anders war das bei den Isarbrückennächten zur 850-Jahr-Feier der Stadt, als Hunderttausende Münchnerinnen und Münchner über die ehemaligen Boulevards an die Isarufer strömten!

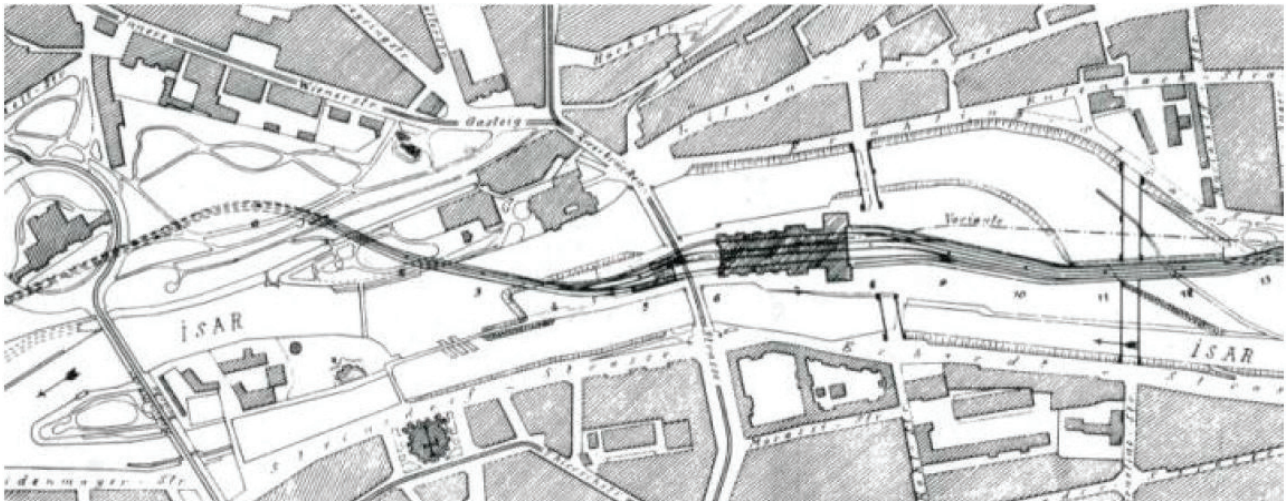
Hier wurde einst – zumindest nach der offiziellen Stadtgeschichtsschreibung – von Heinrich dem Löwen per Brückenbau die Stadtgründung ermöglicht. Hunderte Jahre lang war dieser Ort ein belebter urbaner Raum. Zunächst durch die Flößerei und im Anschluss durch die kulturelle Nachnutzung der entstandenen Flößerbrachen vibrierte hier das öffent-

liche Leben. Berühmte Flößerwirtschaften lockten nicht nur die europäischen Handlungsreisenden vom Floß ans Ufer, sondern auch die einfachen Bürger und die hohen Herrschaften der Stadt. Betrachtet man Bilder aus jener Zeit sieht man hier einen echten öffentlichen Raum wie aus dem Buche mit Menschen mit allerlei Hintergrund.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1854 – 1895) wurden von Süden nach Norden in einem Bauprojekt epischen Ausmaßes die innerstädtischen Isarufer mit Kaimauern gegen Hochwasser gesichert und zahlreiche Brücken und Stege zwischen den Ufern und zu den ebenfalls neu gesicherten Isarinseln errichtet. Nach der dadurch notwendig gewordenen Verlegung der Floßlände (von deren ehemaligem



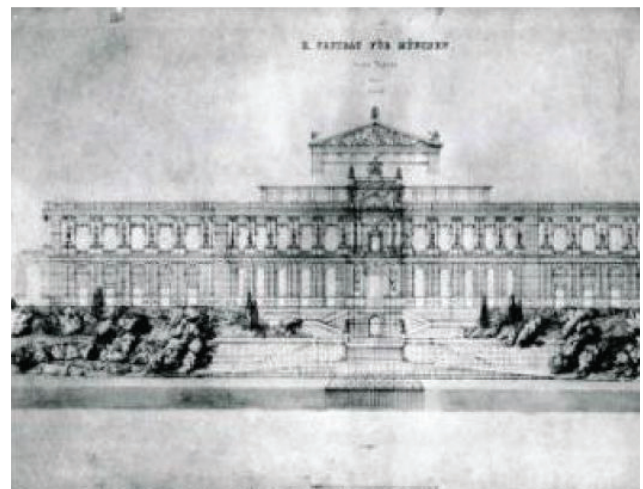




Plan für einen Hauptbahnhof auf der heutigen Museumsinsel

Standort heute noch die Ländstraße zeugt) nach Süden entstand für zwei kurze Jahrzehnte (1888 – 1908) ein urbanes Flussufer mit verschiedenen temporären Bauten, das sich mit den europäischen Metropolen messen konnte und wollte. Seitdem hat eigentlich keiner mehr über die innerstädtischen Isarufer im Sinne eines öffentlichen Raumes nachgedacht. Die Stadtplanung vergaß diesen Raum im Herzen ihrer Stadt. Der erste Weltkrieg lenkte die Aufmerksamkeit auf andere Probleme. Nach 1900 und erneut nach 1918 wurde noch große Pläne für die Isarinseln geschmiedet. Ein Festspielhaus auf der Praterinsel. Ein zweiter Hauptbahnhof auf der heutigen Museumsinsel (Herr Stoiber hätte seine Freude mit dem geplanten direkten Gleisanschluss vom heutigen Landtag zum damals noch nicht existenten Flughafen gehabt). Eine Kleinstadtromanze von Theodor Fischer auf der heutigen Museumsinsel war ebenfalls geplant. All diese Pläne schafften es in den mageren Jahren zwischen den beiden Weltkriegen nicht vom Reißbrett in die Realität. Die Nazis schafften hier noch den irgendwie irritierenden Kopfbau des heutigen Deutschen-Museums-Komplexes und eine Verbreiterung der Ludwigsbrücke. Doch mehr fiel den Jahrtausendbauherren für die Situation an der innerstädtischen Isar nicht ein, während gigantomanische Pläne für die Achse gen Westen geschmie-

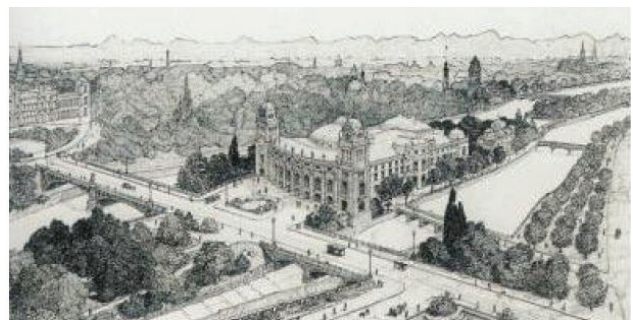
det wurden. Nach dem Krieg war die Stadtplanung mit Wiedererrichtung und später mit Stadtreparaturen beschäftigt. Auch in dieser Zeit entstanden keine Überlegungen und Pläne für den Isar-Bereich im Sinne eines öffentlichen Raumes. Derweil kam der Verkehr und nahm sich, wie an so vielen anderen Stellen, den abgestorbenen und vergessenen öffentlichen Raum. Die innerstädtischen Brücken wurden dem Autoverkehr überlassen. Der einstige Fußgängerboulevard auf der heutigen Steinsdorf-,



Plan für einen Hauptbahnhof auf der heutigen Museumsinsel



Urbane Bauten an der Isar (Widenmayerstraße)



Plan für ein Festspielhaus auf der Praterinsel



Erhardt- und Widenmayerstraße wurde zwar nicht Stadtautobahn in der autogerechten Stadt (auch dank des Münchner Forums!), ist aber doch zu einer heute stark befahrenen Autostraße ausgebaut worden. Die überaus sinnvolle Widmung des gesamten Isarraumes von der südlichen bis zur nördlichen Stadtgrenze als Landschaftsschutzgebiet Nr. V900, § 2 s im Jahre 1964 tat in den innerstädtischen urbanen Teilen der Isarufer so, als wäre es ein noch stärker einschränkendes Naturschutzgebiet und entwickelt dort in der Folge kontraproduktive Effekte. Auch der Denkmalschutz spielt im innerstädtischen Isarraum eine deutliche – und leider oft defensive – Rolle mit paradoxen Effekten. Heute wachen in der Folge gewiefte Juristen in der Lokalbaukommission über den durch den dichten Paragraphenwald vor jeglicher Weiterentwicklung geschützten öffentlichen Raum mitten im Herzen der Stadt. Die Stadtentwicklungsplanung – eigentlich dem Landschaftsschutz und dem Denkmalschutz übergeordnet – wagt keine planerischen Gedanken, die weitergehen würden als die Phantasie der Juristen. Wo sich einst an der innerstädtischen Isar zu Zeiten der Flößerei Europas größter Binnenhafen und um 1900 herum eine urbane Flaniermeile von europäischem Niveau befanden, wird heute mit der gebotenen juristischen Akribie der Schutz seltener Mückenarten betrieben, die von noch selteneren Fledermausarten verspeist werden können sollen. Für Karl Valentin wäre es ein Fest!

Ein Verbot nach dem anderen vertrieb und vertreibt das öffentliche Leben. Im Landschaftsschutzgebiet mitten in der Stadt, so wird behauptet, seien natürlich Cafés und kulturelle Ereignisse zu verbieten, auch das Grillen ist seit einigen Jahren verboten. Das Bootfahren konsequenterweise auch. Das Baden bleibt nach jüngstem Bericht in der Süddeutschen Zeitung verboten, obwohl die Wasserqualität es außer bei Starkregen zuließe (sic!). Das zugegebenermaßen etwas merkwürdig anmutende urbane Surfen kommt, ginge es nach den Juristen, an der Isar nicht in Frage (auch wenn das Münchner Stadtsurfen bei jungen Leuten weltberühmt ist). Hoffentlich bleibt es wenigstens am Eisbach im juristischen Niemandsland zwischen München und Bayern geduldet. Seit achtzig Jahren wachsen Hecken und Gestrüpp – in bildhafter Umsetzung des Paragraphenschungels – die Isarufer langsam zu. Im gleichen Zeitraum sind dort wunderbare Baumriesen entstanden. Große Teile der innerstädtischen Uferanlagen sind der Stadt München heute offenbar so wenig wert, dass sie im Winter gar mit Eisenketten für die Öffentlichkeit gesperrt werden, weil eine winterliche Räumung dieses öffentlichen Raumes zu teuer erscheint. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass dies nicht immer so war.



### Prolog: Europas größter Binnenhafen

Über Jahrhunderte prägte die Flößerei die Lage an den innerstädtischen Isarufern. Phasenweise hätte man die innerstädtische Floßlande in München als „Europas größten Binnenhafen“ bezeichnen können (auch wenn Städterankings damals noch nicht populär waren). Zur Hochzeit der Flößerei legten in München 10.000 Flöße pro Jahr an. Große Teile des Warenverkehrs von Italien nach Wien wurden über die Isar abgewickelt. Und: Alle Waren mussten vor der Weiterreise in München drei Tage zum Verkauf angeboten werden, was einen bedeutenden Handelsplatz entstehen ließ. An der damaligen Floßlande (gelegen zwischen der heutigen Lukaskirche und der Zweibrückenstraße am westlichen Isarufer) entstanden berühmte Flößerwirtschaften: Die Wirtshäuser „Zum Grünen Baum“, „Zum Turmwirt“ und „Zum Ketterl“ zogen von Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Verlegung der Floßlande 1886 die Flößer, die Händler, das einfache Stadtvolk und die gehobenen Stände an die Isarufer.

Zwischen 1813 und 1886 bekam die Praterinsel durch eine entsprechende Nutzung ihren Namen. Ein findiger Münchner, Anton Gruber, errichtete auf der durch den Bau des neuen sogenannten „Abrechens“ von Ost und West flussläufig einfach zugänglich



gewordenen Insel einen „Prater“ nach dem Wiener Vorbild. Zunächst in Holzhütten und später in einem festgebauten Ausflugslokal wurde das Volk amüsiert. Auf dem Münchner Prater befanden sich Kegelbahnen, ein Karussell, Schiffschaukeln und ein Tanzpavillon. Regelmäßig zündete man wenig nördlich von hier Feuerwerk (auf der weit von jedem Gebäude entfernten Feuerwerksinsel = heute Schwindinsel). Besonders schön müssen die Reflexionen im Wasser gewesen sein. Auf der Praterinsel fanden jahrzehntelang Faschingsfeiern, Volksfeste und private Feierlichkeiten statt.

### Isarlust: Die Neuerfindung der innerstädtischen Isarufer zwischen 1888 und 1908

Um 1886 entstand mit der Verlegung der Floßlände nach Süden und der beinahe abgeschlossenen Hochwassersicherung der innerstädtischen Isarufer mit Kaiwänden (1854 – 1895) eine innerstädtische Brachfläche, nach der sich heutige europäische Stadtplaner in Zeiten der Renaissance der Ufer die Finger lecken würden. Eine Nachfolgenutzung war schnell gefunden. Die innerstädtischen Isarufer wurden als Ort kultureller Stadtentwicklung entdeckt – zum größeren Teil mit temporären Ausstellungsbauten nach dem Vorbild der Weltausstellungen. Schon damals wollte sich München mit knapp 400.000 Einwohnern mit London und Paris messen, die mit der Industrialisierung schon deutlich weiter waren! Heute wäre es durchaus langsam an der Zeit, dass München – mit immerhin 2,6 Millionen Einwohnern in der Planungsregion 14 – sich seines Weltstadtcharakters bewusst wird und sich – wie jene europäischen Vorbilder – zu seinem Fluss hin öffnet.

In einer historisch interessanten Vorwegnahme des Zwischennutzungsphänomens wurde an Stelle der ehemaligen Floßlände und der Flößerwirtschaften zwei Jahre nach deren Abbruch 1888 von Emanuel von Seidl ein temporärer Ausstellungspalast für die Deutsche Kunst-Gewerbe-Ausstellung errichtet. Zwischen den Ausstellungshallen und der Isar entstand – temporär – ein mit Gaslampen beleuchteter städtischer Uferboulevard mit zahlreichen Isarbalkonen. Als letztes erhaltenes Beispiel existiert



Ausstellungspalast von Emanuel von Seidl



heute noch der Brückenbalkon auf der Corneliusbrücke. Auf dem Bild sieht man den Blick von der heutigen Kreuzung Zweibrückenstraße/Steinsdorfstraße Richtung Norden um 1888. An der Stelle des Ausstellungsturms befindet sich heute ungefähr die Lukaskirche.

Zwischen den beiden Fontänen blitzte ein weißes Gebäude hervor. Die „Isarlust“, das „Wiener Weinrestaurant und Ausflugscafé“ wurde hier – mit der ebenfalls 1887/88 bebauten Mariannenbrücke an die temporäre Kunst-Gewerbe-Ausstellung angebunden – von Architekt Friedrich Löwel errichtet – und belebte die Praterinsel nach dem Verschwinden des Praters bis zu seiner Umwandlung 1908 in ein Alpines Museum des österreichischen und deutschen Alpenvereins.



Auch der neue Wehrsteg entstand von 1883 bis 1888 und ermöglichte eine öffentliche Fußverbindung zwischen Praterinsel und Kohleninsel (heute Museumsinsel) und somit eine hervorragende Erschließung der Praterinsel und des Ausflugslokals „Isarlust“. Im Hintergrund sieht man das Maximilianeum, in dem sich zu dieser Zeit ebenfalls in den oberen Arkaden ein öffentliches Café mit vermutlich phantastischen Ausblicken über die innerstädtische Isar und die zusammenwachsende Stadt befand. Etwas später, 1898, wurde auch der sogenannte Kabelsteg – heute noch der schönste Brückenbau an der Isar –



errichtet. Der Brückenbau suggeriert einen wahren Lustbau, und doch handelt es sich hier primär um eine von Ingenieuren gebaute funktionale Kabelbrücke, um den Strom aus den Muffatwerken direkt in das Münchner Trambahnnetz liefern zu können.

Gegenüber am Westufer der Isar entstanden anstelle der wieder abgerissenen Kunstgewerbeausstellung bedeutende Bürgerhäuser mit Prachtfassaden zur Isar, die heute noch Bestand haben, wenn auch hinter erwachsen gewordenen Bäumen versteckt und durch die verkehrsreiche Steinsdorfstraße von der Isar abgeschnitten. Links nicht mehr im Bild entstand 1892 das Café-Restaurant Neptun an der Ecke Zweibrücken-/Steinsdorfstraße. Das Foto stammt aus der Privatsammlung von Karl Valentin, der sich nicht nur dem Amüsement der Münchner widmete, sondern auch eine der bedeutendsten stadthistorischen Foto-sammlungen aus dieser Zeit anlegte.

Am nördlichen Ende des einstigen Isarboulevards entstand zwischen 1893 und 1897 die evangelische Lukaskirche von Architekt Albert Schmidt, um dem im Lehel stark ansteigenden Anteil von Protestanten ein religiöses Zuhause zu bieten. Der wunderbare Bau, dessen Eingangsportal an der Steinsdorfstraße heute merkwürdig deplaziert wirkt, wurde in dieser Zeit ganz bewusst zum damaligen Isarboulevard und zur Isar hin ausgerichtet - ein starkes Indiz für die einst große Bedeutung der urbanen Isarufersituation. Wer heute aus dem Gottesdienst in der Lukaskirche kommt, steht mitten im rauschenden Verkehr mit Münchens „erfolgreichster“ Blitzerampel!

Im Jahr 1901 wurde das Müller'sche Volksbad von Architekt Carl Hocheder fertig gestellt. Hiermit wurde die hygienische Versorgung der Bevölkerung mit insgesamt 86 Wannen- und 22 Brausebädern verbessert, gleichzeitig ein gediegenes Damen- und Herrenbecken und dabei eines der bemerkenswertesten Münchner Jugendstilgebäude geschaffen. Es war zu seiner Zeit das größte und teuerste Hallenbad der Welt und das erste öffentliche Hallenbad in München! Rechts im Hintergrund thront heute der Gasteig über der innerstädtischen Isar.

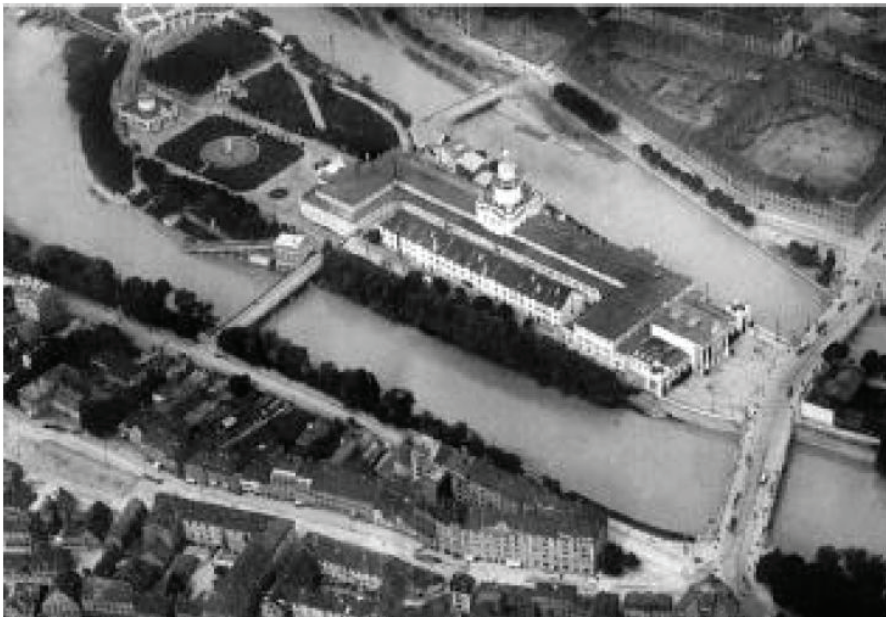


### Die Münchner Isarinsel – immer wieder Schauplatz urbaner Vergnügungen

1898 wurde dann auf der heutigen Museumsinsel – damals noch „Kohleninsel“ – ein weiterer großer temporärer Bau für die II. Deutsche Kraft- und Arbeitsmaschinenausstellung errichtet. Bemerkenswert im Vergleich zur heutigen Situation, wie sich der Bau zur Ludwigsbrücke hin mit seinem säulenbewährten Haupteingang öffnet. Davor entstand ein urbaner Stadtplatz zwischen den Armen der Isar. Geradezu traurig wirkt dieser Tage im Vergleich dazu der verkorkte Raum vor dem heutigen Forum der Technik an gleicher Stelle. Interessant sind auch die offenen Boulevards mit gepflegten Stadtbäumen an allen Isarufeln. Auf der Rückseite des Gebäudes an der kleinen Isar sieht man auf Bildern aus der Zeit Ruderboote und kleinere Ausflugsboote fahren und die Wasserrutsche, Teil eines öffentlichen Vergnügungsparks hinter dem Ausstellungskomplex. Im Park hinter dem Gebäude im südlichen Teil der Kohleninsel Richtung Corneliusbrücke fand sich darüber hinaus ein großes Ausflugslokal mit Biergarten.



Auf dem Luftbild (nächste Seite), das von einem Fesselballon aufgenommen wurde (von Richard Bauer in den Katakomben des Münchner Stadtarchivs wiederentdeckt), wird der damalige Städtebau aus der Vogelperspektive deutlich: Der temporäre Ausstellungspalast; davor der Stadtplatz; rechts



QUELLE: RICHARD BAUER, MÜNCHNER STADTARCHIV

oben nicht mehr ganz zu sehen das Café Neptun und rechts unten ebenfalls nicht mehr ganz zu sehen das neue Müller'sche Volksbad. Links oben im Bild das große temporäre Ausflugslokal auf der Kohleninsel mit davor liegendem Biergarten in einem öffentlichen Park mit Springbrunnen und kleineren Pavillons; im Vordergrund die Wasserrutsche.

Außerdem fallen ins Auge: Die neue Zeneck- und die ebenfalls neue Boschbrücke, die anlässlich der Kraft- und Arbeitsmaschinenausstellung errichtet wurden. Hiermit war nicht mehr nur die Praterinsel von vier Seiten mit Fußgängerbrücken erschlossen, sondern auch die Kohleninsel. Der urbanen Eroberung des Stadtraums waren somit Wege gebahnt und mit Cafés und Ausstellungen attraktive Anlaufpunkte für die Stadtbevölkerung gesetzt. In den Gebäuden der Arbeits- und Kraftmaschinenausstellung fand 1899 als Nachfolgenutzung noch die 1. Deutsche Sportausstellung statt.

Das Bild unten zeigt einen Blick vom Turm des Müller'schen Volksbades um 1906. Zu sehen sind

die befestigten Isarufer aus Kaimauern für den Hochwasserschutz. Rechts hinten das Café Neptun (auch Café Reiter genannt). An der Stelle des heute versteckt liegenden Vater-Rhein-Brunnens fand hier für einige Jahre die Auer Dult statt, bevor sie ihre Heimat am Maria-Hilf-Platz fand. Deutlich zu sehen sind zahlreiche Buden und Karussells. Auch dieses Bild stammt aus der Sammlung von Karl Valentin. 1906 wurde dann mit dem Bau des vom Elektrizitätspionier Oskar von Miller „erdachten“ und von bedeutenden Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Wirtschaft finanzierten Deutschen Museums begonnen. Der Bau wurde von Gabriel von Seidl entworfen, von Emanuel von Seidl bis 1919 weitergebaut und 1925 schließlich fertig gestellt.

Was dann kam, ist Geschichte. Seit 84 Jahren wurde der innerstädtische Isarraum nicht mehr von den Planern und den engagierten Münchnern als zusammenhängender öffentlicher Raum gedacht. Hier liegt eine große Aufgabe für die kommenden Jahre.

BENJAMIN DAVID & ROLAND BAUDE, DIE URBANAUTEN



#### Bilderquellen:

- Bauer, Richard u. Graf, Eva: *Stadt im Überblick. München im Luftbild 1890-1935*. 1986.
- Feiler, Horst: *Das Lehel. Die älteste Münchner Vorstadt in Geschichte und Gegenwart*. 2006.
- LH München, Baureferat: *Die Isar. Wildfluss in der Stadt*. 2005.
- Plessen, Marie-Louise: *Die Isar. Ein Lebenslauf*. 1983.
- Rädlinger, Christine: *Geschichte der Münchner Brücken*. 2008



# Podiumsdiskussion am 18. Juli 2010 am Kulturstrand auf der Corneliusbrücke

Erlebnisraum Isar? Im Süden der Stadt ist der früher kanalisierte Fluss heute eine beliebte Freizeit-oase geworden. Aber im Zentrum verschenkt die Stadt bisher fast alle Möglichkeiten, den Fluss im urbanen Raum erlebbar zu machen.



BILD AUS „ISARLUST“

Promenieren am Isarufer:  
Um 1900 war das noch möglich.

**D**ie zweite Podiumsdiskussion zum innerstädtischen Isarraum „Isarlust - Auf dem Weg zu neuen Ufern“ des Münchner Forums zusammen mit den urbanauten wurde wieder ein Erfolg. Auf dem Podium wurden internationale Entwicklungen „back to the river“ an Beispielen in Basel (Tino Krattiger) und Wien (Prof. Maria Auböck) erläutert, der Respekt vor dem Fluss angemahnt, (Isarindianer Willy Michl) und Nutzungsoptionen für die innere Isar gefordert (Initiator des Isarplans Wolfgang Czisch).

Promenieren am Isarufer: Um 1900 war das noch möglich. Der Kulturstrand der urbanauten auf der Corneliusbrücke ist ein schüchterner Versuch, den Fluss auch im Zentrum erlebbar zu machen. Im September wird es außerdem am Vater-Rhein-Brunnen ein Fest geben dürfen. Dass die Flusslandschaft im Zentrum insgesamt aus ihrem Dornröschenschlaf aufgeweckt werden muss, wurde bei der Stadt bisher aber noch nicht verstanden.

Münchens innerstädtische Isar verkrautet. Der Fluss wächst unkontrolliert immer mehr zu. Dass die Stadt grüne Oasen benötigt, ist klar. Dass Passanten den Fluss aber kaum mehr erwandern, nicht mehr an ihm entlang promenieren können, weder den Fluss noch das andere Ufer erleben können, ist ein nicht länger tragbarer Verlust. Die Stadtautobahn „Isarpallele“ ist seit langer Zeit abgewendet, aber eine

vernünftige Alternative bislang nicht beschlossen. Während Bürger in Basel (übrigens gegen den Willen der Stadt) ein „Kulturfloß“ durchgesetzt haben, zeigt, dass die Bürger solche Initiativen notfalls selbst in die Hand nehmen müssen. Die Revitalisierung des Flusses Wien in der österreichischen Hauptstadt zeigt, dass auch die Kommune initiativ werden kann. In München hingegen scheint der innerstädtische Isarraum wie tabuisiert. Geht es nach der Unteren Naturschutzbehörde, dann ist Betreten verboten. Die Flusslandschaft könnte ein Erlebnisraum für Spaziergänger sein. An diesem Isarabschnitt geht die Freude am Grün mit der Lust auf Gesellschaft ideal zusammen. Auf dem Kulturstrand haben das am 18. Juli rund hundert Personen gefordert. Jetzt ist die Stadt mit einer klaren Perspektive am Zuge.

GERNOT BRAUER

# Ein Blick in die Wiener Kristallkugel

## Stadt und Fluss: von „Nutzungskonflikten“ zur „Vielfaltsdichte“

---

Reise & Recherche: Benjamin David, Sprecher der urbanauten und Mitglied des Programmausschusses des Münchner Forums, berichtet von einer Reise gemeinsam mit SZ-Redakteur Michael Ruhland an den Donaukanal in Wien vom 14. – 16.3.2011. Ziel war es, sich ein mögliches Vorbild für den künftigen Umgang mit dem innerstädtischen Isarraum anzusehen.

---

**N**eben ausführlichen Spaziergängen an den Ufern des Donaukanals führten Michel Ruhland und Benjamin David zahlreiche Gespräche mit den wichtigsten Akteuren beim „Masterplan Donaukanal“ u.a. mit Andreas Gerlinger (Donaukanal-Koordination), Prof. Maria Auböck (Wiener Landschaftsarchitektin mit Lehrstuhl an der Münchner Kunstakademie), Martina Malyar (Bezirksvorsteherin Alsergrund), Christiane Klerings (Gebietsbeauftragte für den 6., 7., 8. und 9. Bezirk), Cornelia Ehmayer (Stadtpsychologin, Studie „Freizeit- und Wohlfühloase Donaukanal“), Oswald Schellmann (Veranstalter der „Summer Stage“) und Sabine Gretner (Sprecherin des Planungsausschusses im Wiener Landtag und Gemeinderat, Die Grünen). Ziel war es, ein umfassendes Bild von den Diskursen, Strukturen, Projekten und Akteuren am Donaukanal zu bekommen. Außerdem trafen sie die Architekten Silja Tillner und Alfred Willinger, die gerade mit dem Büro Auböck & Karasz eine erste Studie über das neue „Stadtentwicklungszielgebiet Wiental“ erstellt haben.

Die Anregung zu einer Wienreise kam von Prof. Maria Auböck, die als Wiener Repräsentantin an der Diskussion „Isarlust – Auf dem Weg zu neuen Ufern“ des Münchner Forums und der urbanauten am 18.7.2010 auf dem Kulturstrand teilnahm (vgl. Bericht in den Standpunkten Nr. 8/2010). Damals waren unter der Moderation von SZ-Redakteur Michael Ruhland mit auf dem Podium: Tino Krattiger, Erfinder des Basler Kulturfloßes ([www.imfluss.ch](http://www.imfluss.ch)), Bluessänger Willy Michl vom Stamm der Isarindianer und Wolfgang Czisch vom Münchner Forum. Ebenfalls mit Statements zur Diskussion eingeladen waren die Fraktionsvorsitzenden der im Stadtrat vertretenen Parteien. Siegfried Benker, Fraktionsvorsitzender der Münchner Grünen und Nikolaus Gradl, Kulturstadtrat der SPD-Fraktion folgten der Einladung. Die anderen Parteien waren entschuldigt.

### Was München von Wien lernen kann (und Wien von München)

Wer sich für die Zukunft des innerstädtischen Isarraumes zwischen Cornelius- und Tivolibrücke inter-essiert, dem sei eine Reise nach Wien empfohlen. Denn die schöne Donaumetropole verfügt auch noch über den Donaukanal, der in seiner Lage zur wachsenden und immer weiter funktional ausgreifenden Innenstadt, seiner städtebaulichen Gestalt und seinen Problemlagen mit der Münchner Situation in Teilen vergleichbar ist. Es gibt also viel zu lernen und gleichzeitig Fehler der Wiener Entwicklung zu vermeiden, gerade auch nachdem man in Wien bereits vor sechs Jahren mit ersten planerischen Gesamtüberlegungen zu den innerstädtisch geprägten Uferabschnitten begann und schon seit 16 Jahren Projekte wie die „Summer Stage“ am Ufer entstehen.

Gleichzeitig blicken die Wiener mit großem Interesse auf das Münchner Beispiel der Isar-Renaturierung in den naturnäher geprägten Flussabschnitten. Ein Austausch der Flussideen und -konzepte kann sich also als fruchtbar erweisen, wie wir auch bei unserer Reise und zahlreichen Gesprächen erleben durften.

Wien erlebte bereits vor 16 Jahren mit der „Summer Stage“ am Donaukanal das, was München mit dem Kulturstrand der urbanauten auf dem Isarbalkon seit fünf Jahren an öffentlichen Diskussionen über urbane Nutzungen am Flussufer erlebt. Seit neuestem verfügt Wien nach Abschluss eines mehrjährigen (2007-2010) öffentlichen Diskussionsprozesses über die künftigen Ziele der Stadtentwicklung am Fluss mit starker Bürgerbeteiligung und Beteiligung wichtiger Akteure, seit einigen Monaten über einen „Masterplan Donaukanal“, der für die mittlerweile 15 Projekte am Donaukanal (fünf weitere sind derzeit in Planung) einen umfassenden Rahmen bietet. Vorausgegangen war im Stadtentwicklungsplan 2005 die Festlegung eines neuen „Stadtentwicklungszielgebietes Donaukanal“.



# Die Isar in München



# Der Donaukanal in Wien



München und Wien im Vergleich. Donaukanal, Isar und ihre jeweilige Lage zur Altstadt und Innenstadt.



# Zeit- und Aktivitätenplan

## 2007

### Startphase:

- Juni 2007: Beschluss des Gemeinderats, für das STEP 05-Zielgebiet Donaukanal einen Masterplan zu erarbeiten
- 15.10.2007: Kick-Off-Workshop in der MA 28
- 14.11.2007: Einrichtung einer Steuerungsgruppe und erste Sitzung

### Aktivitäten:

- Projektumfeldanalyse: Grafische Darstellung aller am Prozess beteiligten Personen, Organisationen, Institutionen
- Prozessstruktur und Zeitplan zur Erstellung des Masterplans
- Erfassen aller dafür erforderlichen Magistratsdienststellen (13) und Einladung zur Mitarbeit
- Beginn mit Bestandserhebung des aktuellen Gestaltungszustandes des Donaukanals und Recherche bestehender Konzepte

## 2008

### Aktivitäten:

- Jänner–Dezember: Regelmäßige Sitzungen des Donaukanalkoordinationsteams (1–2x pro Monat) und der Steuerungsgruppe (alle 2 Monate)
- 28.4.2008: Startworkshop Masterplan mit allen beteiligten Magistratsdienststellen in der Wiener Urania, daran anschließend 7 Arbeitsgruppensitzungen bis Ende November
- Herbst: Beginn der Kommunikation des „Zwischenstandes Masterplan Donaukanal“ mit den Bezirken und den lokalen Akteuren
- 27.11.–8.12.2008: Öffentliche Präsentation des „Zwischenstandes Masterplan Donaukanal“ im Rahmen einer Ausstellung in der Wiener Urania
- Dezember: erste inhaltliche Zusammenführung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

## 2009

### Aktivitäten:

- Jänner–Juni: Regelmäßige Sitzungen des Donaukanalkoordinationsteams (1–2x pro Monat) und der Steuerungsgruppe (alle 2 Monate)
- Jänner–März: Fortführung und Abschluss der Kommunikation des „Zwischenstandes Masterplan Donaukanal“ mit den Bezirken
- Februar–April: Endgültige inhaltliche Zusammenführung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen und planerische Verortung
- April–Juni: Berichterstellung „Masterplan Donaukanal“
- Juni: Layout „Masterplan Donaukanal“
- Juli: Vorabdruck „Masterplan Donaukanal“
- Oktober: Information Stakeholders

## 2010

### Aktivitäten:

- Jänner–Juni: Endabstimmung, Reinschrift, Lektorat
- Juli: Druck und erste Auflage
- Dezember: Produktion der zweiten Auflage

2005 wurde das „Stadtentwicklungszielgebiet Donaukanal“ von der Stadt Wien festgelegt. 2007 begann die Erstellung des Masterplans Donaukanal ähnlich wie in München mit einem ersten Workshop. Dieser wurde 2010 abgeschlossen und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Wien hat in den letzten Jahren – wie es Wolfgang Czisch für München formuliert hat – sich als Stadt seine innerstädtischen Flusssufer „wieder zum Geschenk gemacht“ und „dem Verkehr den Schneid abgekauft“. Dies geschah und geschieht ganz ohne aktive Einschränkung des Autoverkehrs. So wurde die ursprüngliche Idee der Umwandlung einer Autospur in einen Uferboulevard aufgegeben. Dabei kommt es zu zahlreichen öffentlich-privaten Kooperationen mit vergleichsweise geringen Kosten für den Steuerzahler. Vielmehr wurden gezielt Anziehungspunkte am Fluss gesetzt, die die Kraft haben, Lärm und Abgase des Straßenverkehrs in den Hintergrund zu drängen und Anreize schaffen, die auch in Wien mächtige Uferstraße zu überschreiten und die Uferwege wie einst um die Jahrhundertwende neu zu entdecken.

Auch in Wien gab es anfangs Auseinandersetzungen über den künftigen Umgang mit den neu entdeckten Ufern. Denn genauso wie sich die Stadt in der Innenstadt jahrelang vom Fluss abgewandt hatte, stürmten nach dem großen Erfolg der „Summer Stage“ bei der Bevölkerung viele die neue Projektionsfläche Donaukanal. Eine große Rolle spielte in der Anfangsphase die Stadtpsychologin Cornelia Ehmayer, die schon früh im Rahmen einer selbst finanzierten Studie zur „Freizeit- und Wohlfühlphase Donaukanal“ zusammen mit sieben Studenten 517 Wienerinnen und Wiener aus den anliegenden Vierteln, aber auch aus der Gesamtstadt zu Ihrem Nut-

zungsverhalten und Wünschen an den Donaukanal in Form von qualitativen Interviews um ihre Meinung gebeten hatte. Wie vielleicht auch in München zu erwarten wäre, kamen dabei sehr widersprüchliche Anforderungen an die seit Entstehung der „Summer Stage“ neu entdeckten Flusssufer zum Tragen. Der Stadtraum solle eine ruhige, naturnahe Erholungszone UND ein Ort für „Party“ mit entsprechender Kultur und Gastronomie sein. Man wollte sich entspannt dort aufhalten UND selbstredend auch schnell mit dem Fahrrad hindurchraschen.

Der Stadt Wien und ihren Partnern gelang es in den folgenden Jahren auf geschickte Art und Weise, aus den anfänglich attestierten starken „Nutzungskonflikten“ zwischen Bezirksvorstehern, direkten Anwohnern und Bürgern aus der Gesamtstadt, Kulturschaffenden und Gastronomen, Stadträten, diversen Magistratsabteilungen der Stadtverwaltung und Bürgermeistern eine „Vielfaltsdichte“ zu destillieren, die den Bürgern der Stadt einen tollen öffentlichen Raum an den Ufern des Donaukanals wieder zugänglich macht. Dabei handelt es sich nicht nur um eine semantische Weiterentwicklung von „Nutzungskonflikten“ zu „Vielfaltsdichte“. Vielmehr verbirgt sich dahinter auch ein Sinneswandel mit einem neuen positiven Begriff von urbaner Heterogenität, Diversität und Toleranz – auch und gerade gelebt von allen Bürgern der Stadt am Ufer des Identität stiftenden Flusses. Ähnlich wie in München wachen in Wien juristisch bewanderte „Beschützer“ und ihre



allmächtigen Paragraphen mit Argusaugen über die historisch gewachsene innerstädtische Flusssituation. In Wien ist es der Denkmalschutz, der Gestalten in die Parade fährt, in München die Lokalbaukommission (Denkmalschutz, Naturschutz).

Jedoch gelang es der Stadt Wien mit der Schaffung der Stelle des zwischengeschalteten „Donaukanalkoordinators“, der Festlegung eines „Stadtentwicklungszielgebietes Donaukanal“ und der Erstellung eines „Masterplans Donaukanal“, einst scheinbar widersprüchliche Interessen in ein konstruktives Gemeinwohl im öffentlichen Interesse aufzulösen und dabei auch die bewahrenden Strukturen der Stadt mitzunehmen. Wünschenswert aus Münchner Sicht wäre es aber gewiss gewesen, bereits früher im Prozess der Rückeroberung des innerstädtischen Isarraumes mit öffentlicher Planung tätig zu werden und nicht private Akteure vorangehen zu lassen, um einen Fleckerlteppich zu vermeiden, wie er derzeit als Zwischenstand am Donaukanal herrscht, da zuerst private Projekte installiert wurden und nun die öffentliche Hand nachzieht.

Neben der hohen Vergleichbarkeit der beiden Stadt-Fluss-Situationen in München und Wien gibt es natürlich auch Unterschiede. So fällt der Donaukanal in seiner „Urbanen Mitte“ in Teilen „härter“ aus als vergleichbare Stellen in München. Zur naturnahen Schönheit der sogenannten „kleinen Isar“ gibt es nichts Vergleichbares in der Wiener Innenstadt. Ähnlich der Wiener Situation sind aber die der Stadt zugewandte große Isar mit ihren beiden Ufern und die Situationen auf den beiden Isarinseln. Hohe Kaimauern trennen wie in München den Fluss von der Stadt. In Wien wurden sie 1875 fertig gestellt, in München 1895. Genau wie in München wurden die Kaimauern damals zum Hochwasserschutz errichtet und verdrängten die vorherige Handelsfunktion.

Starker Verkehr prägt das innerstädtische Flussufer auf mehrspurigen Straßen. Auch in Wien verhinderten engagierte Bürger in den 60er und 70er Jahren den Ausbau des Flusses zur Stadtautobahn.

Mit öffentlichen und privaten Mitteln werden mittlerweile die Ufer des Donaukanals nach und nach auf Vordermann gebracht. Anwohner, Bezirksvorsteher, die Bewohner der Gesamtstadt und Macher von Kultur- und Gastronomieprojekten dürfen ihr Ufer neu entdecken und sehen nach und nach ihre Projektionen in den Donaukanal Wirklichkeit werden. Die über Jahrzehnte vom Fluss abgewandte und durch den Autoverkehr abgetrennte Stadt, wendet sich den innerstädtischen Flussufern in Wien derzeit wieder zu.

### Der „Masterplan Donaukanal“ im Überblick

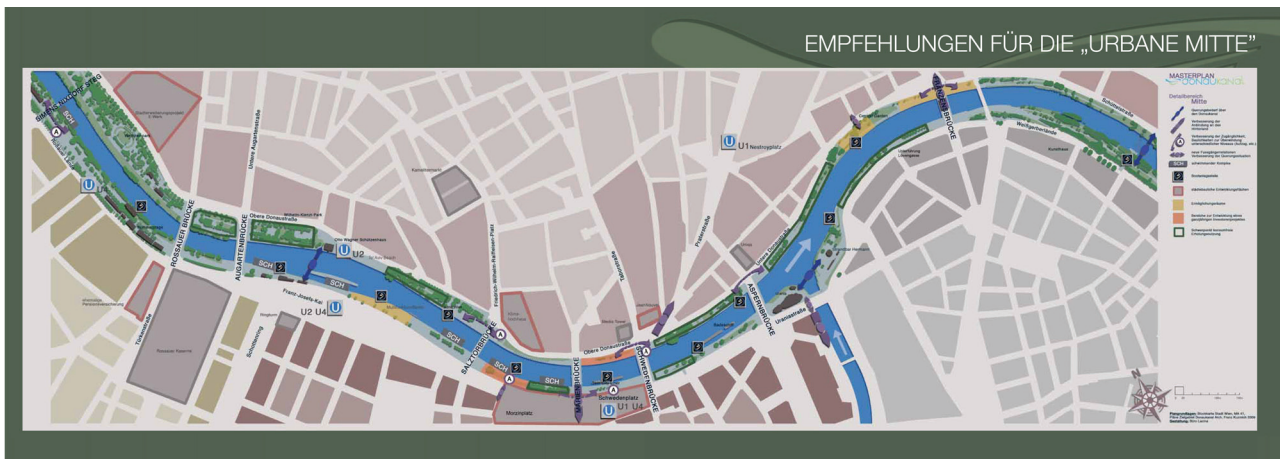
Beim näheren Studieren des seit 2010 in Wien vorliegenden „Masterplans Donaukanal“ wird deutlich, dass „Vielfaltsdichte“ nicht nur eine leere Formel ist, sondern vielmehr auch räumlich im Plan umgesetzt wird. So werden räumlich zahlreiche naturnahe „Schwerpunkte mit konsumfreier Erholungsnutzung“ genauso wie wenige „Bereiche zur Entwicklung ganzjähriger Investorenprojekte“ ausgewiesen. Außerdem werden „Ermöglichungsräume“ definiert, in denen in Vereinen organisierte und unorganisierte Anwohner zusammen mit dem jeweiligen Bezirksvorstand der direkt anliegenden Viertel Vorschläge zur Ufergestaltung machen können, die dann mit öffentlichen Mitteln der Stadt und der Bezirke finanziert werden.

Ganz ähnlich wie in München werden die außerhalb des Stadtzentrums gelegenen Flussufer als reine Naturräume mit Erholungsfunktion definiert, in denen aber Ausnahmen einer Nutzungsentwicklung in fünf sogenannten „Spots“ möglich sind, wenn sich im



BILDER: MASTERPLAN DONAUKANAL, STADT WIEN

Vergleichbare Stadtentwicklungen schon seit langer Zeit. Der Bau der Kaimauern zum Hochwasserschutz in München (links) und in Wien (rechts). In München wurden die Kaimauern 1895 fertiggestellt, in Wien 1875.



Planabschnitt mit Empfehlungen für die „Urbane Mitte“ aus dem Masterplan Donaukanal. In München ist der Bereich ungefähr dem Bereich von der Reichenbachbrücke bis zur Tivolibrücke vergleichbar.

Hinterland die Stadt entwickelt und ein Nutzungsanker am Flussufer sinnvoll erscheint. Zudem finden sich im Plan: „Querungsbedarf über den Donaukanal“, Bereiche für die „Verbesserung der Anbindung des Hinterlandes“ und für die „Verbesserung der Zugänglichkeit, Baulichkeiten zur Überwindung unterschiedlicher Niveaus“. Dazu kommen in Wien Bereiche für „Schwimmende Komplexe“ und „Bootsanlegestellen“ auf dem schiffbaren Donaukanal, was wohl weitgehend nicht auf München zu übertragen ist. Spannend ist hier jedoch auch, dass in Wien das jahrelang von Bürgern und den Grünen eingeforderte Baden unterbunden wird, da es mit dem Schiffsverkehr nicht kompatibel ist. In München könnte das der Clou bei der Nutzung des innerstädtischen Isarraumes werden, denn die Wasserflächen sind ja ebenfalls Gestaltungsraum.

Insgesamt entstehen so vielfältige räumliche Möglichkeiten für verschiedene Aneignungsformate einer diversifizierten Stadtgesellschaft in einer wachsenden Stadt. Die Stadt, ihre Bürger und der Fluss können wieder zusammenwachsen, und die ehemalige Abwendung der Stadt vom Fluss wird mit der Zeit zu einer neuen Annäherung der Stadt an den Fluss.

Die verschiedenen Interessen bekommen dabei eine räumliche Auflösung für ihre Flussprojektionen, gleichzeitig wahrt die Stadt mit den Rahmenbedingungen aus dem Masterplan und der Steuerung durch die Zielgebietskoordination den Ausgleich der zahlreichen „privaten“ mit den „öffentlichen Interessen“, die für eine so zentrale Stadtsituation entstehen. Besonders gelungen aus Münchner Sicht erscheint es, dass für die verschiedenen gesellschaftlichen Bedürfnisse, die an ein wiederentdecktes innerstädtisches Flussufer gestellt werden, jeweils „Raum“ gefunden wird. In dieser Methode liegt vielleicht auch für die Münchner Situation eine gute Auflösung, wenn auch mit anderen Gewichtungen.

### Die Rückeroberung der innerstädtischen Flussufer: Beispiele für Projekte am Donaukanal

Eine wichtige Rolle spielte am Anfang der Rückeroberung der Donaukanalufer der Bezirksvorsteher aus dem Uferbezirk Alsergrund, der den ortsansässigen Gastronom Oswald Schellmann aufforderte, ein kulturelles und gastronomisches Konzept für die Erlebbarkeit des Ufers zu entwickeln, und ihm half, eine erste Genehmigung für eine „Summer Stage“ (also eine Kulturbühne mit Gastronomie am Fluss) zu bekommen ([www.summerstage.at](http://www.summerstage.at)).

Zunächst eine holprige Angelegenheit mit jährlichen, kurzfristigen Genehmigungen und viel öffentlicher Diskussion (vgl. Kulturstrand der urbanauten in München), erhalten die „Summer Stage“ und vergleichbare Projekte inzwischen im Rahmen von öffentlichen Ausschreibungen Genehmigungen für 10 bis 15 Jahre, um auch entsprechend in die architektonischen und kulturellen Qualitäten ihrer Projekte investieren zu können, was auch im öffentlichen Interesse ist. Interessant ist auch, dass die Stadt Wien nach einem anfänglichen Faible für temporäre Projekte am Fluss inzwischen ganzjährige Nutzungskonzepte am Fluss bei den Ausschreibungen bevorzugt, da hierdurch ebenfalls mehr Finanzmittel für die kulturellen und insbesondere architektonischen Qualitäten der Kultur- und Gastronomieprojekte freigesetzt werden und keine unschönen Relikte am Ufer überwintern müssen.

Gleichzeitig werden solche Nutzungen aber auch auf einige wenige Bereiche beschränkt, um einerseits dem öffentlichen Interesse an Anziehungspunkten mit Kultur und Gastronomie am Fluss und andererseits dem als wichtiger befundenen öffentlichen Interesse nach konsumfreier Erholung am Fluss nachzukommen, wie es Sabine Gretner, Sprecherin des Planungsausschusses im Wiener Landtag und Gemeinderat, erläuterte.



Es entsteht das Gefühl, dass es in Wien mit gastronomisch motivierten Projekten mittlerweile eher zu weit geht. Acht große gastronomische Projekte bzw. Kulturprojekte mit Gastronomie gibt es am innerstädtischen Donaukanal, weitere fünf sind geplant. Das wäre in der Münchner Innenstadt an vergleichbarer Stelle zu viel. Eine frühzeitige Begleitung durch stadtpolitische Zielsetzungen der sich bereits abzeichnenden Entwicklung der Rückeroberung der innerstädtischen Isarufer in München könnte hier bestimmt helfen, einerseits Projekte mit starker kultureller Ausrichtung zu fördern, andererseits gewünschte Schwerpunkte zu setzen. Wichtig ist dabei, dass geeignete öffentliche Bedingungen Einfluss auf die kulturelle und ästhetische Qualität von Nutzungsprojekten nehmen und deren Beitrag zur städtebaulichen Gestalt und kulturellen Landschaft am Flussufer als Gegenleistung für die Zurverfügungstellung öffentlichen Raumes einfordern.

Welche architektonischen, kulinarischen, aber auch öffentlichen Qualitäten solche Projekte mit 10 bis 15 Jahren Existenzgarantie und 12 Monaten Betriebsdauer entwickeln können, kann man beim neu eröffneten im Rahmen des „Masterplans Donaukanal“ entstandenen Projekt „Motto am Fluss“ sehen ([www.motto.at/mottoamfluss](http://www.motto.at/mottoamfluss)). Hier ist mit privaten Mitteln ein über das Straßenniveau hinausragender öffentlicher Stadtbalkon erster Güte mit einem fulminanten Ausblick über den Donaukanal entstanden, der den Wert des gesamten Stadtraumes Donaukanal in der Wahrnehmung erst aufdeckt. Die Restaurant- und Cafénutzungen sind auf das Zwischengeschoss beschränkt bzw. müssen auf der Dachterrasse in der zweiten Reihe hinter der privat finanzierten, aber öffentlichen Terrasse Platz nehmen. Die besten Balkonplätze gehören ganz ohne Konsumzwang der flä-

nierenden Öffentlichkeit und werden finanziert von den Leuten auf den Plätzen mit den sündhaft teuren Speisekarten in der zweiten Reihe. Ein funktionierendes Modell, das man sich zum Beispiel auch für das Dachgeschoss des ehemaligen Heizkraftwerks in der Müllerstraße in München hätte wünschen können (anstatt einer Baugenehmigung für eine 14 Millionen Euro teure Penthouse-Wohnung, die gewiss das Potential hat, den sozialen Frieden in der Stadt zu gefährden).

Ganz nebenbei bietet die ganze Konstruktion noch die Funktion einer Bedachung für den Kartenverkauf der Anlegestelle des sogenannten Twin City Liners, der per Schiff die Städte Wien und Bratislava verbindet. Ein gelungenes Beispiel für Public-Privat-Partnership, das ganz ohne Steuermittel einen erheblichen Mehrwert für die Öffentlichkeit herstellt. Zudem ist beeindruckend, wie man mitten zwischen dem Straßenlärm der Donaukanalparallele und der Stadtbahn entspannt bei „loungiger“ Musik Café trinken kann, ohne sich gestört zu fühlen – eben, dem Verkehr mit den Mitteln der Architektur, des Designs, der Kultur und auch des Kommerzes „den Schneid abgekauft“. Wohl nicht nur deswegen wollten sich vier von sieben Interviewpartner voll Wiener Stolz im neu eröffneten „Motto am Fluss“ treffen.

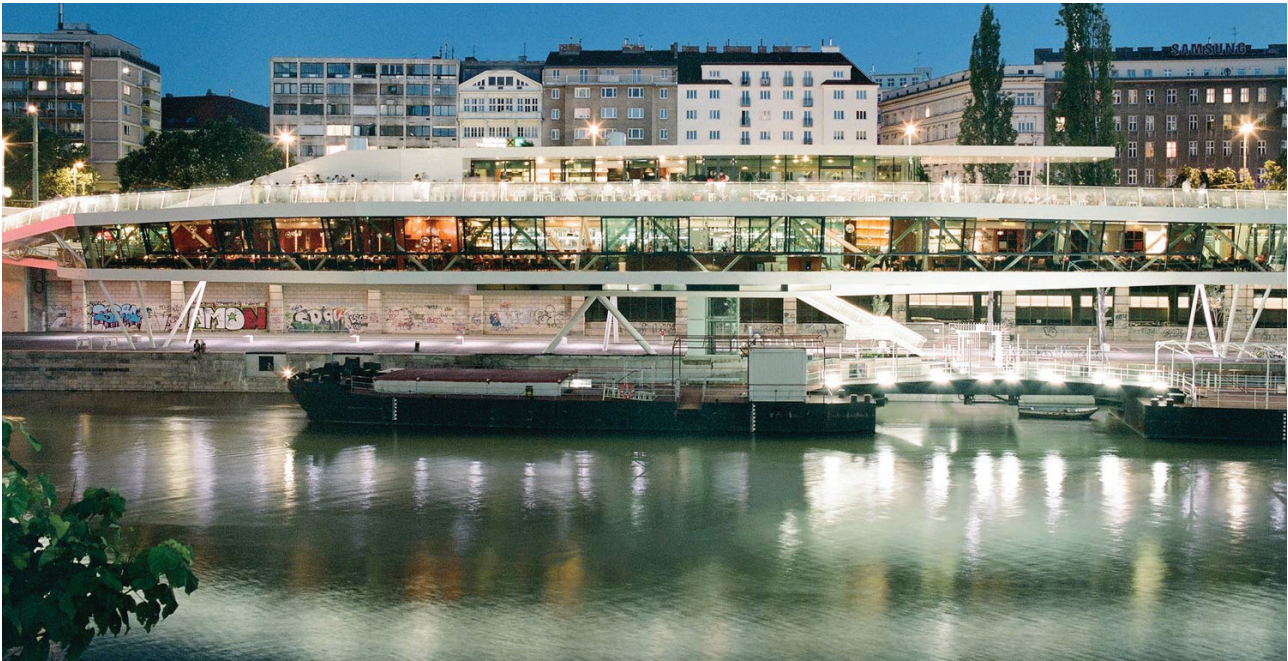
Direkt gegenüber – Stichwort „Vielfaltsdichte“ – findet sich der sogenannte City Beach ([www.citybeach.at](http://www.citybeach.at)), auf dem sich ein weniger schickes Publikum tummelt. Hier gibt es bisher nur eine jährliche Genehmigung, dementsprechend auch kaum Investitionen, ein paar schäbige Hütten und nicht gerade den feinsten Sand. Trotzdem gefällt es einem bestimmten Kreis von Leuten – und das schon Anfang März unter freiem Himmel! Am Ufer des Donaukanals ist eben für alle Nutzerinteressen Platz. Beein-



BILD: WWW.SUMMERSTAGE.AT

Die Summer Stage: Ausgangspunkt der Rückeroberung des öffentlichen Raumes am Donaukanal





Dernier Cri am Donaukanal. Der Schiffsanleger der Linie Wien-Bratislava mit Café, Restaurant und frei zugänglicher, öffentlicher Aussichtsterrasse über die ganze Breite und in der ersten Reihe des „fliegenden“ Baus.

druckend ist, dass das luxuriöse „Motto am Fluss“ und der schlichte „City Beach“ nur einen Steinwurf voneinander entfernt funktionieren – vielfältiger öffentlicher Raum für eine diversifizierte, tolerante Stadtgesellschaft.

Doch nicht nur kulturell-gastronomische Projekte entstehen im Rahmen des Masterplans und unter der Moderation der Zielgebietsbetreuung. Zahlreiche weitere Projekte sind entstanden (<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaukanal/projekte/archiv.html>). Mehrere Fußgängerbrücken und Unterführungen wie der „Skywalk Spittelau“ oder die „Unterführung Löwengasse“ verbessern die Wegebeziehungen gerade für Fußgänger und Radfahrer. Eine neue U-Bahn-Station direkt unter dem Donaukanal erschließt das Gebiet mit dem öffentlichen Nahverkehr. Schwierige Räume, wie die Stadtbahnbögen, werden von Stararchitekten wie Zaha Hadid umbaut (das Projekt scheint aber nicht sehr gut bei den Mietern anzukommen). Ein irgendwie ein bisschen zu buntes Brückenbeleuchtungskonzept rundet das ganze genauso wie ein dreitägiges Kultur-Festival „Donaukanaltreiben“ ab.

### **Moderation durch Zielgebietskoordinator und Gebietsbeauftragte: Von „Nutzungskonflikten“ zur „Vielfaltsdichte“ am Donaukanal**

Ein weiterer entscheidender Unterschied zwischen innerstädtischem Donaukanal in Wien und der innerstädtischen Isar in München ist in der administrativen Struktur, den Kommunikationswegen und dem Selbstverständnis der beteiligten öffentlichen

Akteure zu finden. Denn während die Wienerinnen und Wiener, die direkten Anwohner, die örtlichen Vereine oder private Akteure in Wien ganz ähnlich forscht für ihre Interessen auf- und eintreten wie in München, hat sich die Stadt Wien 2005 ein „Zielgebiet Donaukanal“ samt entsprechendem „Zielgebietskoordinator“ gegeben und gleichzeitig mehrere sogenannte „Gebietsbeauftragte“ für die umliegenden Stadtviertel angeheuert.

Mit der Betonung auf „Gebiet“, denn in Wien werden die verschiedenen öffentlichen und privaten Interessen gebietsbezogen organisiert und aufbereitet, zur Deckung und zu einem Ausgleich gebracht und prallen somit nicht wie in München bisher z.B. an der Isar unmoderiert, heftig und im öffentlichem Streit aufeinander (vgl. letzter Abschnitt Isarnaturierung, Kulturstrand, Praterinsel, Isarsurfer, Kanuten, Badeverbot, Grillverbot und in Zukunft vielleicht Deutsches Museum?). Vergleichbare Strukturen hat München nur in Neubaugebieten oder an für Münchner Verhältnisse schweren sozialen Brennpunkten.

Die Stadt Wien leistet sich bei der Erstellung des Masterplans Donaukanal starke öffentliche Akteure (Zielgebietskoordinator), bzw. öffentlich beauftragte Büros (Gebietsbeauftragte), um auch in innerstädtischen Lagen mit einem hohen Nutzungsdruck oder -konflikten zu einem „guten Zusammenleben“ der Bürger der Stadt auch und insbesondere im öffentlichen Raum im Sinne von „Vielfaltsdichte“ beizutragen. Dabei (ver-)handelt der Zielgebietsbeauftragte Bernhard Engleder im Interesse der Gesamtstadt



Wien, während die sogenannten Gebietsbeauftragten in enger Abstimmung mit den Bezirksvorstehern (vgl. BA-Vorsitzende in München) bzw. deren Gremien auftreten und die Perspektive der anliegenden Stadtviertel professionell und auf gleicher Augenhöhe vertreten. Beide Stellen verstehen sich auch als Schnittstelle zu zivilgesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Projektpartnern.

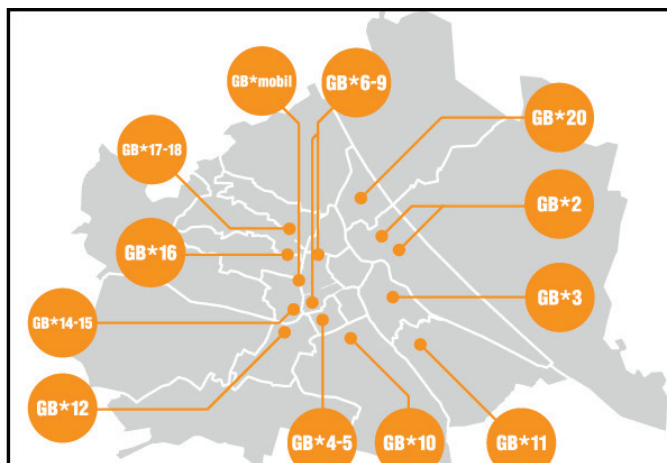
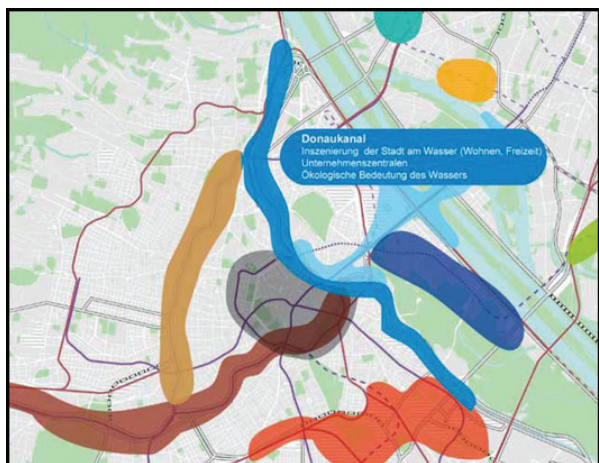
Solche Strukturen würde man sich auch in München wünschen. Konflikte wie am Gärtnerplatz wären vielleicht längst gelöst! Ressourcenverschwendende Auseinandersetzungen zwischen der Lokalbaukommission und den urbanauten würden der Geschichte angehören. Überhaupt könnten in einer dichten Innenstadt wie in München mit ihren oft widersprüchlichen Aneignungs- oder Verdrängungsprozessen Lösungen gesucht werden, die die verschiedenen Nutzungsansprüche und -projektionen auf unterschiedliche Stadt- oder Zeiträume fair und ausgleichend verteilt. Es ist im Grunde die Erkenntnis, dass die Entwicklung der Stadt immer fortschreitet und man diesen Prozess nicht durch Untätigkeit aufhalten kann.

Private Akteure werden in Wien von der Zielgebietskoordination und den Gebietsbeauftragten nicht als „kommerziell“ kritisiert, sondern als Investoren gesucht, die in Zeiten knapper öffentlicher Kassen bereit sind, einen öffentlichen Mehrwert zu finanzieren und dabei an strenge Regeln gebunden werden, die das „öffentliche Interesse“ an ihren Projekten sicherstellen. Wobei Martina Malyar, Bezirksvorsteherin im Alsergrund, zu verstehen gab, dass der Zielgebietskoordinator eher die Anlaufstelle für Investoren und wirtschaftlich motivierte Akteure ist, während sich die Gebietsbeauftragten eher für nichtkommerzielle Nutzungen und entsprechende Akteure

am Flussufer zuständig fühlen. Gemeinsam suchen beide einen Ausgleich der Interessen.

Die Gebietsbetreuerin Christiane Klerings, u.a. auch zuständig für den Alsergrund, stellte das Modell Gebietsbetreuung näher vor, dass es bereits seit 37 Jahren in Wien als „Instrument der sanften Stadterneuerung“ in fast jedem Stadtviertel gibt. Am Donaukanal bedeutet dies, beim derzeitigen Wandel darauf zu achten, dass die Interessen der Anwohner nicht zu kurz kommen, es nutzungsneutrale, kommerzfreie Räume gibt und derzeit in Workshops die künftigen Programme für die im Masterplan ausgewiesenen „Ermöglichungsräume“ am Donaukanal gemeinsam mit Bürgern zu entwickeln.

Ausführliche Informationen zum Umgang mit Investorenprojekten gab Andreas Gerlinger von der Zielgebietskoordination Donaukanal. So werden Freischankflächen z.B. nicht direkt am Ufer genehmigt, sondern erst in der zweiten Reihe (vgl. „Motto am Fluss“). Die von der öffentlichen Hand für Investitionen zur Verfügung gestellten Flächen dürfen zu einem Drittel maximal eingeschossig überbaut werden, zu einem Drittel unter freiem Himmel als kommerzielle Terrasse genutzt werden und müssen zu einem Drittel auf Kosten des privaten Betreibers als öffentlich nutzbare, konsumfreie Fläche gestaltet und gewartet werden (z.B. Freiluft-Bibliothek, Sportfläche, Sitzmöbel). Grundsätzlich werden inzwischen bei den öffentlichen Ausschreibungen für die Flächen hohe Anforderungen an die Qualitäten der Projekte im Sinne einer Bereicherung für den öffentlichen Raum, das öffentliche Leben der Stadt und einer Einfügung in die Gesamtgestalt des Donaukanals gestellt. Das Prinzip „Ausschreibung“, wie es jetzt auch in München erstmals beim Kulturstrand angewandt wird, garantiert dabei eine echte



BILDER: MASTERPLAN DONAUKANAL, STADT WIEN

Anders als in München werden in Wien auch innerstädtische Bereiche im Bestand zu Zielgebieten der Stadtentwicklung erklärt (links) oder bekommen einen sogenannten Gebietsbeauftragten zugeteilt (rechts).

Wahl der öffentlichen Hand, bei der private Akteure gezwungen werden, im öffentlichen Interesse zu handeln, wenn sie sich gegen die Konkurrenz durchsetzen wollen.

### **Stadt und Fluss: „Vielfaltsdichte“ für den innerstädtischen Isarraum!**

Als Gesamteindruck bleibt nach ein paar sehr spannenden Tagen in Wien, dass sich hier eine Stadt aufgemacht hat, einen hochattraktiven Stadtraum zurückzuerobern und dabei politische, aber auch wirtschaftliche Zielsetzungen zusammengedacht werden. Die Pioniere von der Summer Stage sind längst etabliert. Seitdem kamen weitere Pioniere und ab einem bestimmten Zeitpunkt ein ganzes Rudel davon dazu. Diese laufen mittlerweile in ein klares im Masterplan festgelegtes Regime und werden so im öffentlichen Interesse gelenkt, während die Stadt und die Bezirke nun beginnen, eigene Gestaltungen des öffentlichen Raumes vorzunehmen, die begleitet von Bürgerbeteiligungsverfahren entwickelt werden. Wer gleich einwendet, die Isar sei doch schon attraktiv und belebt, der sei gebeten, zwischen den renaturierten Ufern im Süden und den steinernen Wegen, Straßen und Mauern an der innerstädtischen, ins Korsett gezwungenen, großen Isar und auf den Isarinseln zu differenzieren. Oder wie es beim ersten Isarworkshop des Planungsreferates am 11.11.2010 als Ergebnis festgehalten wurde, zwischen „oben“ und „unten“, also zwischen den bereits mehr als gut angenommenen oder aber „tabuisierten“, naturnahen Flächen mit direktem Zugang zum Wasser und den verkehrsumtosten, vergessenen, teils abgesperrten, weitgehend unbelebten Flächen auf Straßenniveau, wie dem Isarbalkon auf der Corneliusbrücke, dem Vater-Rhein-Brunnen an der Ludwigsbrücke, der Schwindinsel, dem gesamten Westufer, Teilen der Praterinsel und der Museumsinsel zu unterscheiden.

BENJAMIN DAVID

Weitere Informationen zum Masterplan Donaukanal finden sich hier: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaukanal>

### **IMPRESSUM**

ISSN 1861-3004

Münchner Forum e.V.

Diskussionsforum für Entwicklungsfragen  
Schellingstr. 65, 80799 München

Tel: 089/282076,

E-Mail: [info@muenchner-forum.de](mailto:info@muenchner-forum.de)

[www.muenchner-forum.de](http://www.muenchner-forum.de)

V.i.S.d.P.: Ursula Ammermann.

Autoren dieser Sonderausgabe sind:  
Klaus Bäumler, Gernot Brauer, Wolfgang  
Czisch, Benjamin David, Felix Lüdicke,  
Juliane Pegels

Wir verfolgen den Fortgang der von uns aufgegriffenen Themen. Der Inhalt dieses Magazins entspricht daher nicht zwingend dem Diskussionsstand in unseren Arbeitskreisen. Sie können Aussagen gern wörtlich oder sinngemäß mit Quellenangabe zitieren. Wenn Sie unsere Standpunkte nicht mehr erhalten oder jemandem zukommen lassen möchten, genügt ein Mail an [info@muenchner-forum.de](mailto:info@muenchner-forum.de)



# Natur und Stadt – geht das an der innerstädtischen Isar zusammen? Der neu gegründete Arbeitskreis „Isarlust“ hat sich viel vorgenommen

Gründungssitzung // Jul. 2011: Bericht zur Gründungsversammlung des Arbeitskreises „Isarlust – Die Wiederentdeckung des Innerstädtischen Isarraums“ am 7. Juli 2011 in der Lukaskirche. Auf mindestens zehn, wahrscheinlich eher fünfzehn Jahre Debatten, Anträge, Beschlüsse und Maßnahmen richtet sich der neu gegründete Arbeitskreis „Isarlust – Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums“ des Münchner Forums und der urbanauten ein, ehe er den Isarraum mitten in der Stadt in einem Zustand erwartet, den er sich wünscht.

**D**er innerstädtische Isarraum hat schon bessere Zeiten gesehen. Zwar ist nach 26 Jahren Diskussion, Planung und Bau die Renaturierung der südlichen Flussaue von der südlichen Stadtgrenze bis zur Corneliusbrücke beendet; das Baureferat feiert das Ereignis am 6. August und stellt ab 8. August für zwei Wochen Bilder des Isarverlaufs in den letzten 200 Jahren und dieser Umgestaltung im Foyer seines Hauptgebäudes im Technischen Rathaus an der Friedenstraße aus. Aber der innerstädtische Isarraum hat in den letzten Jahrzehnten nicht in der Gunst der Münchner gestanden.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts und bis zum ersten Weltkrieg war das einmal anders! An der heutigen Steinsdorfstraße wuchsen noble Bürgerhäuser empor. Das Volksbad wurde errichtet. Münchens

bis dahin größte evangelische Kirche, die Lukaskirche, entstand am Mariannenplatz, präziser gesagt an der Isarpromenade, die es damals noch gab. Ganz bewusst stellte die Gemeinde diesen Bau mit dem Haupteingang an den Fluss.

Erst in den 1950er Jahren musste sie die früher offene Vorhalle mit Glastüren schließen, um dem immer lästiger werdenden Verkehrslärm etwas entgegenzusetzen. Pfarrer Helmut Gottschling würde seine Gemeinde nur zu gern nach Gottesdiensten wieder in diese einstige Schauseite an der Isar entlassen. Aber direkt vor der Kirchentür tobt der Autoverkehr mit „Münchens erfolgreichster Blitzerampel“, wie Benjamin David feststellte.



FOTO: A. DAVID

Ausklang der Gründungssitzung am Vater-Rhein-Brunnen

### Von der früheren Promenade an der Isar ist heute nichts mehr zu spüren.

Auch sonst hat die innere Isar seit der Zeit, als die Münchner hier zuhauf promenierten und sich vergnügten (Stichwörter: Prater! Tivoli!), viel von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Von den früher 15 Ausflugscafés und Flößerwirtschaften zwischen Cornelius- und Tivolibrücke existiert keines mehr. Auch viele Bauten sind nicht mehr da. Der Verkehrslärm macht einen Aufenthalt vielerorts unangenehm. Die Ufer sind vielfach zugewachsen. Der Stadtraum dient den meisten als Durchgangsraum.

Es gibt Münchner, die finden das gut. Einzelne sprachen sich auf der Gründungssitzung des Arbeitskreises „Isarlust“ am 7. Juli in der Lukaskirche für den Vorrang der Ökologie vor der Ökonomie der Flusssufer aus. Der weitaus größere Teil der 40 Teilnehmer sah das anders und wünscht sich behutsame, wohlabgewogene Veränderungen: Sie wollen die Straßen und Wege beidseits der inneren Isar und auch die Wege und Plätze auf den Isarinseln wieder zu erlebbaren, gern aufgesuchten Orten entwickelt sehen, an denen man bummeln und verweilen mag.

### Doppelstrategie „unten“ und „oben“; unten alles natürlich, oben Raum für den Flaneur

Ist ein Kompromiss überhaupt möglich? Wolfgang Czisch berichtete in seiner aktuellen Fotodokumentation vom Pflegenotstand öffentlicher Armut in Gegensatz zu privater Pflege. Er erinnerte daran, dass die Isar auf dem Ereignis-Band vom Hauptbahnhof zum Gasteig ein eindruckliches Erlebnis ist, also auch nicht versteckt werden sollte. Benjamin David, der zusammen mit Wolfgang Czisch diesen Arbeitskreis auf den Weg gebracht hatte, sieht einen Kompromiss in einer Doppelstrategie für „unten“ und „oben“. Unten an der kleinen Isar soll alles natürlich sein, wie es der Hochwasserschutz auch erfordert. Oben, auf Straßenniveau, soll der Flaneur, die Kultur und die Urbanität wieder Rechte und Chancen bekommen.

Dass das lange dauern wird, steht außer Frage. Aber ein Anfang ist gemacht. Das Planungsreferat hat einen Workshop zum innerstädtischen Isarraum gebildet. Der Stadtrat wollte sich Ende Juli mit der Sache beschäftigen. Der Arbeitskreis von Münchner Forum und urbanauten fördert nun die Debatte der Bürger. Er will reihum in den zahlreichen kulturellen Einrichtungen tagen, die an den innerstädtischen Isarufeln stehen, die vielen Studentenideen sichten, recht bald einen Wasserbauingenieur berichten lassen, was der Fluss überhaupt zulässt und was nicht, und sich das nächste Mal während des Isarinselfestes vom 2. bis 4. September vor der Lukaskirche treffen, um dort in einer Führung die innere Isar zu diskutieren.

In den nächsten zwei Jahren will der Arbeitskreis ca. alle zwei Monate tagen.

Dass übrigens mitten in der Isar ein zusätzlicher Münchner Konzertsaal gebaut werden kann, wie der anwesende Architekt Prof. Roland Dieterle vorgeschlagen hatte, galt in der Runde zwar als sehr unwahrscheinlich. Wolfgang Czisch lobte den Vorstoß gleichwohl: Anregende Ideen, wie der urbane Raum der inneren Isar auch gesehen werden könnte, seien willkommen.

GERNOT BRAUER, WOLFGANG CZISCH, BENJAMIN DAVID



In der Lukaskirche und am Vater-Rhein-Brunnen sprach Wolfgang Czisch über die innere Isar.

FOTO : A. DAVID



# Isarführung zum Inselfest am 4. September 2011

## Von Benjamin David und Wolfgang Czisch

Exkursion // Sept. 2011: Führung durch die vergessene „Innere Isar“ zum Inselfest. Historisches, Gegenwärtiges und die zukünftigen Optionen des Isarraumes: Stadt und Fluss, Natur und Kultur. Die Beispiele verdeutlichen, die städtische Kultur kommt ohne gärtnerische Pflege nur mehr selten zum Vorschein.



TEXT UND BILDER: WOLFGANG CZISCH

Von der Schwindinsel aus ein Blick auf den Landtag (Friedrich Bürklein 1854-74) mit der Prinzregentenbrücke (von Arnold Zenetti 1857-63, nach Plänen von Friedrich von Thiersch erweitert 1903-05) mit Pallas Athene.

Das Ende der Königsplanung, das Maximilianeum, ist selbst von der Maximiliansbrücke aus nur noch sehr eingeschränkt zu sehen. Der Abschluss der Prachtstraße Maximilians II., das Kullissegebäude Maximilianeum, schließt ein einzigartiges royales Architekturkonzept ab, das darauf abzielte, alle Epochen und Hochkulturen der Geschichte in einem Kunststil zu vereinen. Leider muss man es wissen, um es zu erleben, da das Gebäude verdeckt wird.







Benjamin David erläutert der Gruppe Vergangenheit und Gegenwart der Praterinsel und Tivolibrücke, Tivolistraße und Tivoli-Kraftwerk. Allein die Namensnennungen Prater nach dem Wiener und Tivoli, nach dem Kopenhagener Vergnügungs- und Erholungspark, zeigt die urbane Planungsabsicht der bürgerlichen Stadtväter, deren Interesse aber auch der Attraktivität des Isarflusses und seiner Botschaft an der sich rasch verdichtenden Stadt galt.



Der Blick nach Süden lässt nur wenig von der Praterinsel erahnen, die um die Jahrhundertwende so Furore machte (Beitrag „Zur Geschichte der innerstädtischen Isar von Benjamin David auf S. 7 ). In der Ferne der Turm des Deutschen Museums.



Auf der Stauwehrbrücke, der Verbindung von der Praterinsel zur Vater-Rhein-Insel, sieht man nichts von der grandiosen Architektur gegenüber. Der Schmuckkamin des alten Kraftwerks ragt nur noch wenig über die Baumkronen.





Linkes Foto: Das Denkmal für Bürgermeister Alois Erhardt (1870 bis 1887) auf der Maximiliansbrücke macht eine Zäsur kenntlich, den Wechsel von der absolutistischen Königs- zur Bürgerplanung (Gemeindeordnung 1869). Hier schneiden sich die beiden repräsentativen Prachtstraßen und Weltauffassungen, die Maximilianstraße O/W und der Isarboulevard, die Widenmayer-/ Steinsdorfstraße N/S. Deren Regulierung mit ihrem durch Aufschüttung neugewonnenen Terrain machte diesen repräsentativen Straßenzug erst möglich. Leider ist das Ehrenmahl für den Bürgermeister zur Schwundinsel hin verunstaltet. Das rechte Foto zeigt die gegenwärtige Nutzung des Isarboulevards. Die Steinsdorfstraße wurde zur gefährlichen Rennstrecke.



Ein Blick auf die Kleine Isar mit ihrem Naturcharakter. Selten erhascht man einen Blick auf seine Schönheit. Das Deutsche Museum aber verschwindet hinter der wuchernden Baumkulisse.



# In den Flaucher-Anlagen fehlt nicht nur ein Parkpflegewerk

## Um ersten Mal bekommt ein Bürgermeister ein Denkmal von den Bürgern

Exkursion // Oktober 2011: Artikel zur Flaucherexkursion anlässlich des 150. Jahrestags der Denkmal-Einweihung für Jakob von Bauer am 16. Oktober 2011. Der Luitpoldpark, hieß es zu dessen hundertjährigem Jubiläum, sei Münchens erster Bürgerpark gewesen. Darauf hatte Oberbürgermeister Christian Ude zu diesem Parkjubiläum mit Stolz verwiesen. Fast vergessen wurde, dass das nicht stimmt.



FOTO: A. DAVID

Klaus Bäumler (rechts neben der Säule) und Verleger Franz Schiermeier (3.v.l.) haben das Bauer-Denkmal vorläufig ergänzt. Zur „Einweihung“ kamen auch Wolfgang Czisch, Münchner Forum (rechts neben Bäumler), urbanaut Benjamin David (links neben der Säule), Grünen-Stadtrat Paul Bickelbacher (dahinter) und andere.

**S**chon vor fast 175 Jahren hatte die Stadt München als Gegenstück zum königlichen Englischen Garten mit der Schaffung des ersten kommunalen Gegenstücks „Flaucher-Anlagen“ an der südlichen Isar begonnen. Als 1839 die Isar eingedeicht wurde, ließen sich neben dem Fluss die dazu nötigen Ländereien nutzen. Mitten hinein setzten die Münchner Bürger ihrem in den Jahren 1838 bis 1854 tätigen Bürgermeister Jakob von Bauer ein Denkmal. Zum ersten Mal wurde im deutschsprachigen Raum ein Bürgermeister-Denkmal im öffentlichen Raum aufgestellt. Zuvor waren solche Denkmäler im Kö-

nigreich Bayern und in anderen vom Adel regierten Teilen Deutschlands nur auf Friedhöfen möglich. An diese Aufstellung haben der Arbeitskreis Isarlust des Münchner Forums und die urbanauten zum 150. Jahrestag der Denkmal-Einweihung für Münchens 3. Bürgermeister am 16. Oktober erinnert.

In den Flaucher-Anlagen fehlt nicht nur ein Parkpflegewerk - zum ersten Mal bekommt ein Bürgermeister ein Denkmal von den Bürgern Artikel zur Flaucherexkursion anlässlich des 150. Jahrestags der Denkmal-Einweihung für Jakob von Bauer am 16. Oktober 2011. Der Luitpoldpark, hieß es zu



dessen hundertjährigem Jubiläum, sei Münchens erster Bürgerpark gewesen. Darauf hatte Oberbürgermeister Christian Ude zu diesem Parkjubiläum mit Stolz verwiesen. Fast vergessen wurde, dass das nicht stimmt. Bürgermeister Jakob von Bauer (1787-1854) war der bürgerliche Münchner Widerpart zum bayerischen König – so sehr, dass Ludwig I. ein von Bauer ohne königliche Genehmigung veröffentlichtes Buch über die monarchischen Ursachen der Münchner Finanzprobleme kurzerhand beschlagnahmen ließ. Auch die Planung der Flaucher-Anlagen konnte Bauer in seiner Amtszeit von 1838 bis 1854 nur unter großen politisch-administrativen Schwierigkeiten realisieren. Von ihm ist der Satz überliefert:

**Es gibt Leute, die keine Bäume sehen können und in deren Pflanzung eine Geldverschwendung erkennen. Nur solche Bäume, an denen statt Blätter Banknoten wachsen würden, wären nach ihrem Geschmack.**

Klaus Bäumler, der diese Zusammenhänge erforscht hat, forderte anlässlich des 175-jährigen Jubiläumsdatums für die Flaucher-Anlagen mit ihrem Bauer-Denkmal im Nordteil der Grünanlage zwischen der Braunauer und der Brudermühlbrücke nicht nur ein Parkpflegewerk. Er plädiert auch für eine Öffnung zweier Passagen für die Allgemeinheit: eines Spazierwegs in Höhe der Gaststätte Flaucher direkt an der Isar entlang und die Öffnung einer bestehenden Fußgängerunterführung unter dem Mittleren Ring direkt neben dem Werkkanal. Dieser Fußgängertunnel unter der Brudermühlstraße beginnt derzeit auf dem Gelände der Stadtwerke und wurde nach dem Bau des Heizkraftwerkes geschlossen.

Eine Verlegung des dortigen Stadtwerke-Zugangs wäre technisch unproblematisch. Auch der Weg entlang des Heizkraftwerkes könnte wieder geöffnet werden. Dies würde die Erschließung der Flaucher-Anlagen entscheidend verbessern.

Außerdem plädiert Bäumler für mehr öffentliche Präsenz der Münchner Grünanlagen und schlägt dazu zweierlei vor: eine Ausstellung im Stadtmuseum zur Geschichte der Garten- und Parkkultur in der Stadt (die letzte vergleichbare Ausstellung liegt ein halbes Jahrhundert zurück) und eine gesamthafte Präsenz der Münchner Grünanlagen im Internet.

2012 jährt sich Bauers Geburtstag zum 225. Mal. Bis dahin, sagt Bäumler, könnten die Stadtgartendirektion und die Stadtwerke die Wegführung ergänzen. 2014 wird die Stadtgartendirektion 175 Jahre alt. Bis dahin, hofft Bäumler, lässt sich auch die vorgeschlagene Ausstellung realisieren.

GERNOT BRAUER

#### **RESOLUTION:**

#### **AUSSTELLUNG - STADTGRÜN IN MÜNCHEN**

Auszug: „Das STADTGRÜN in München zählt zu den herausragenden „weichen Standortfaktoren“, die den besonderen Reiz und die besondere Anziehungskraft der Isarmetropole ausmachen. Im Jahr 2014 blicken die Münchner Stadtgärtner auf 175 Jahre verdienstvolles Wirken für die Münchner Bürger und ihre Gäste zurück. Im Jahr 1839, dem Jahr der Gründung der Stadtgärtnerei, wurde auf Initiative von Bürgermeister Jakob von Bauer in den südlichen Isarauen mit dem Bau des Flaucher-Parks begonnen. Damit entstand im Süden der Stadt als Pendant zum königlichen Englischen Garten der erste kommunale „Stadt-Park“ Münchens.

Beide Jubiläen sollten zum Anlass genommen werden, die grünen Wurzeln Münchens am Beispiel der Entwicklung des kommunalen, staatlichen und privaten Grüns in einer Ausstellung nebst Katalog darzustellen.“

*Die vollständige Resolution „STADTGRÜN IN MÜNCHEN“ finden Sie unter:*

*[www.muenchner-forum.de](http://www.muenchner-forum.de)*

# Von Bibern, Mücken, Menschen und Münchnern

## Urbanität UND Natur im innerstädtischen Isarraums

Sitzung des Arbeitskreises „Isarlust“ am 8. Dezember 2011 im Café München 72, Morassistraße

In seiner ersten Themensitzung am 8. 12. 2011 im Café München 72 hatte sich der Arbeitskreis Isarlust des Münchner Forums und der urbanauten vorgenommen, mit den Vertretern der Naturschutzbelange ins Gespräch zu kommen. Es gelang ein Gespräch in konstruktiver, offener Atmosphäre, bei dem deutlich wurde, dass es einen großen Willen zur Kooperation und gegenseitigem Respekt im Umgang mit dem innerstädtischen Isarraum gibt.

In der Einladung hieß es: „Im innerstädtischen Isarraum treffen wie in keinem anderen städtischen Raum Münchnerinnen und Münchner, Verkehr, Flora und Fauna auf engstem Raum aufeinander. Einerseits ist die Ludwigsbrücke in diesem zentralen Stadt- raum der Ort des Gründungsmythos der Großstadt München (Ost-West-Achse), andererseits stellt der Flussraum eine wichtige naturräumliche Verbindung von den Alpen bis zur Donau (Nord-Süd-Achse) dar. Wie können diese scheinbaren Gegensätze - Natur- raum und Stadtraum - eine gemeinsame sich gegen- seitig fördernde Wirkung entfalten? Was bedeutet „Landschaftsschutz“ in einer solchen Situation? Gibt es Leitideen, wie sich Stadt und Natur vereinbaren lassen? Welche konkreten kurzfristigen Maßnahmen können wir uns vorstellen?“

Der Vertreter des Bundes Naturschutz Georg Etscheid äußerte zu Beginn der Diskussion als bewusst überzogene Pointierung die Sorge, dass es das Ziel der Befassung mit dem innerstädtischen Isarraum im Landschaftsschutzgebiet sei, diesen „dauerhaft zu bespielen“ oder „eventisierend aufzuhübschen“ und ihm damit den Charakter des voralpinen Wild- flusses zu nehmen. Er spricht sich zugunsten von Vögeln für Gebüsch und gegen Rückschnitt für die Gewinnung von Blickbezügen aus. Er möchte auch keine weiteren Zugänge für die Münchnerinnen und Münchner zum Isarbett wegen des „ekelerregen- den Gestanks von Schweinefleisch“, das die Griller verursachen. Das eigentliche Problem des innerstäd- tischen Isarraums sei der Verkehr in der Nord-Süd- und Ost-West-Verbindung mit seinem Lärm und seiner Staubentwicklung. Hier könne man durchaus gemeinsam etwas machen. Dr. Heinz Sedlmeier, Rolf Renner und Astrid Sacher halten es hingegen in ihren Eingangsstatements und Diskussionsbeiträ-

### Gesprächspartner:

Georg Etscheid | Vorstand des Bund Naturschutz Mün- chen e.V., Dr. Heinz Sedlmeier | Geschäftsführer der Kreisgeschäftsstelle München, Landesbund für Vogel- schutz; Rolf Renner | Isar-Allianz Koordinationsbüro; Astrid Sacher | Leiterin der Unteren Naturschutzbehör- de der LH München

Moderation | Benjamin David

Protokoll | Anja Junghans, Wolfgang Czisch

gen getragen von einem pragmatischeren Willen für möglich, behutsame Eingriffe zu Gunsten der Stadt- gesellschaft - insbesondere der Erholungssuchenden - im innerstädtischen Isarraum vorzunehmen, ohne die Natur zu schädigen. Es gibt aus Sicht des Na- turschutzes durchaus Möglichkeiten, die Isar nicht vom Menschen abzukoppeln und gleichzeitig dem Naturschutz Rechnung zu tragen. Ganz tabu sollten dabei die Schwindinsel und die kleine Isar sein, über die anderen Bereiche des innerstädtischen Isarraums könne man reden. Eine Isar für die Münchnerinnen und Münchner UND die Natur ist aus Sicht der Ver- treter der Naturschutzbelange machbar.

In der anschließenden Diskussion wird deutlich, dass keiner der Anwesenden an eine „dauernde Bespielung“ oder „eventisierende Aufhübschung“ des innerstädtischen Isarraums denkt. Die überspitzt vorgetragenen Sorgen des Vertreters des Bundes Naturschutz werden von allen Anwesenden mit gro- ßem Respekt wahr- und ernstgenommen und in der Diskussion entkräftet. In der spannenden und sehr ernsthaften weiteren Diskussion werden zahlreiche Vorschläge für Leitideen und kurzfristige Maßnah- men zur künftigen Entwicklung des innerstädtischen Isarraums als Stadt- UND Naturraum entwickelt, die auf den nächsten Seiten detailliert dargestellt sind.

BENJAMIN DAVID, WOLFGANG CZISCH



## Vorschläge für Leitideen

### Umgriff und Verfahren

- Breitere Bürgerbeteiligung
- Planungsgebiet bis zum Oberförhringer Wehr erweitern
- Patentämter, Gasteig und Lukaskirche in das Planungsgebiet einbeziehen
- Rahmenplanung machen

### Natur und innere Isar

- Isar ist ein ganz eigenes Ökosystem, bis an die Grenzen der Auen
- Isar ist für viele Organismen eine vernetzende Struktur: Tabuzonen sind notwendig, damit der Fluss funktioniert, lokal und überregional für die Pflanzen und Tierwanderung (Trittsteine)
- Schonbezirke vorsehen
- Naturschutzgebiete ungestört erhalten und pflegen: Schwindinsel und Kleine Isar
- Luftzirkulation auch im inneren Isarbereich für Mühens Belüftung beachten und stärken
- kontemplative Naturnähe: Schwindinsel und Kleine Isar (Anmut eines Wildflusses)
- Naturschutzgebiete der Isar zur Attraktion für den Naturbeobachter machen - die „Kleine Isar“ von oben, die Schwindinsel durch Pflege - damit auch die Krautschicht lebensfähig bleibt
- Beschäftigung nicht nur mit Hochwasser, sondern auch mit Niederwasser nötig

### Isar als urbanen Freiraum nutzen nicht zusiedeln

- ausgewogenes Miteinander
- Erholungsnutzung + geschützte Gebiete
- Nicht für jeden einzelnen Busch kämpfen
- Freizeitnutzung und Naturschutz sollten verbunden werden
- gegen Eventisierung der Isar → Natur darf sich selbst genug sein
- Isar als Naherholungsgebiet nutzen (weniger Autofahrten ins Umland)
- Unterschiede zwischen bspw. Kleiner Isar und Westufer der Isar machen
- Rahmenplanung ist wichtig! Überblick verschaffen
- Pflege der Schwindinsel und Kleiner Isar fördern, aber keine intensive Nutzung zulassen
- keine Gegensätze zwischen Natur und Urbanität aufbauen
- Innerstädtische Isar ist ein gebauter Raum, eingebaut in die Stadt
- innerhalb des Bauwerks Isar spielt sich viel Natur ab
- Innerstädtische Isar = urbaner Kulturraum, Natur und Kultur sind erhaltenswerte Qualitäten (Architektur – Fluss), sollten aber nutzbar gemacht werden



Blick nach Norden vom Oberförhringer Wehr



Naturschutz Schwindinsel



Blick nach Süden zur Kleinen Isar



Blick von der Schwindinsel zu Maximiliansbrücke mit Pallas Athene und Landtag



Isarufer: Die Renaturierung wird angenommen!

- Wenn die innerstädtische Isar als schützenswerter Naturraum definiert wird, hat das auch seinen Sinn
- Innerstädtischer Isarraum: Verzahnung von Stadt- und Landschaftsraum
- Vater-Rhein-Brunnen nicht städtebaulich nutzen
- Konzertsaal auf der Museumsinsel kann Ludwigsbrücke urbaner machen
- Synergieeffekte mit Gasteig

### **Erschließung der Isar für Fußgänger und Radfahrer und Aufenthaltsqualität schaffen.**

- Diese „städtische Kostbarkeit“ für die Bürger entfalten
- Isarbalkone an den Brückenwiderlagern freimachen, um Nord-Süd Blickbeziehungen über den Flusslauf und das gegenüberliegende Ufer zu gewinnen und nutzbar zu machen
- Blick auf Architektur erhalten
- Durchgehende Verbindung von Schwindinsel über Praterinsel bis zur Corneliusbrücke und mit einem Steg die Reichenbachbrücke verbinden. Anschluss an die renaturierte Isar
- Tempo 30 an der Westseite der Isar
- Abkehr von der Fahrrad-Rennstrecke → zurück zum Flanieren und zur Aufenthaltsqualität
- geeignete Besucherlenkung
- Rad- und Fußwege entlang der Isar optimieren – Lenkungskonzept, getrennter Fuß- und Radweg am Müller'schen Volksbad
- Hauptproblem: Verkehrsschneise auf der Westseite der Isar
- Treppen am Westufer, runter zum Fluss
- bessere Erreichbarkeit des Flusses auf der Ostseite der Praterinsel
- Mauer zwischen Isar und Biergarten der Muffathalle abreißen
- Badeverbot vor der Muffathalle und nördlich des Oberföhringer Wehres aufheben.
- An der Wittelsbacher Straße ist eine überflüssige Verkehrsfläche gestaltbar

### **Nutzungsordnung und Pflegeprogramm**

- Feiern ohne elektronische Wiedergabegeräte
- Abfallordnung und Reinigung, Werbung für Verantwortung
- Grillen liberalisieren
- Baden am Auslauf der Kleinen Isar zulassen

### **Isar im Stadtbild**

- Stadtbildprägende Veduten (Stadtansichten mit Fluß, Aussicht auf die Stadtpanorama und bedeutende Stadtbilder) erhalten und wieder sichtbar machen:
- Schwind-Denkmal zurück auf die Schwindinsel
- Isarhangkante in die Sichtbeziehungen einbeziehen und dort Aussichtspunkte schaffen
- Blick auf Architektur erhalten oder freimachen



Unter dem Kabelsteg

### **Vorschläge für Maßnahmen**

- Geländer und Geländerbrüstungen wiederherstellen und reinigen
- Brückenwiderlager, Brückenbalkone freimachen und mit Sitzgelegenheiten ausstatten
- Zugänglichkeit zur Isar auf den Kais ermöglichen,
- Blickbeziehungen freischnitten
- Auffrischung der Grasflächen auf der Westseite der Isar
- Sitzgelegenheiten auf der Westseite und über der Kleinen Isar schaffen
- Auslichten der Westseite der Schwindinsel, um die Vegetation am Boden wieder wachsen zu lassen
- Bei Niedrigwasser funktioniert das Fischwasser an der Reichenbachbrücke nicht. Die Fischwanderung wird unterbrochen → in Funktion setzen



# Wem gehört der innerstädtische Isarraum?

AK-Sitzung // Jan. 2012: Bericht über die dritte öffentlichen Sitzung des Arbeitskreises „Isarlust – Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums“ am 17.01.2012 im LMU-Department für Geographie an der TU München

Die Isar schlägt lustvolle Wellen, diesmal nicht in ihrem Flussbett, sondern in Gremien der Stadt und der Bürger. Am Vorabend einer Debatte über die innerstädtische Isar im Planungsausschuss des Stadtrats verhandelten auf Einladung des Münchner Forums und der urbanauten in einem restlos überfüllten Seminarraum der TU mehr als fünfzig Bürger (zehn von ihnen mussten sogar stehen) Ausgangsbedingungen und Ziele, Chancen und Risiken einer Isar-Aufwertung im inneren Stadtgebiet. Zur Erörterung von Chancen und Risiken ist die Runde am 17. Januar aber noch kaum gekommen – so komplex sind schon die Ausgangsbedingungen.

„Wem gehört eigentlich die Isar?“ war die Frage, die sich der Arbeitskreis Isarlust des Münchner Forums und der urbanauten an diesem Abend stellten. Die Antwort hierauf ist nicht trivial, denn Eigentumsrechte wiegen schwer. Grundsätzlich gehören die bayerischen Gewässer, so auch die Isar, mit Ausnahme der 13,7 Flusskilometer innerhalb des Münchner Burgfriedens dem Freistaat. Die gehören nämlich seit dem 19. Jahrhundert der Stadt München, wie der frühere Vorsitzende des Bezirksausschusses Maxvorstadt Klaus Bäumler recherchiert hat. Städtisches Eigentum ist ebenfalls die Museumsinsel. Diese hat die Stadt im Erbbaurecht an das Deutsche Museum vergeben. Erbbaurechte sind grundsätzlich befristet und in der Regel an weitere Bedingungen geknüpft – welche und für wie lange, muss vom Arbeitskreis noch recherchiert werden. Auch die Schwindinsel gehört der Stadt – will sie dort etwas verändern, muss sie aber die Zustimmung der Stiftung Maximilianeum einholen.

Wie sehr Eigentumsrechte auf Fragen der Gestaltung und Nutzung durchschlagen, hat in einem vierjährigen DFG-Forschungsprojekt eine Wissenschaftlergruppe der RWTH Aachen bundesweit ermittelt. Dr. Juliane Pegels von der RWTH und dem Büro [www.stadtforschen.de](http://www.stadtforschen.de) war auf Einladung des urbanauten Benjamin David eigens nach München gekommen, um Kernergebnisse dieser Forschung vorzustellen und klarzumachen, was sie für das Isarprojekt bedeuten können. Die urbanauten organisieren gemeinsam mit dem Münchner Forum den Arbeitskreis Isarlust.



FOTO: WOLFGANG ZISCH

Dr. Juliane Pegels berichtete über ein Projekt der RWTH Aachen zu Eigentumsrechten

Der Ansatz der Mitarbeiter von Prof. Klaus Selle aus Aachen kann für den innerstädtischen Isarraum besonders interessante Erkenntnisse bringen. Bevor Entscheidungen getroffen werden, wird es wichtig sein, zu klären, wem im innerstädtischen Isarraum welche Flächen zu welchem Zeitpunkt und mit welchen Rechten und Pflichten gehören. Gerade in diesem Stadtraum, der seit 850 Jahren von Generationen von Stadtgestaltern überformt wird, hat sich ein dichtes Geflecht aus Regulierungen, Eigentumsverhältnissen, tatsächlichen und gefühlten Rechten gebildet, teils auch organisierte Verantwortungslosigkeit.

Klaus Bäumler betonte in seinem Kurzreferat, dass München mit einer weitsichtigen kommunalen Grundstückspolitik entlang der Isar bislang gut gefahren sei. So hatte die Stadt schon vor rund einem Jahrhundert die Isarhochufer im Süden bis nach Grünwald erworben, um sie von Bebauung freihalten zu können. Im Norden übernahm sie in den 1970er Jahren vom damaligen Bayernwerk die durch den Werkkanal entstandene Isarinsel Oberföhring mitsamt dem dort damals bestehenden Baurecht. Sie löste dieses Recht teilweise ab, so dass diese Isarinsel als Erweiterung des Englischen Gartens ebenfalls dauerhaft grün bleiben kann.

Trotzdem gibt es jede Menge verzwickter Gemengelage – man denke nur an die verschiedenen Rechte, Isarwasser auszuleiten oder Schmutzwasser – beschönigend „Regenwasser“ genannt – in den Fluss einzuleiten. Man denke auch an das generelle Badeverbot im zentralen Isarbereich, an das sich



FOTO: WOLFGANG ZISCH

Verästelte Eigentumsfragen entlang der Isar entschlüsselte Klaus Bäumler mühelos. Seinen kompletten Bericht können Sie auf [www.muenchnerforum.de](http://www.muenchnerforum.de) nachlesen.

zumindest in Höhe des Muffatwerks – das auch auf einem Privatgrundstück steht – aber schon längst niemand mehr hält und das bei einer Novellierung der Bade- und Bootsverordnung dringend fallen sollte. Man denke ebenfalls an das Paragrafengestrüpp von Naturschutz- und Wassergesetzen, Straßen- und Wegegesetzen sowie an allerlei Verordnungen bis hin zur Nacktbadeverordnung, die interessanterweise das Nacktbaden z.B. an einigen Stellen entlang des Schwabinger Bachs erlaubt, wo andere Regulierungen das Baden an sich verbieten. Hier greifen liberalitas bavariae und Regulierungswahnsinn auf zauberhafte Art und Weise ineinander.

### **Die Grundvoraussetzungen für eine Weiterentwicklung der Isarlandschaft sind gut**

Trotz allem gibt es sehr wirksame Handhaben dafür, die bürgerschaftliche Nutzung der Isar sicherzustellen. Artikel 141 Absatz 3 der Bayerischen Verfassung legt unzweideutig fest, dass der Genuss der Naturschönheiten und das Befahren der Gewässer jedermann gestattet ist. Der Staat ist deshalb verpflichtet, den Zugang zu den Ufern frei zu halten oder frei zu machen.

Der Münchner Verleger Franz Schiermeier, selbst Architekt und als Produzent münchen-historischer Bücher ebenso wie als Mitglied des Bezirksausschusses Ludwigs-/Isarvorstadt mit Fragen der Isar bestens vertraut, wies darauf hin, dass die innerstädtische urbane Isar eine Renaturierung nach dem Muster der südlichen Flusslandschaften nicht zulässt. Denn seit der Fluss im 19. Jahrhundert begradigt wurde, hat er sich mit seiner deswegen gestiegenen Fließgeschwindigkeit beispielsweise nördlich des Maximilianeums rund sieben Meter tiefer in den Grund eingegraben. Hohe Ufermauern sind die Folge. Sie gehören inzwischen zum Stadtbild. Zurück zur Natur? Das wäre für Schiermeier eine Schimäre. „Die Natur des Flusses wäre eine ganz andere“, sagte

er und meinte damit nicht nur diesen innerstädtischen Bereich, sondern auch die sehr aktiv gestaltete Flusslandschaft vor den Toren der Stadt.

### **Die innerstädtische Isar soll abschnittsweise naturnah bleiben, anderswo urbaner werden**

Und die Ziele? Was soll eigentlich erreicht werden mit einer weiteren Umgestaltung auch der Isar in der Innenstadt? Zwei Grundpositionen, die sich schon in einer früheren Runde des Arbeitskreises Isarlust angedeutet hatten, zeigten sich wieder. Die eine Fraktion möchte am liebsten alles so belassen, wie es ist. Zur ihr gehören Teile der Naturschutzbewegung (siehe Arbeitskreis Isarlust vom 8.12.2011). Die zweite Fraktion erklärt, der Fluss in der Stadt sei in erster Linie nicht Fluss, sondern Stadt, also ein städtischer Erholungsraum, den man deshalb auch entsprechend ausstatten könne, etwa mit Aussichts- und Rastplätzen und mit Toiletten. Er könne aber auch Spaziergängern als Promenade dienen, verträgt das ein oder andere Café oder auch Kulturveranstaltungen und Kulturstrände für jüngere Münchnerinnen und Münchner – so wie das vor einhundert Jahren schon einmal der Fall war, als es noch kaum Möglichkeiten gab, zum Baden mal eben mit dem Auto an den Starnberger See zu fahren oder gleich nach Mallorca zu fliegen.

Ernsthaft zu prüfen lohnt sich nach der bisherigen Debatte die Forderung der Bürger, nicht nur durchgehende Fußwegeverbindungen zu schaffen (auch durch das der Stadt gehörende Gelände des Deutschen Museums), sondern Straßen entlang der Isar auch temporär (an Sonntagen, vielleicht auch wie in Paris generell im August) für den Autoverkehr zu sperren. Die Stadtverwaltung hat bisher argumentiert, das sei auf der Grundlage der Straßenverkehrsordnung nur bei Veranstaltungen möglich. Klaus Bäumler hat aber darauf hingewiesen, dass die Stadt als Straßenbaulastträgerin zeitliche Widmungs-



beschränkungen für Straßen und Plätze förmlich festlegen kann. Verhältnisse wie in Paris oder Budapest sind also auch hier möglich. Das erscheint faszinierend und sollte unbedingt im Rahmen einer Stadtratsanfrage geprüft werden.

Dem Planungsausschuss der Stadt, der sich am 18. Januar mit der Sache befasste, lagen Vorschläge vor, zur weiteren Bearbeitung eine „Flussrunde“ ins Leben zu rufen, die das Planungsreferat einrichten und steuern soll. Viel wird davon abhängen, dass diese Runde möglichst themenoffen und öffentlich tagt oder eine gute Schnittstelle zum Arbeitskreis Isarlust geschaffen werden kann, der öffentlich tagt. Die Stadt dürfte eine Sowohl-als-auch-Regelung präferieren, nach der einige Isar-Zonen wie etwa die Kleine Isar und die Schwindinsel Naturreservate bleiben, andere Bereiche aber urban entwickelt werden könnten. Eine Planungsgruppe, die bislang hinter verschlossenen Türen gearbeitet hat, wird ihre Ergebnisse im Frühjahr in einer Broschüre veröffentlichen. Im Internet ist sie als Anlage zur Beschlussvorlage vom 17. Januar bereits einzusehen: [http://www.ris-muenchen.de/RII2/RII/ris\\_vorlagen\\_dokumente.jsp?risid=2372817](http://www.ris-muenchen.de/RII2/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=2372817)

Stadträte und Bürger sprachen sich auf der Sitzung des Arbeitskreises Isarlust am Vorabend des Stadtratsbeschlusses dafür aus, die Bürger (Anwohner und Bürger der Gesamtstadt) und die Vertreter der anliegenden Kultureinrichtungen und Kulturveranstaltungen so intensiv wie möglich mitzunehmen. Bei der Planung der Renaturierung war das Münch-



FOTO: WOLFGANG CZISCH

Arbeitskreismitglieder notieren Ideen zur Aufwertung der Isar

ner Forum beauftragt, das sicherzustellen. Klaus Bäumler empfahl der Stadt, das Forum und die urbanauten erneut auch mit der Bürgerbeteiligung für die Aufwertung der inneren Isar zu betrauen. Der Arbeitskreis Isarlust wird als „Parallelaktion“ als offene Diskussionsplattform weiterarbeiten. Am 17. Januar beim Arbeitskreis Isarlust kam eine Vielzahl von Ideen zusammen, an denen diese Aufwertung anknüpfen könnte und die auf den folgenden Seiten ausführlich dokumentiert sind.

KLAUS BÄUMLER, GERNOT BRAUER,  
WOLFGANG CZISCH, BENJAMIN DAVID

---

## AK-Sitzung // Jan. 2012: Dokumentation der dritten öffentlichen Sitzung des Arbeitskreises „Isarlust – Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums“ am 17.1.2012

---

### Gesprächspartner

Dr. Juliane Pegels | Stadtforscherin an der RWTH Aachen beim DFG-Projekt “STARS - Stadträume in Spannungsfeldern” | [stadtforschen.de](http://stadtforschen.de); Klaus Bäumler | ehem. Richter | ehem. Vorsitzender des BA 3 Maxvorstadt; Franz Schiermeier | Verleger | Stadthistoriker | Mitglied des BA 2 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt

Moderation | Dr. Juliane Pegels, Wolfgang Czisch  
Protokoll | Anja Junghans, Ivelina Stamenova

Anmerkung | Die im Anschluss aufgeführten Vorschläge für Leitideen und Maßnahmen stellen keine Meinung des gesamten Arbeitskreises oder der Moderatoren, Protokollanten oder Gesprächspartner dar und sind in Teilen darum auch widersprüchlich. Es handelt sich um sortierte Diskussionsbeiträge von einzelnen bzw. mehreren Teilnehmern beim öffentlichen Treffen des Arbeitskreises Isarlust.

### Zusammenfassung

In der Einladung zum Treffen hieß es: „Der innerstädtische Isarraum ist ein öffentlich nutzbarer Stadtraum, der bei übergeordneter Betrachtung große Chancen für den kulturellen, sozialen und räumlichen Zusammenhalt unserer Stadt bietet. Bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass hier verschiedene administrative Gliederungen der öffentlichen Hand und zahlreiche private Akteure verantwortlich im Sinn von Eigentum, Zugänglichkeit, Gestaltung, Regulierung und Pflege von öffentlich nutzbaren und wirksamen Räumen sind.“

Seit der Isarlust-Zeit vor dem ersten Weltkrieg wurden keine grundlegenden Untersuchungen und Planungen für den innerstädtischen Isarraum angestellt. In der Zwischenzeit ist ein dichtes Geflecht an Zuständigkeiten gewachsen. Dieses Geflecht gilt es transparent zu machen, um tatsächliche Denk- und

Handlungsräume zu erschließen. Der Arbeitskreis führt unter Anleitung von Dr. Juliane Pegels in einem öffentlichen Arbeitstreffen im Geographischen Institut ein erstes Brainstorming anhand von historischen und aktuellem Kartenmaterial durch.“

Dr. Juliane Pegels, Klaus Bäumler und Franz Schiermeier eröffnen die Arbeitskreissitzung jeweils mit einem Input. Dr. Juliane Pegels berichtet über das Forschungsprojekt „STARS – Stadträume in Spannungsfeldern“ des Lehrstuhls für Planungstheorie und Stadtentwicklung der Fakultät für Architektur an der RWTH Aachen, das unter anderem die Fragestellungen „Wie werden öffentlich zugängliche Räume im Schnittbereich öffentlicher und privater Aktivitäten entwickelt und produziert? Welche Ursachen- und Wirkungszusammenhänge prägen die Entstehung dieser Räume, den Umgang mit ihnen und ihre Instandhaltung? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die kommunale Planung und Politik?“ behandelte. Der innerstädtische Isarraum scheint ein prototypisches Beispiel für einen solchen koproduzierten Raum bzw. hybriden Raum zu sein.

Klaus Bäumler zeigte in seinem Referat, wie die Eigentums- und Regulierungsverhältnisse im innerstädtischen Isarraum in München aussehen (s. Artikel „Wem gehört die Isar?“). Es wurde deutlich, dass die Methodik von Frau Dr. Pegels in Verbindung mit dem Informations- und Wissensstand von Klaus Bäumler eine außerordentlich befähigende Grundlage für die künftige Auseinandersetzung mit dem innerstädtischen Isarraum bilden könnte. Ein gemeinsames Forschungsprojekt des AK Isarlust des Münchner Forums und der urbanauten sowie von Dr. Juliane Pegels mit ihrem Büro stadtforschen.de wurde angedacht. Ein Konzept wird derzeit erarbeitet.

Franz Schiermeier äußerte den Wunsch, Natur und Urbanität im Konfliktraum innerstädtische Isar zu versöhnen und miteinander zu verbinden sowie die Zugänglichkeiten zu verbessern. Deutlich wurde in seinem Statement, unterlegt von historischem Kartenmaterial, dass der innerstädtische Isarraum seit 850 Jahren immer wieder mit neuen Eigentums- und Regulierungsschichten überlagert wird. Das ist in keinem anderen öffentlichem Raum dieser Stadt so deutlich wie im innerstädtischen Isarraum. Diese Schichten gilt es freizulegen. Die Frage „Wem gehört der innerstädtische Isarraum?“ beantwortet Franz Schiermeier mit der Bemerkung, dass die Isar „allen Münchnerinnen und Münchnern“ gehöre, er sich jedoch eine Stärkung des Verantwortungsgefühls für den Isarraum seitens der Nutzer wünschen würde.

## Vorschläge für Leitideen

- Natur UND Urbanität → Einmalige Kombination
- Definition notwendig
- Öffentlichkeit und Transparenz
- Verständnis in der Bevölkerung notwendig
- Für den gesamten innerstädtischen Isarraum oder für Teilbereiche

## Debatte im Stadtrat

- Broschüre zu den Ergebnissen des internen Workshops des Planungsreferats zum innerstädtischen Isarraum vom 11. November 2010 wird vorbereitet
- Stadtratssitzung (Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung) am 18. Januar 2012, Flussrunde zur Begleitung der Rahmenplanung: Gremium aus Experten, Vertretern der angrenzenden Bezirksausschüsse und der Verwaltung → Moderation der unterschiedlichen Interessen, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten

## Bürgerbeteiligung

- In Vorbereitung der Rahmenplanung, durchgeführt von der Flussrunde: Workshops mit Anwohnern, Anliegern und interessierten Bürgern zur Beteiligung an der Entwicklung der Rahmenplanung (Vorläufer zur Bauleitplanung)
- Bürgerbeteiligung braucht Gesprächsgrundlage
- Anmerkung: AK Isarlust ersetzt keine Bürgerbeteiligung

## Realisation

- kleine Schritte sinnvoll
- Wirtschaftlichkeit sollte mitgedacht, nicht ausgeklammert werden

## Beispiele für Forschungs- und Handlungsbedarf „Wem gehört der innerstädtische Isarraum?“

### Patentamt

- Eigentümer: vermutlich Bund
- Besitzverhältnisse und Interessenslagen?
- Welche Bereiche sind öffentlich gewidmet/ können der öffentlichen Nutzung zur Verfügung gestellt werden?
- Sollte mit in den Umgriff der Rahmenplanung integriert werden
- Wunsch nach Öffnung und Nutzbarkeit Isar-Insel-Boulevard
- Insgesamt vermutlich wenige rechtliche Hindernisse
- Südliche Museumsinsel: war früher zumindest während der Öffnungszeiten des Deutschen Museums zugänglich, heutige Schließung wird mit anhaltenden Bauarbeiten (Containerlagerung) und



Exponaten auf dem Gelände gerechtfertigt, Wunsch nach 24-stündiger Öffnung

- Forum der Technik: Erbpachtvertrag, Bespielung gebunden an kulturelle oder wissenschaftliche Nutzung
- Vater-Rhein-Brunnen: Zugang im Winter gesperrt, Zugänglichkeit ist eine Frage der Verkehrssicherheit, der Haftung und der Finanzierung
- temporäre Sperrung der Straßen (Ost- und Westseite der Isar): straßenrechtliche Widmung kann laut Bayerischem Straßen- und Wegegesetz temporär, also für bestimmte Tage des Jahres, geändert werden.

Im zweiten Teil der Arbeitskreissitzung waren die Teilnehmenden aufgefordert, erste Überlegungen zu Maßnahmen insbesondere im Hinblick auf Eigentums- und Regulierungsfragen im innerstädtischen Isarraum in eine Karte einzuzeichnen. Besonders interessant erschien den Teilnehmern dabei die (Re-) Aktivierung des Isar-Insel-Boulevards und des Stadteingangs vom Gasteig zum Isartorplatz als öffentlicher Raum/ Boulevard. Der Kreuzungspunkt der beiden Boulevards soll als entscheidender Stadtplatz für die Münchner Stadtgesellschaft wieder gehoben und angemessen als öffentlicher Raum gestaltet werden.

## Vorschläge für Maßnahmen

- Renaissance des „Isar-Insel-Boulevards“ (einfacher umzusetzen als Boulevard statt Steinsdorf-/ Wittelsbacherstraße)
- Begehbare Corneliuswehr (Verbindung renaturierter Bereich und Isarbalkon an der Corneliusbrücke)
- Rückseitiges Tor des Deutschen Museumsgeländes 24 h öffnen (ohne Pfortner)
- Öffentlicher Garten/Park an der Rückseite des Deutschen Museums (bei Boot und Windmühle); Zweiter Eingang für das Deutsche Museum?
- Tor bei der Pforte des Deutschen Museums (24h Öffnung)
- Platzsituation beim heutigen Eingang des Deutschen Museums schaffen
- Aufwertung der Fahrstraße am Deutschen Museum entlang zum Boulevard
- Neuer Eingang für Deutsches Museum direkt an der Ludwigsbrücke
- Platz zwischen Forum der Technik und Vater-Rhein-Brunnen wieder als Stadtplatz gestalten
- Bereich um den Vater-Rhein-Brunnen im Winter nicht absperren sondern als öffentlichen Raum räumen/pflegen (Baureferat)
- Weg über den Wehrsteg gestalterisch aufwerten

- Weg über die Praterinsel (Ostseite) bis zur Spitze der Schwindinsel öffentlich zugänglich machen und gestalten
- Aufenthaltsqualität auf der Schwindinsel schaffen
- Neue Fußgängerbrücke von der Spitze der Schwindinsel zum Maxwerk
- Renaissance der Verbindung Rosenheimerplatz/ Innere Wiener Straße – Gasteig – Isartor – Marienplatz als öffentlicher Raum/ Eingang zur Stadt
- Gasteigberg → Aufwertung. Reduzierung des Autoverkehrs anstreben
- Platz zwischen Forum der Technik und Vater-Rhein-Brunnen erheblich aufwerten
- Zweibrückenstraße: Gestaltung als öffentlicher Raum
- Isartorplatz → Verlegung von Verkehrsspuren → Gestaltung als öffentlicher Raum
- Haupteingang in die Stadt wieder durch das Isartor ermöglichen (für Fußgänger, Radler)
- Tal → Gestaltung als öffentlicher Raum
- Sortierung der Nutzungs- und Mobilitätsbedarfe zwischen Tal und Marienplatz
- Platz zwischen Forum der Technik und Vater-Rhein-Brunnen auf der Ludwigsbrücke als bedeutenden Stadtplatz Münchens (re-)aktivieren (mind. so historisch bedeutsam wie Marienplatz)

## Weitere Maßnahmen

- Klenzesteg
- Palmencafé auf dem Gartenbau-Gelände Erhardt-Straße
- Surfwellen Wittelsbacher Brücke + Reichenbachbrücke + Corneliusbrücke (neu einrichten bzw. wiederherstellen)
- Aussichtsplattformen an der großen Isar mit Blick auf Deutsches Museum
- Ungenutzte Restflächen zu öffentlichen Räumen machen: Platz/Umfeld vor St. Maximilian; Umfeld des Europäischen Patentamtes; dreieckige Fläche am Deutschen Patentamt; Innenhof des Deutschen Patentamts einladend gestalten; Fläche zwischen Muffathalle und Isar
- Öffentliche Nutzung der Kantine des Deutschen Patentamts
- Busparkplatz des Deutschen Museums evtl. als öffentlichen Raum nutzen
- Ruderbootfahren auf der großen und kleinen Isar (wieder) ermöglichen
- Temporäre Sperrungen, Umwidmung der Steinsdorfstraße für Fußgänger; evtl. auch mit Kulturveranstaltungen
- Rückbau der Steinsdorf- und Widenmayerstraße auf 2 Spuren
- Vater-Rhein-Brunnen: Ruheort oder Aktivitätsort?
- Abbruch der Mauer vor der Muffathalle und an der

Rückseite des Volksbades

- Badeverbot in der kleinen Isar überdenken → Isarbad wiedereröffnen, durch das Müller'sche Volksbad warten lassen
- Weiterhin freier Fußballspiel- und Biergartenzugang zur Wiese hinter dem Hofbräukeller

- Fortsetzung des kleinen Steges unter der Maximiliansbrücke in der Isar
- Graffiti am Maxwerk beseitigen
- Bessere Wegeverbindung vom Rondell ums Maximilianeum runter zur Isar

## Wem gehört die Isar? Anleitung zur Besitzergreifung der Isar

---

Recherche von Klaus Bäumler, Verbindungsmann zwischen AK Isarlust und Isarallianz

---

### Allgemeiner Teil

Mit einem großen Isarfest wurde im August 2011 der vorläufige Abschluss der sog. Isar-Renaturierung gefeiert. Bei aller Freude über das gelungene Projekt, an dem der Freistaat Bayern, die Stadt München und auch die Münchner Bürgerschaft mitgewirkt haben, bleibt in der Isar-Metropole beidseits der Isar noch viel zu tun. Zu fragen ist: Was kann wo und wie optimiert oder auch verhindert werden?

Günther Grzimek (1915-1996) kommt das Verdienst zu, vor nahezu dreißig Jahren unter dem plakativen Arbeitstitel „Die Besitzergreifung des Rasens“ die politisch-administrativen Ziele zur Aufwertung des Isar-Raums in München formuliert zu haben. Am Beispiel der „Süd-Isar“ zeigte der geniale Gestalter des Olympia-Parks 1983 in einer legendären Ausstellung der Bayerischen Rückversicherung die faktische Inbesitznahme des Isar-Raums südlich der Braunauer Eisenbahnbrücke durch die Bürger auf. Bereits 1973 hatte Grzimek in der Ausstellung „Demokratisches Grün“ in der Bayerischen Akademie der Künste die soziale Funktion des Öffentlichen Grüns herausgearbeitet und die Demokratisierung öffentlicher Flächen thematisiert.

Unter dem Arbeitstitel „Die Besitzergreifung der Isar“ versuche ich eine „Anleitung zur Besitzergreifung der Isar durch die Bürger“ zu skizzieren.

Diese Anleitung ist kein theoretisches Papier, sondern basiert auf einem Handlungskonzept, das ich über Jahrzehnte hinweg praktiziert und erprobt habe.

Das Isar-Thema erfreut sich in der Monacensia-Literatur großer Beliebtheit. Wo aber sind die Kerninformationen über diesen essentiellen Erholungsraum für die Bürger in konzentrierter Form abrufbar? Um

dieses Wissen zusammenzutragen, sind aufwendige Recherchen auf vielen Ebenen unumgänglich. Die Kenntnis der maßgeblichen Normen und Fakten, welche Qualität und Quantität des Öffentlichen Raums sichern, ist unentbehrliches Handwerkszeug für die politisch-administrative Diskussion. Erst die Offenlegung und die Transparenz der wesentlichen Parameter werden der Bürgerschaft eine Diskussion auf Augenhöhe mit Verwaltung und Stadtrat ermöglichen und „Waffengleichheit“ herstellen.

Ein leicht zugängliches Nachschlagewerk, eine Art „Isar-Kataster“, ist nicht nur für die Bürgerschaft, sondern auch für die planende Verwaltung und die politisch-verantwortlichen Mandatsträger aller Ebenen bei der Alltagsarbeit unentbehrlich.

Die Erstellung eines „Isar-Katasters“ als „Anleitung zur Besitzergreifung der Isar“ wird durch die Neuregelung der behördlichen Auskunftspflichten erleichtert, die den Bürgern einen gesetzlichen Anspruch auf Information einräumen. Unter dem Schlagwort „Gläserne Verwaltung“ wurden die Auskunftsrechte der Bürgerschaft gestärkt (Informationsfreiheitsgesetz, in Kraft seit 1. April 2011; Bayerisches Umweltinformationsgesetz, in Kraft seit 1. Januar 2007). In Kooperation mit den Bezirksausschüssen kann auch deren, durch die BA-Satzung abgesichertes Recht auf Auskunft und Akteneinsicht genutzt werden.

Der vorgeschlagene „Isar-Kataster“ sollte zumindest umfassen:

- eine übersichtliche Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Bürger in Bezug auf die Isar



- eine konkrete Darstellung der natürlichen und rechtlichen Parameter in Bezug auf die Grundstücke der öffentlichen Hand, also der Stadt, des Freistaats Bayern, des Bundes und deren Beteiligungsgesellschaften
- die maßgeblichen Wasserrechtsbescheide
- die einschlägigen Bebauungspläne mit Begründung
- die maßgeblichen Stadtratsbeschlüsse einschließlich der Anträge der Bezirksausschüsse sowie die einschlägigen Landtagsbeschlüsse
- die staatlichen Rahmenplanungen für den Isar-Bereich
- die Grenzen von Landschaftsschutzgebieten, Biotopkartierungen, von FFH-Gebieten
- Denkmalschutz, Charta von Florenz zum Schutz Historischer Parkanlagen (ICOMOS-IFLA 1981); Parkpflegewerke (Maximiliansanlagen und Gasteiganlagen der Schlösserverwaltung, Sichtbeziehungen zu Stadt und Fluss!!!)
- Generalentwässerungsplan 1980-2020 und dessen Auswirkungen auf die Isar
- Lage der Mischwasserauslässe und deren „Output“
- Analyse der Grundstücke im Eigentum der öffentlichen Hand, Erfassung rechtlicher Beschränkungen (Dienstbarkeiten, Erbbaurechte, Pachtverhältnisse)
- im Grundbuch eingetragene Beschränkungen,
- Beschränkungen (z.B. zivilrechtliche Bauverbote und Nutzungsbeschränkungen), die nur im historischen Stadtgrundbuch eingetragen sind, nicht aber im Grundbuch des BGB
- Vereinbarungen über den Unterhalt bestimmter Flächen z.B. zwischen Staat und Stadt

Rechtsnormen, die den Anspruch der Bürgerschaft auf die Nutzung des Öffentlichen Raums und besonders des Isar-Raums betreffen, finden sich im Öffentlichen Recht, also im Verwaltungsrecht, aber auch im Bürgerlichen Recht, speziell im Eigentumsrecht.

Die Bayerische Verfassung enthält im Artikel 141 BV eine einzigartige und fundamentale Kernnorm, die in das Öffentliche Recht und in das Bürgerliche Recht ausstrahlt:

Art. 141 Abs. 3 Satz 1 BV: Der Genuss der Naturschönheiten und die Erholung in der freien Natur, insbesondere ... das Befahren der Gewässer ist jedermann gestattet.

Satz 2: Dabei ist jedermann verpflichtet, mit Natur und Landschaft pfleglich umzugehen.

Satz 3: Staat und Gemeinden sind verpflichtet, der Allgemeinheit die Zugänge zu ... Flüssen und sonstigen landschaftlichen Schönheiten freizuhalten und allenfalls durch Einschränkungen des Eigentumsrechts freizumachen sowie Wanderwege und Erholungsparks anzulegen.

Diese Grundgedanken des durch die Verfassung den Bürgern gewährleisteten Gemeingebrauchs werden im öffentlichen Recht im Bayerischen Naturschutzgesetz vom 1. März 2011 (Art. 26 ff. BayNatSchG) und im Bayerischen Wassergesetz vom 25. Februar 2010 (GVBl S. 66) näher ausgeformt. Für die Nutzung von Straßen und Wegen sind die Regelungen des Gemeingebrauchs im Bayerischen Straßen- und Wegegesetz anzuwenden, wobei im Bereich des Maximilianeums, dem Sitz des Bayerischen Landtags, Einschränkungen durch die sog. Bannmeile zu beachten sind.

Die Gemeinden können auf Grund dieser Gesetze einschränkende Regelungen erlassen. Einschlägig sind in der Stadt München z.B.

- Grünanlagensatzung
- Bade- und Bootsverordnung
- Nacktbade-Verordnung
- Landschaftsschutz-Verordnung.

Ob und inwieweit gemeindliche Beschränkungen, gemessen an der Bayerischen Verfassung, sachlich gerechtfertigt sind, können Bürger durch Normenkontrolle zum Bayerischen Verwaltungsgerichtshof aber auch durch Popularklage zum Bayerischen Verfassungsgerichtshof nachprüfen lassen.

In diesem Zusammenhang ist auch auf das Europa-Recht, insbesondere zum Natur- und Gewässerschutz, hinzuweisen, dessen Umsetzung in nationales Recht Bürger in Brüssel nachprüfen lassen können (z.B. EG-Richtlinie für Badegewässer).

Effektive Beschränkungen des Gemeingebrauchs an der Isar ergeben sich auch durch behördlich genehmigte Nutzungen Dritter:

- Ausleitung von Isarwasser zur Wasserkraftnutzung (Stadtwerke München, E.ON, Praterkraftwerk)
- Ausleitung in die Stadtbäche links und rechts der Isar
- Verwendung von Isarwasser zu Kühlzwecken
- Einleitungen aus dem städtischen Kanalnetz bei Starkregen (Mischwasser-Auslässe an der Isar, auch euphemisch „Regenauslässe“ genannt).

An der Schnittstelle zum Bürgerlichen Recht geht es insbesondere um die Frage, ob und wie die Öffentlichen Hände ihrer durch Art. 141 Abs. 3 Satz 3 BV normierten Verpflichtung nachkommen, die Zugänge zu den Flüssen und Naturschönheiten freizuhalten und durch Einschränkungen des Eigentumsrechts freizumachen.

Eine Bestandsaufnahme ergibt, dass wir in München in einer glücklichen Lage sind. Denn viele wichtige Flächen im Isarraum, auch Teilstrecken der Isar selbst, stehen im Eigentum der Stadt München.

Die Isar durchquert auf eine Länge von 13,7 km

das Stadtgebiet, beginnend bei Fluss-km 155,1 im Süden bis zur nördlichen Stadtgrenze bei Fluss-km 141,7. Die Frage des Eigentums an der Isar ist einigermmaßen komplex. Als Gewässer I. Ordnung steht die Isar grundsätzlich im Eigentum des Freistaats Bayern. Das gilt im Stadtgebiet München aber nur für die Bereiche südlich des Flauchers und für die Isar ab der Höhe der Paradiesstraße (oberhalb der Bogenhauser Brücke) nach Norden. Die Stadt München ist aber als Eigentümerin der Isar-Grundstücke der sog. innerstädtischen Isar (also südlich und nördlich der Museumsinsel) mit eigenen Flurnummern im Grundbuch eingetragen.

Diese Eigentumsposition der Stadt München ist nicht unbestritten. Nach dem derzeitigen Stand der Recherche beansprucht der Freistaat Bayern auch heute noch das Eigentum an diesem Isarbereich für sich. Im Grundbuch ist bei diesen Grundstücken der Vermerk eingetragen, „daß gemäß Finanz-Ministeriums-Entschließung vom 30. August 1865 die Isar vom Staat als Eigentum in Anspruch genommen wird“.

Diese etwas verwirrende Rechtssituation ist historisch begründet. Zwischen Staat und Stadt war das Eigentum an der Isar sehr umstritten. Hintergrund des Streits: Kurfürst Max Emanuel hatte sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts bei der Bestätigung der städtischen Privilegien (1724) nicht mit der erforderlichen Eindeutigkeit das Eigentum über Grund und Boden der Isar vorbehalten. Um die Streitfrage salomonisch zu lösen, räumte der Staat der Stadt München das Eigentum an der Isar innerhalb des Burgfriedensgebiets von 1724 ein, hielt aber seinen Rechtsanspruch aufrecht. Soweit die Isar durch Gebiete fließt, die nach 1724 in das Stadtgebiet eingemeindet wurden, war das staatliche Eigentum an der Isar unbestritten, da diese Bereiche vom kurfürstlichen Privileg nicht erfasst waren.

Ein spannendes Kapitel Münchner Stadtplanung, beginnend im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, ist der Erwerb von Grundstücken durch die Stadt im Isar-Raum, auch über das Stadtgebiet hinaus bis nach Grünwald. Die Unterstützung durch den Isartal-Verein darf hier nicht unerwähnt bleiben. Die wertvollen Erholungsflächen im südlichen Isartal, die als „weiche Standortfaktoren“ den Reiz der Isar-Metropole ausmachen, konnten und können nur von der Öffentlichen Hand und nur in bewusster Nichtbeachtung der marktwirtschaftlichen Tendenzen freigehalten werden (vgl. Gerd Albers, Was wird aus der Stadt?, München 1972). Diese Bemühungen um die Freihaltung des Isartals vor jeglicher Bebauung bis nach Grünwald haben ihre Wurzel in der Gesamtplanung von Peter Joseph Lenné, für München, die er 1853/1854 im Auftrag von König Max II. erstellte.

Schon vor siebenhundert Jahren hatte der Öffentliche Raum in München hohen Stellenwert und wurde von „hoher Hand“ geschützt. Einer der ersten in der Münchner Stadtgeschichte urkundlich dokumentierten Verwaltungsakte bezieht sich auf den Öffentlichen Raum. Hoheitlich ordnete Kaiser Ludwig der Bayer 1315 für Bauten auf dem heutigen Marienplatz die Beseitigung an und erließ zugleich ein Bauverbot. Damit sollte die Qualität des Öffentlichen Raums mit dem Ziel verbessert werden, „daß der Markt dest lustsamer, und dest schöner und dest gemachsamer sei, Herren, Bürgern und Gästen und allen, die darauf zu schaffen haben.“

Diese historische Zielsetzung ist heute noch gültiges Leitbild für den Öffentlichen Raum in München, dies speziell für den Isar-Raum.

In Anlehnung an Kaiser Ludwig der Bayer steht die „Anleitung zur Besitzergreifung“ unter dem Motto: „Wir Bürger wollen daran arbeiten, mit Stadtverwaltung und Stadtrat, daß die Isar lustsamer, schöner und gemachsamer sei für Bürger, Gäste und alle, die sich dort erholen wollen“.

### Besonderer Teil

Beim Blick auf einzelne Objekte ist die Ermittlung der Eigentumsverhältnisse ein wichtiger Schritt, bei dem der Einblick in das Grundbuch oft mit Hürden versehen ist. Stehen Stadt oder Freistaat als Eigentümer fest, bedarf es aber noch weiterer Ermittlungen:

- Welche rechtlichen Beschränkungen, z.B. Dienstbarkeiten, Erbbaurechte, Pachtverhältnisse existieren?
- Gibt es besondere Beschränkungen, die im Grundbuch eingetragen sind?
- Gibt es Beschränkungen, z.B. zivilrechtliche Bauverbote und Nutzungsbeschränkungen, die nur im historischen Stadtgrundbuch eingetragen sind, nicht aber im Grundbuch des BGB?

#### Objekt 1: Golfplatz Thalkirchen

Eigentum: Stadt München

Nutzer: Münchener Golf-Club e.V (MGC)

Der MGC betreibt den Golfplatz in Thalkirchen seit 1950. Die Gesamtgröße des Platzes beträgt 20 ha, davon sind 14 ha von der Stadt München angepachtet: Grundstücke: FlNr. 489/11 mit ca. 5 ha (östlich der Zentralländstr.), FlNr. 407 mit ca. 9 ha (westlich).

Der Pachtvertrag wurde durch Beschlüsse des Kommunalausschusses mehrfach verlängert (Beschlüsse vom 28. Sept. 1976, 13. Juli 1982 und



VV-Beschluss vom 15. Juli 1992). Die gegenwärtige Laufzeit des Pachtvertrags ist derzeit noch nicht bekannt. Die Offenlegung der Pachtdauer wird vom Kommunalreferat aus Gründen des Datenschutzes verweigert. Diese Haltung ist mit Blick auf die Informationsfreiheitssatzung zu hinterfragen.

Eine bemerkenswerte Besonderheit: Im Juli 1982 stimmte der Stadtrat einer Verlängerung des Pachtvertrags bis zum 31. Dezember 1994 zu. Der MGC hatte zur Begründung der Verlängerung vorgebracht, sein Golfplatz in Straßlach sei in seiner Existenz unsicher; ein Ersatz für das dort genutzte Areal müsse bis 1985 gefunden werden.

Kaum drei Wochen nach der Verlängerung des städtischen Pachtvertrags für den Golfplatz in Hinterbrühl hat der Golfclub seinen 38 ha großen Golfplatz in Straßlach durch Vertrag vom 3. August 1982 auf 28 Jahre unkündbar verlängert. Nur fünf Jahre später im Jahr 1987 erhielt der Golfclub für den Umbau seines Clubhauses in Straßlach einen städtischen Zuschuss von 200.000 DM (Sportausschuss vom 23. Juni 1987). Ob überhaupt und wenn ja welche Bedingungen für den elitären Club hiermit verbunden waren, ist derzeit noch nicht bekannt.

Nach dem derzeitigen Sachstand macht die Stadtverwaltung eine Verkleinerung des Golfplatzes in Thalkirchen von der Auflösung des benachbarten städtischen Campingplatzes an der Floßlände abhängig.

Quelle: Öffentliche Sitzungsvorlage für die Gemeinsame Sitzung des Planungs- und Sportausschusses vom 1. Juli 1992.

## Objekt 2: Museumsinsel (südlicher Teil, zwischen Ludwigs- und Corneliusbrücke)

Eigentümer: Stadt München

Nutzer: Deutsches Museum durch Erbbaurecht

Der Innenhof des Deutschen Museums zwischen Bosch- und Zenneck-Brücke sind ausgenommen. Die Fahrbahnen und Gehwege auf den beiden Brücken auf große und kleine Isar sind im Straßenbestandsverzeichnis als Gemeindestraßen eingetragen. Der Innenhof selbst ist ein städtisches Grundstück, aber nicht als Bestandteil einer Gemeindestraße, sozusagen Privatfläche der Stadt München. Auf diesem Grundstück ist auch kein Erbbaurecht zugunsten des Deutschen Museums eingetragen. Hier ist die Frage der dauerhaften Sicherung der Querung für Fußgänger und Radler anzugehen.

Die Machbarkeitsstudie für die „Isar-Philharmonie“ im Bereich des Kongress-Saals, die vom Wissenschaftsministerium in Auftrag gegeben wurde, bezieht sich auf ein städtisches Grundstück. Einzelheiten des dem Deutschen Museum von der Stadt eingeräumten Erbbaurechts, wie z.B. Dauer, Festbeschreibung des Zwecks, etwaige Bindungen hinsichtlich der Begehbarkeit, sind derzeit nur zum Teil bekannt. Das Erbbaurecht wurde mit Vertrag vom 26. Oktober 1954 begründet. Es ist unbefristet „bis zum Fortfall der Zweckbestimmung der Gebäulichkeiten“. Die Gebäude sind entsprechend dem in der Satzung des Deutschen Museums festgelegten Aufgabenbereich zu nutzen. Der Inhalt des Erbbaurechts wurde bisher noch nicht modifiziert (Mitteilung des Kommunalreferats vom 5. März 2012).



FOTO: WOLFGANG CZISCH

Vater-Rhein-Brunnen

Festlegungen zur öffentlichen Zugänglichkeit können in der Baugenehmigung oder auch in Dienstbarkeiten geregelt sein. Dies ist zu recherchieren. Bürgerwünsche, u.a. gestützt auf Art. 141 Abs. 3 BV:

- Öffnung des Wegs zwischen Cornelius- und Boschbrücke
- Öffnung des kleinen Parks an der Südostseite.

### Objekt 3: Museumsinsel (nördlicher Teil)

Eigentümer: Stadt München

Nutzung: öffentliche Grünanlage mit Vater-Rhein-Brunnen

Planungsrecht: Außenbereich, Landschaftsschutzgebiet, Art. 141 BV

Im Rahmen einer studentischen Semesterarbeit erstellte die Hochschule München (Fakultät Architektur, Prof. Tomasz Valena) im Wintersemester 2011/2012 eine „Machbarkeitsstudie“ für den Bau eines Konzertsaals an Stelle des Vater-Rhein-Brunnens mitten in der öffentlichen Grünanlage.

Damit stellt sich erneut die Frage, wie derart wertvolle öffentliche Freiflächen, die unantastbar sind, vor solchen Begehrlichkeiten wirksam geschützt werden können. Was wäre, wenn der Stadtrat dieses städtische Grundstück tatsächlich für eine Bebauung freigeben würde und einen Bebauungsplan beschließt? Für die Bürger bestünde keine Möglichkeit, diesen Bebauungsplan mit einer Normenkontrolle anzugreifen, da alle Grundstücke im Umgriff Eigentum der Stadt München sind.

Öffentlich-rechtliche Normen bieten für kostbare Freiflächen bei stringentem Vorgehen der Öffentlichen Hand keinen hinreichenden Schutz. Kann ein Rückgriff auf zivilrechtliche Gestaltungsmöglichkeiten hier helfen? Diese Frage ist zu bejahen.

In der Schweiz gibt es das erfolgreiche Modell „Höhematte“. Die Höhematte, eine große, zentrale Wiese in der Stadt Interlaken, stand im Eigentum des Kantons Bern. Ende des 19. Jahrhunderts zweifelten die Bürger von Interlaken, ob dieses für den Fremdenverkehr wichtige Grundstück in der Hand des Kantons auf Dauer vor den Begehrlichkeiten der Bauspekulation bewahrt bleiben könnte. Die Bürger solidarisierten sich und erwarben gemeinsam das Grundstück Höhematte. Durch wechselseitige Dienstbarkeiten wurde die Nichtbebaubarkeit gesichert. Das ebenso einfache wie geniale „Interlakener Modell“ hat sich bewährt.

Unabhängig vom unberechenbaren Wandel politischer Mehrheiten wird der kostbare öffentliche Raum in der Hand der Bürger gesichert. Die Bürger



Praterinsel

selbst übernehmen mit finanzieller Opferbereitschaft Eigenverantwortung und Mitverantwortung; ein Modell, das z.B. auch für den Marienhof anwendbar sein könnte. In modifizierter Form soll dieses Modell jetzt für die Wiedervereinigung des Englischen Gartens beim Bau des Tunnels am Mittleren Ring praktiziert werden.

### Objekt 4: Praterinsel

Ein Objekt mit schwieriger und unübersichtlicher Gemengelage.

Auf der Praterinsel sind drei Grundstücksbereiche zu unterscheiden.

#### Südlicher Teil

Eigentümer: Stadt München (FINr. 16892 und 16893)

Nutzer: Deutscher Alpenverein (DAV)

1908 überließ die Stadt München dieses Areal dem Alpenverein zur Errichtung eines Alpen Museums (vormals Gaststätte „Isarlust“). Es erfolgte die „unentgeltliche Überlassung für die Dauer des Bestandes des Museums“. Ein förmliches Erbbaurecht wurde nicht bestellt.

Nach 1945 löste der DAV das Museum auf und installierte hier seine Hauptverwaltung. Erst 1996 wurde das Alpine Museum wieder eröffnet. Das war keine Selbstverständlichkeit und erfolgte durchaus nicht freiwillig.



Mitte der 1980er Jahre wurde ein Bebauungsplanverfahren für die gesamte Praterinsel eingeleitet (Bebauungsplan Nr. 1537). Die stadteigenen Grundstücke sollten eine öffentliche Grünanlage werden. Der DAV erhob Einspruch, da er sein „eigentumsgleiches Recht“, das ihm die Stadt 1908 eingeräumt habe, verletzt sah. Damit wurde die tatsächliche, zweckwidrige Büronutzung offenkundig. Die Auseinandersetzung wurde von Seiten des DAV mit harten Bandagen geführt. So wurde u.a. Kommunalreferent Georg Welsch als „Raubritter“ bezeichnet.

Der Konflikt konnte gelöst werden: Der DAV verlagerte seine Hauptverwaltung, richtete das Alpine Museum wieder ein, ließ die öffentliche Nutzung des Umgriffs des Museums mit Café sowie die Wegeverbindung außerhalb des eingezäunten Areals zu und erhielt im Gegenzug von der Stadt ein Erbbaurecht eingeräumt.

#### **Mittlerer Teil** (ehem. Likörfabrik)

Eigentümer: Patricia

Nutzer: diverse

Grundstück FlNr. 16895; Größe: ca. 6.100 qm

Der Bebauungsplanentwurf sieht hier eine Wegeverbindung entlang der Ostseite (Kleine Isar) vor. Die Durchsetzung ist ungewiss.

#### **Nördlicher Bereich**

Eigentümer: Freistaat Bayern

Nutzer: Landeszentrale für Politische Bildung  
u.a. Grundstück FlNr. 16896, Wohnnutzung

Das Grundstück FlNr. 16897 mit einer Größe von ca. 3.500 qm wird von der Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit genutzt. Ein weiteres Grundstück, FlNr. 16896, weist eine Wohnnutzung auf. Im Bebauungsplanentwurf Nr. 1537 ist ein Weg über das Grundstück der Landeszentrale vorgesehen, um eine öffentliche Wegeverbindung zwischen Praterinsel und Schwindinsel herzustellen. Im Bebauungsplanverfahren lehnte der Freistaat 1986 die Öffnung des Behördengrundstücks ab. Dies u.a. mit der Begründung, die Verlegung des damaligen Nutzers (Wasserwirtschaftsamt München) sei nicht beabsichtigt (Ministerratsbeschluss vom 15.07.1986).

Ziel ist es, das staatliche Behördengrundstück, gestützt auf Art. 141 Abs. 3 BV, zu öffnen und die

technisch mögliche Wegeverbindung zwischen Praterinsel und Schwindinsel für die Öffentlichkeit herzustellen.

#### **Objekt 5: Schwindinsel (nördlich Maximiliansbrücke):**

Eigentümer: Stadt München

Nutzung: Öffentliche Grünanlage

Zustand: Das Schwind-Denkmal ist entfernt und befindet sich im Hof der Schwindschule.

Die Spuren des U-Bahnbaus sind immer noch erkennbar.

Die Eigentumsposition der Stadt ist mit einer zivilrechtlichen Beschränkung im Grundbuch belastet. Mit anderen Worten: Die Stadt kann hier nicht schalten und walten, wie sie will. Jegliche Veränderung der Nutzung durch die Stadt München bedarf der Zustimmung der Stiftung Maximilianeum.

Wie ist es hierzu gekommen? In der Regierungszeit König Ludwig II. wurde der Stadt ein Teil der Schwindinsel unentgeltlich mit dieser im Grundbuch gesicherten Beschränkung zu Eigentum übertragen. Bezweckt war, mit Hilfe des Zivilrechts einen dauerhaften Schutz des Ensembles Maximilianeum mit Maximiliansanlagen, Isar-Landschaft und Maximilianstraße zu schaffen. Diese Beschränkung ist bis heute wirksam und hatte erheblichen Einfluss auf die Planung des Praterkraftwerks.

Vergleichbare Beschränkungen auf städtischen Grundstücken existieren auch für das Vorfeld der Propyläen und des Lenbachhauses am Königsplatz, den südöstlichen Teil des Königsplatzes, die Eschenanlagen und den Maximiliansplatz.

#### **Objekt 6: Isarinsel Oberföhring**

Eigentümer: Stadt München

Nutzung: öffentliche Grünanlage, 22 ha groß

Ziel: Aufhebung des Badeverbots in der Isar nördlich des Oberföhringer Wehrs bei der bevorstehenden Novellierung der Städtischen Bade- und Bootsverordnung.

Es handelt sich bei diesem Areal zwischen Isar und Mittlerem Isarkanal nicht um eine Insel im üblichen Sinn. Die Insellage des Areals nördlich des Oberföhringer Wehrs ist erst durch den Bau des Mittleren Isarkanals entstanden.

Diese Erweiterung des Englischen Gartens über die Isar hinweg nach Osten ist nicht nur ein kommunalpolitischer Kraftakt, sondern zugleich ein politisch-administratives Meisterstück aus der Ära Kronawitter / Zech, realisiert Mitte der 70er Jahre. Das gesamte Areal war Eigentum der Bayernwerk AG und mit Baurecht belegt. Durch den Bebauungsplan Nr. 420 wurde dieses Baurecht aufgehoben und für das gesamte Areal eine öffentliche Grünfläche festgesetzt. Das Baurecht wurde teilweise verlagert, teilweise abgelöst, die Gesamtfläche von 22 ha von der Stadt erworben.

Eine vergleichbare Chance zur Erweiterung des Englischen Gartens wurde beim Ankauf des Maffei-Geländes in der Hirschau durch das Land Bayern in der Ära Rudolf Esterer genutzt.

Vergleichbare Chancen blieben aber auch ungenutzt. So wurde um 1900 der von Friedrich Ludwig von Skell geschaffene Montgelas-Park unter dem Begriff „Herzogpark“ zu Bauland umgewidmet.

Auch bei der Auffassung der Tivoli-Mühle und der Realisierung des sog. Tucher-Parks hätte die Chance bestanden, zumindest partiell, den Englischen Garten bis an die Isar zu erweitern. „Die hier errichteten Verwaltungsgebäude stellen den Preis für den Verzicht einiger größerer Unternehmen dar, ihre Verwaltungsbauten in der Innenstadt, zum Nachteil des innerstädtischen Gefüges, zu erweitern“ (vgl. Freiräume im Städtebau. München und seine Umgebung, Hrsg. Deutsche Akademie für Städtebau, Landesgruppe Bayern, München 1984, S. 46).

Zumindest sollte die Stadt München jetzt in diesem Bereich die Chance nutzen, die Grundstücke des ehemaligen Pionierübungsplatzes nördlich der Max-Joseph-Brücke zwischen Ifflandstraße und Isar zu erwerben und diese auf Dauer natur-nah in die stadt-nahe Münchner Isar-Landschaft einzubeziehen.

KLAUS BÄUMLER

#### Literatur:

Klaus Bäumler, *Zur Münchner Stadtplanungsgeschichte und Kartographie* in: Franz Schiermeier, Klaus Bäumler, *Ein Bild der Stadt. Der Kartograph Gustav Wenng und sein Topographischer Atlas von München. Begleitband zum Nachdruck des Topographischen Atlas von München von Gustav Wenng, 1849/1851. München 2002.* Klaus Bäumler, *Stadt-Grün statt Grau* in: Margret Wanetschek, *Grünanlagen in der Stadtplanung von München 1790-1860*, Hrsg. Klaus Bäumler und Franz Schiermeier, München 2005, S. 207 – 235.

### ISARINSELFEST

**31. August bis 2. September 2012**

Anlässlich des dritten Isarinselfestes verwandeln sich vom 31. August bis 2. September 2012 die Praterinsel und die Grünanlagen bis zur Ludwigsbrücke rund um die Steinsdorfstraße in eine fröhliche Festmeile. Unter freiem Himmel spielen Bands und Musiker, die Fußgängerbrücken werden zu Ausstellungs- und Veranstaltungsorten und auf den Grünflächen der Insel geht es sportlich zu. Dank zahlreicher Gastronomie-Stände ist zudem die kulinarische Versorgung der Besucher sicher gestellt.

[www.isarinselfest.de](http://www.isarinselfest.de)



# Einflüsse und Verantwortlichkeiten verschiedener Akteure im innerstädtischen Isarraum

## Exposé zu einer Isarstudie

Konzipiert und verfasst von:

Dr. Juliane Pegels, stadtforschen.de - Bürogemeinschaft für Stadtplanung, Forschung, Organisation, Kommunikation, Holunderweg 37, 45133 Essen, T 0201.545 6753, [www.stadtforschen.de](http://www.stadtforschen.de)

Initiiert und angeregt vom Arbeitskreis Isarlust:

Benjamin David und Ulrike Bührlen, die urbanauten  
Wolfgang Czisch und Klaus Bäumler, Münchner Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e.V.

### Anlass für die Studie

In der Debatte um Veränderungen in den öffentlichen Räumen unserer Städte klang es lange Zeit so, als seien öffentlich zugängliche Räume immer auch „öffentliche“, unter Eigentums- und Verfügungsrecht der Kommune stehende Räume. Im Umkehrschluss könnten Räume in „privater Hand“ per Definition keine öffentlichen Räume sein. Auch die Vorstellung von Rollen und Verantwortlichkeiten der Akteure schien mit diesen Schwarz-weiß-Bildern zu korrespondieren: In den „öffentlichen“ Räumen wirkt allein die Gestaltungsmacht der kommunalen Planung, in den „privaten“ die der Märkte. Diese Bilder und Vorstellungswelten setzen sich in der Diskussion über die „Privatisierung“ öffentlicher Räume fort.

Auf der Suche nach genauerem Wissen lenkte das Forschungsprojekt STARS die Aufmerksamkeit auf etwas, das es bislang nicht zu geben schien: alltägliche Stadträume im Schnittbereich kommunaler und privater Aktivitäten – also Räume, die zwar öffentlich nutzbar sind, aber nicht allein kommunaler Verfügung unterliegen. In diesem vierjährigen, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten, an der RWTH Aachen am Lehrstuhl für Planungstheorie durchgeführten Projekt „STARS - Stadträume in Spannungsfeldern. Plätze, Parks und Promenaden im Schnittbereich öffentlicher und privater Aktivitäten“ untersuchten wir knapp 30 Stadträume, deren Planung und Herstellung, Pflege und Instandhaltung und Regulierung der Nutzung in den Händen verschiedener kommunaler und nicht-kommunaler Akteure liegen. Dabei wurde deutlich, dass eine Vielzahl und Vielfalt von Akteuren mit durchaus unterschiedlichen Interessen sich auf unterschiedliche Weise Rechte und Pflichten in einem öffentlich zugängli-

chen Raum teilen, und dass diese Interdependenz verschiedentlich zu Stande kommt und entsprechend unterschiedlich (rechtlich/vertraglich) gestaltet ist.

Obwohl sich hinter so vielen „Kulissen“ alltäglicher Stadträume vielfältige Akteure Verantwortlichkeiten, Rechte und Pflichten teilen, ist das Bewusstsein über diese „Koproduktion“ wenig präsent. Forschungsinterviews mit Vertretern kommunaler Ämter begannen oft mit „so etwas haben wir nicht“ bis gezieltes Nachfragen die Aufmerksamkeit auf Räume lenkte, die nicht allein kommunaler Verfügung unterliegen. Dies zeigt, dass die privat-öffentliche Kooperation oft reibungslos funktioniert; in einigen Fällen fanden wir Konflikte, die insbesondere darauf zurück zu führen sind, dass nicht alle Akteure frühzeitig identifiziert, ihre jeweiligen Rechte, Einflussmöglichkeiten und Interessen im Raum nicht genau erfasst und im Planungsprozess thematisiert wurden.

### Ziel der Isarstudie

Das Ziel der Isarstudie liegt darin, „hinter die Kulissen“ der öffentlich zugänglichen Räume im Bereich der innerstädtischen Isar zu blicken, um die Akteure zu identifizieren, die (in den verschiedenen Teilbereichen) Rechte innehaben, Pflichten übernehmen und damit im Diskurs und Planungsprozess von Belang sind; dazu gehört es, die nicht-kommunalen Akteure genauso wie die Einflussbereiche der verschiedenen kommunalen Ämter/Dezernate/Ausschüsse aufzuschlüsseln.

Das STARS-Projekt hat deutlich gemacht, dass schon die (Fort)Entwicklung kleiner Plätze, Parks und Promenaden von Geflechten aus sich überlagernden und überschneidenden Rechten und Verantwortlichkeiten abhängen. In einem großen, aus unterschiedlichen Teilbereichen bestehenden Raum wie der innerstädtischen Isar ist von noch viel komplexeren, über Jahrzehnte oder Jahrhunderte entstandenen Akteursinterdependenzen auszugehen. Diese genau zu recherchieren, zu dokumentieren und deren Konsequenzen für die Planung zu analysieren, ist ein wichtiger Schritt für den anstehenden Planungsprozess.

Vor diesem Hintergrund soll die Isarstudie:

- die Vielzahl und Vielfalt der Akteure identifizieren, die (dauerhafte und temporäre) Rechte und Verant-

wortlichkeiten in verschiedenen Teilbereichen des innerstädtischen Isarraums inne haben,

- den Umfang und Charakter dieser Rechte recherchieren und die damit verbundenen Einflussmöglichkeiten beschreiben sowie
- die daraus resultierenden Konsequenzen für den Prozess der Umgestaltung und Weiterentwicklung herausarbeiten; also ggf. Grenzen und Einschränkungen der (kommunalen) Planung aufzeigen, um den Beteiligungs- und Kommunikationsprozess entsprechend gestalten zu können.

### Methodik und Arbeitsweise

In ihrer Arbeitsweise und Methodik orientiert sich die Isarstudie am Forschungsprojekt STARS, in dem Informationen zu Akteuren, deren Rechten und Pflichten und Interdependenzen für einzelne Räume recherchiert, in Steckbriefen beschrieben und visualisiert, und in ihrer Gesamtheit analysiert wurden. Wohingegen das STARS-Projekt knapp 30 Einzelräume in drei Städten untersucht hat, widmet sich die Isarstudie dem Raum der Isar in Münchens Innenstadt. Aufgrund der Größe und der Unterschiedlichkeit einzelner Areale, aber auch aufgrund der zu erwartenden Komplexität von sich überlagernden, dauerhaften und temporären Rechten und Einflussbereichen, ist der Betrachtungsraum in Teilbereiche aufzuteilen, für die zunächst separat recherchiert und dokumentiert werden muss. Für jeden dieser Einzelräume sind Konsequenzen für die Planung zu benennen, die sich am Ende zu einem Gesamtbild zusammen fügen.

Zur Beschaffung der Informationen sind folgende Quellen zu konsultieren:

- Zum einen wird eine Aktenrecherche notwendig sein (Katasterunterlagen, Grundbücher etc.), sowie Recherche in Archiven, um historische Daten zu erfassen.
- Zum anderen werden bestimmte Informationen (zu städtebaulichen oder privatrechtlichen Verträgen etc.) nur in Gesprächen mit kommunalen und/oder nicht-kommunalen Akteuren zugänglich werden, von deren Auskunftsbereitschaft die Studie z.T. abhängig ist.
- Neben Gesprächen und Aktenrecherche werden Beobachtungen vor Ort notwendig sein, um das Aktenwissen zu ergänzen und um Besonderheiten und Aktivitäten vor Ort zu erfassen (wie z.B. Zugangsbeschränkungen, eingeschränkte Winterdienste, Sonder- bzw. temporäre Nutzungsrechte).

### Produkt der Studie

Am Ende der Studie wird eine Dokumentation der Recherchen stehen, sowie eine Auswertung der vorgefundenen Informationen. In einem Bericht mit Texten und Kartenmaterialien werden

- die Informationen zu den untersuchten Teilbereichen (in Steckbriefen) dokumentiert,
- in Detail- und Übersichtskarten visualisiert und
- die daraus abzuleitenden Konsequenzen für die Planung und Steuerung des Veränderungsprozesses aufgezeigt.

JULIANE PEGELS

#### Weiterführende Literatur:

- Ulrich Berding, Antje Havemann, Juliane Pegels, Bettina Perenthaler [Hrsg]. *Stadträume in Spannungsfeldern. Plätze, Parks und Promenaden im Schnittbereich öffentlicher und privater Aktivitäten.* Aachen 2010.
- Ulrich Berding, Antje Havemann, Juliane Pegels. *Stadträume in Spannungsfeldern. Wenn private Räume öffentlich werden.* in: *Garten und Landschaft*. März 2011
- Juliane Pegels „Freiräume: ein Gemeingut für alle, von vielen.“ in: *Garten und Landschaft*. Juli 2011

#### Link zum STARS-Projekt:

[http://www.pt.rwth-aachen.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=149:stars-stadt-re-in-spannungsfeldern&catid=39:forschunglaufend&Itemid=44](http://www.pt.rwth-aachen.de/index.php?option=com_content&view=article&id=149:stars-stadt-re-in-spannungsfeldern&catid=39:forschunglaufend&Itemid=44)



# Der innerstädtische Isarraum als Kulturraum für alle Münchnerinnen & Münchner

AK-Sitzung // Feb. 2012: Dokumentation der vierten öffentlichen Sitzung des Arbeitskreises „Isarlust – Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums“ am 7.2.2012 im Café Muffathalle



(QUELLE: FRIEDRICH VON THIERSCH, UM 1900)

## Zusammenfassung

In seiner dritten Themensitzung am 7.2.2012 wollte der Arbeitskreis Isarlust des Münchner Forums und der urbanauten auf das als zentral empfundene und verbindende Thema „Kultur“ im innerstädtischen Isarraum zu sprechen kommen. Anlass war die Erkenntnis, dass es im innerstädtischen Isarraum zahlreiche Kultureinrichtungen und neuerdings auch kulturelle Veranstaltungen gibt.

Unter heftigem Besucherandrang gelang die Diskussion in bemerkenswert festlicher, neugiergeladener Atmosphäre bei unseren freundlichen Gastgebern Dietmar Lupfer und Christian Waggershäuser, den Geschäftsführern der Muffathalle. Zentral wurde diskutiert, ob im innerstädtischen Isarraum das Thema „Kultur“ die verbindende Leitidee für die künftige Entwicklung sein kann. Es wurde festgestellt, dass wir vom innerstädtischen Isarraum als dem Herz (oder vielleicht auch der Seele) unserer Stadt sprechen können, was auch erklärt, warum das Thema so viele Menschen bewegt und ganz unterschiedliche Bilder erzeugt. Diese gilt es, in den nächsten Jahren gemeinsam zum Schwingen zu bringen.

In der Einladung zum Treffen hieß es: „Im fast merkwürdig aus dem Fokus der Stadtgesellschaft verschwundenen innerstädtischen Isarraum finden

sich zahlreiche öffentliche und Kultureinrichtungen und Kulturveranstaltungen für ganz unterschiedliche Bevölkerungskreise, ohne als Gesamtheit im Konzert mit der Isar zu wirken: das Deutsche Museum, die Patentämter, der Gastig mit Philharmonie, Stadtbibliothek und Volkshochschule, die Muffathalle, das Valentin-Karlstadt-Museum, das Deutsche Alpenverein-Museum, das Traditionskino „Museum-Lichtspiele“, der Bayerische Landtag, die Galerie der Bayerischen Versicherungskammer, die Lukas- und die Maximiliankirche, das Wilhelms- und das Pestalozzi-Gymnasium. Derzeit wird auch ein neuer Konzertsaal im innerstädtischen Isarraum diskutiert. Zudem gibt es seit einigen Jahren den Kulturstrand, das Isarinselfest und das Friedensengelifest. Was haben sich diese Kultureinrichtungen, Kulturveranstaltungen und der innerstädtische Isarraum zu sagen? Können und wollen sie zusammen im innerstädtischen Isarraum Teil einer kulturellen Gesamtidee für alle Bürger der Stadt im innerstädtischen Isarraum sein? Welche Maßnahmen wollen wir der Stadt München vorschlagen?“

Benjamin David von den urbanauten, der auch den Kulturstrand im innerstädtischen Isarraum organisiert, sprach von der „Kultur als *dem* verbindenden

Thema“, das zwischen den Kontrasten im innerstädtischen Isarraum vermitteln und eine gemeinsame Klammer bilden könne. Die Kultur könne zwischen Stadt und Natur, zwischen Geschichte und Zukunft, zwischen den Generationen, zwischen den Anwohnern und den Münchnerinnen und Münchnern vermitteln. Kultur könne den Anreiz für Aufenthalt, Kommunikation und Begegnung im innerstädtischen Isarraum bilden und somit helfen, den von vielen aus dem Bewusstsein verdrängten Stadtraum als öffentlichen Raum wiederzuentdecken.

Der innerstädtische Isarraum solle (wieder) zum kulturellen Herz der Stadt werden und damit auch einen anderen Charakter bekommen als die von vielen als kommerzialisiert empfundene Fußgängerzone. Dazu müsse auch der Paragrafendschungel ausgelichtet werden, der sich in den letzten Jahrzehnten über den Stadtraum gelegt hat, um gedankliche und tatsächliche Entwicklungen und Freiheiten zu ermöglichen (vgl. Arbeitskreis „Wem gehört der innerstädtische Isarraum?“ am 17.1.2012).

Als Nächster berichtete Christian Waghershauser als Betreiber der Kultureinrichtung Muffatwerk von den Erfahrungen mit der Situation und insbesondere mit der bisherigen Genehmigungspraxis der Lokalbaukommission (LBK), diese habe in dankenswerter Weise die Existenz der Gastronomie ermöglicht. In der Vergangenheit versuchten die Muffathallenbetreiber aber, ihr Haus und ihren Biergarten zur Isar hin zu öffnen, damit die Besucher vom Muffatwerk aus die Isar überhaupt sehen können. Dies ist jedoch nicht möglich, da die Mauer um den Biergarten von der LBK unter Denkmalschutz gestellt worden ist (auch wenn sie heute von den Stadtwerken München als legale Graffiti-Wand zur Verfügung gestellt wird). Auch Ideen, die Mauer stehen zu lassen und eine Terrasse mit Isarblick über die Mauer zu bauen, wurden von der LBK negativ beschieden, so dass das Muffatwerk als bedeutende Kultureinrichtung gerade für Jugendkultur zwar im Isarraum liegt, aber keinen Sichtbezug dazu herstellen darf. Mittlerweile haben Betreiber und Besucher der Muffathalle sich an die Mauer gewöhnt. Sie wird auch als Schutz benötigt, wenn Jugendliche die Bierbänke als Grillholz klauen wollen, und von der Versicherung gefordert. Klaus Bäumler, diesmal im Publikum, wies darauf hin, dass er diesen Fall als einen wichtigen zur Klärung begreife, da man hier ein positives Beispiel für die Nähe von Stadt und Fluss mit der Kultur als Vermittlerin generieren könne.

Nikolaus Gradl berichtete vom Vorbild des Isarinselfestes, dem Donauinselfest in Wien, das sich zu einem der größten kostenlosen Kulturfeste Österreichs entwickelt hat. Darüber hinaus warb er dafür, den innerstädtischen Isarraum erlebbar zu machen,

dabei aber den Naturschutz zu berücksichtigen. Siegfried Benker sprach von der Rekultivierung der Innerstädtischen Isar. Nachdem die Münchener Grünen vor drei Jahren ein Antragspaket zur Innerstädtischen Isar gestellt haben wurde kontrovers diskutiert, die Situation hat sich aber beruhigt, da klare „Tabuzonen“ für den Naturschutz geschaffen wurden. Das Potential und die Möglichkeiten gilt es nun zu diskutieren, auch wie die vorhandenen Kultureinrichtungen jenseits einer reinen Vermarktungsstrategie vernetzt werden können.

Stephan Gehmacher hielt ein Plädoyer für einen neuen Konzertsaal im innerstädtischen Isarraum, der von vornherein als offene Kultureinrichtung konzipiert, sowohl einen Beitrag zur Verbesserung der musikalischen Grundversorgung der Stadt leisten könne und zur kulturellen Belebung des innerstädtischen Isarraumes beitragen wolle. Hier böte sich auch eine Chance, das Gelände des Deutschen Museums zu öffnen.

Wolfgang Czisch entwickelte ein Statement in Vertretung der erkrankten Frau v. Welser vom Gasteig. Neben der einzigartigen Raumwirkung der inneren Isar ist diese Stadtlandschaft auch, was seine Anrainer betrifft, ein besonderer Kulturraum. Geschichte und Zukunft der zivilisationsmächtigen Technik werden hier im Deutschen Museum und im Deutschen- und Europäischen Patentamt versammelt. Bildung und Kultur sind im Gasteig über der Isar in anspruchsvollem Dreiklang der Münchner Tradition: Musik, Buch und Fortbildung schlagkräftig vereint;

#### *Gesprächspartner*

*Brigitte v. Welser | Geschäftsführerin der Gasteig München GmbH (entschuldigt); Christian Waghershauser | Geschäftsführer Muffatwerk; Stephan Gehmacher | Manager des Symphonieorchesters des BR | Konzertsaal für München e.V.; Benjamin David | Kulturstrand | die urbanauten*

#### *Moderation | Wolfgang Czisch*

*Moderation der Arbeitskreise | Ulrike Bührlen, Alexandra Weiss, Anja Junghans, Wolfgang Czisch und Benjamin David*

*Protokoll | Anja Junghans, Benjamin David*

*Anmerkung: Die im Anschluss aufgeführten Vorschläge für Leitideen und kurzfristige Maßnahmen stellen keine Meinung des gesamten Arbeitskreises oder der Moderatoren, Protokollanten oder Gesprächspartner dar und sind in Teilen auch widersprüchlich. Es handelt sich um sortierte Diskussionsbeiträge von einzelnen bzw. mehreren Teilnehmern beim öffentlichen Treffen des Arbeitskreises Isarlust.*



die den Freistaat repräsentierende Politik wird hoch über der Stadt und dem Isarraum im Maximilianeum gemacht. Die Studienstiftung für Elitestudenten Bayerns und zwei berühmte Gymnasien bilden Orte für jugendliches Hoffnungspotential. Auch die evangelische und die katholische Kirche repräsentieren sich qualitativ in diesem Raum. Die Einrichtungen sind für sich schon rege. Warum sollte das nicht bei gutem Willen und entsprechender Förderung eine gut orchestrierte, kulturelle Zusammenarbeit ergeben?

Im Anschluss an die Statements der Referenten mit einer kurzen Diskussion am Podium wurden fünf Arbeitsgruppen gebildet, damit die über 70 Besucher auch tatsächlich in einer arbeitsfähigen Atmosphäre sprechen konnten. Die Ergebnisse und Anregungen aus den Arbeitsgruppen wurden in drei Kategorien notiert (Leitideen, Maßnahmen & Grundsatzdiskussionsbedarf) und im Anschluss im Rahmen einer Abschlussdiskussion vorgetragen.

## Vorschläge für Leitideen

- Entwicklung eines gemeinsamen „Bürgerwillens“, eines gemeinsamen „Bildes“ für den innerstädtischen Isarraum. Kultur dabei als DAS verbindende Element für die Entwicklung einer gemeinsamen Vision für den innerstädtischen Isarraum entdecken und entwickeln. Sich dafür Zeit nehmen, um zu spüren, welcher gemeinsame „Wille“ das hier für verschiedenen Ansprüche der Münchner Teilöffentlichkeiten sein könnte
- Rückeroberung des innerstädtischen Isarraumes mit Hilfe der Kultur für ALLE Münchnerinnen und Münchner. Dazu ein Nebeneinander von selbstorganisierter und institutioneller Kultur ermöglichen und ggf. individuelle, teils alternative Münchner Gastronomie („Gastronomie mit Herz“) und Münchner Kultur und keine identitätslosen Ketten und Events. Es wird qualitätvolle Kultur gefordert. Die Qualitäten sollten aber für ALLE Münchner, also auch ver-



Kultureinrichtungen und -veranstaltungsorte im innerstädtischen Isarraum

schiedene Formen von Kultur und urbane Nutzungen Anknüpfungspunkte bieten

- Kulturelle und auch vorsichtige gastronomische Attraktionspunkte auf den Inseln setzen, um den Stadtraum der inneren Isar zu (re-)aktivieren. Dabei anknüpfen an und lernen von der Geschichte des Stadtraumes insbesondere in der Isarlust-Zeit um 1900; Anziehungskraft des kulturellen Isarraumes stärken; hohe Dichte von Kultureinrichtungen und -veranstaltungen bewusst machen
- Kultur der Toleranz, des Respekts und der Rücksichtnahme zwischen den Bewohnern der Gesamtstadt und den Anwohnern entwickeln als Basis für die künftige Entwicklung des innerstädtischen Isarraums. Toleranz als zu stärke Kultur für die privilegierten Anwohner gegenüber den Nutzern des innerstädtischen Isarraumes, die es sich selbst nicht leisten können, hier zu wohnen. Respekt und Rücksichtnahme gegenüber Anwohnern als zu stärke Kulturtechnik für Nutzer des innerstädtischen Isarraumes
- Münchner Kulturen, an die angeknüpft werden kann: Leben und leben lassen; Schaulust/ Kultur des Sehens; sehen und gesehen werden; Kaffeehauskultur; Kultur der Ausflugslokale um 1900; Keine Disneyfizierung/ keine Eventisierung; Flanieren, Spazieren & Radlkultur; den besonderen Charakter Münchens beachten, erhalten und weiterentwickeln
- Die innere Isar wurde mit hohem Anspruch gestaltet und präsentiert sich als ein Raum mit hohen Ansprüchen, denen es gilt gerecht zu werden. Er ist ein Anspruchsraum und fordert entsprechende Sorgfalt bei seiner Erweckung.
- Die innerstädtische Isar auch als architektonischen Kulturraum wiederentdecken; Sichtbeziehungen auf denkmalgeschützte Gebäude und Stadträume freilegen
- Erlebbarkeit/ die eigenständige Attraktion des Wassers als solche in den Vordergrund rücken; Isar als Wildfluss <--> Isar als urbaner Freiraum; Isarrauschen statt Verkehrsrauschen; dabei kleine Isar – große Isar: zwei verschiedene Bilder, die auch verschiedene Anforderungen stellen
- Entwicklung von zwei sich ergänzenden Arten von öffentlichen Orten an der inneren Isar: Verweilorte/ Rückzugsgebiete/ Nischen <--> Attraktionspunkte/ lebendige Stadtplätze/ Badekultur
- Gewissen Anarchismus des Stadtraumes bewahren; weniger Reglementierung, keine neuen Regeln; stattdessen mehr auf die Entwicklung von Kulturtechniken des Umgangs miteinander achten.

## Vorschläge für Maßnahmen

### Kulturinstitutionen, kulturelle Veranstaltungen und kulturelle Nutzungen, Kunst- und Kulturprojekte

- Musik und Lichtkonzepte (akustische und visuelle Qualität der Isar/ des Wassers entdecken)
- Tag der offenen Tür gemeinsam von allen Kultureinrichtungen
- Areal rund um das Deutsche Museum öffnen; Deutsches Museum: Wasser/ Elektrizität und andere Ausstellungsthemen im Außenraum rund um das Museum thematisieren
- Deutsches Museum – Qualitäten der innerstädtischen Lage für das Haus und für die Stadt nutzen/ nutzbar machen
- Die Verantwortlichen der Kultureinrichtungen ins Gespräch bringen → Gemeinsamkeiten entwickeln und öffentlich zeigen
- Neue Aussichtsräume in den bestehenden Kultureinrichtungen schaffen oder bestehende öffentlich zugänglich machen; Aufzug zum Dach/Kantine des Deutschen Patentamts (auch sonntags); Dächer von Gasteig, Landtag etc. öffentlich zugänglich machen und für Kulturveranstaltungen nutzen; Turm des Deutschen Museums
- Vernetzung der Kultureinrichtungen, nach innen und nach außen (erkennbar)
- große Kulturinstitutionen im innerstädtischen Isarraum - öffentliche Auseinandersetzung mit der Isar bzw. dem innerstädtischen Isarraum
- Mediation - Kultur des Miteinander schaffen
- atmosphärische Räume schaffen für individuelle Nutzungen
- Geschichtspfade, Stadtführungen an der Isar, (historische) Bezüge aufzeigen
- Surfwellen, Boot fahren in der Innenstadt ermöglichen (bis mind. zur Reichenbachbrücke oder weiter)

### Öffentlicher Raum und Infrastruktur

- Finanzierung des Umbaus des Deutschen Museums aus Steuergeldern → daraus Anspruch für die Gestaltung des öffentlichen Raumes auf der Museumsinsel entwickeln; Museumsinsel – Öffnung der Wege, Höfe, des Geländes und des Gebäudes an verschiedenen Stellen → große Chancen für das Museum, große Chancen für München und seinen öffentlichen Raum
- Flanierstraßen/Begegnungszonen/Shared Space, temporäre Straßensperrungen (mit und ohne Kulturveranstaltungen), Verkehrsberuhigung: Tempo 30,
- Städt. Infrastruktur temporär bei Begehungen öffentlich machen: z.B. Isarkraftwerke, Pumpenhäuser, unterirdische Kanäle; Stadt präsentiert Technik (z.B. Turbine)



- Park- oder Freiraumpflegewerk; zugewachsene Blickbeziehungen auf denkmalgeschützte Gebäude und Stadträume und Blickachsen wieder freilegen (z.B. Lukaskirche, Landtag, Muffathalle, ...); gleichzeitig alte, große Bäume erhalten/pflegen
- Durchwegung; alternative Wegekonzepte; neue Fuß- und Radlquerungen über die Isar; Fuß- und Radwege trennen oder für mehr Respekt untereinander im nichtmotorisierten Verkehr werben; Aufwertung durch neue Querverbindungen zwischen den Inseln und Isarufern
- Mehr bzw. überhaupt erst einmal Toiletten an der Isar; auch in Kombination mit Kiosken, die die Toiletten sauber halten, ohne Kosten für die öffentliche Hand zu verursachen
- Sitzbänke am Deutschen Museum
- Terrassen/ Terrassierung und Öffnung der Ufer, Treppen/Sitzstufen → Erlebbarkeit der Isar/ des Wassers erhöhen
- Stärkere Öffnung für Kinder, Jugendliche und Familien; Spielplätze
- Temporäre und dauerhafte Kunst im öffentlichen Raum
- Experimentierflächen, offene Räume zur Aneignung; offene Räume auch belassen und schaffen

- Naturschutz erlebbar machen → Weg über der kleinen Isar
- Nicht nur Qualitäten der kleinen Isar, sondern auch des Kanals anerkennen, schützen und entwickeln

#### Grundsatzdiskussionsbedarf

- Innerstädtischer Isarraum als (derzeit verstecktes) Herz oder die Seele von München
- Angst vor Mieterhöhung/ Gentrifizierung durch eine Aufwertung des innerstädtischen Isarraumes
- Zu viele widersprüchliche Ansprüche an den Raum; unterschiedliche Nutzergruppen = unterschiedliche Bedürfnisse; gibt es eine gemeinsame Leitidee?
- Recherche von Vorbildern in anderen Städten in vergleichbaren Situationen, um dann auf dieser Basis einen eigenen Münchner Weg zu entwickeln
- Geschichte zeigt viele Möglichkeiten für die Zukunft
- Ängste von Anwohnern vor einer „Entdeckung“ des innerstädtischen Isarraums durch alle Münchnerinnen und Münchner

## Neue Chance für die Süd-Isar Das städtische Wasserkraftwerk „Isarwerk III“ an der Braunauer Eisenbahnbrücke muss neu genehmigt werden

Recherche // März 2012: Die wasserrechtliche Bewilligung für das Wasserkraftwerk „Isarwerk III“, die im Jahr 1982 befristet erteilt wurde, ist am 31. Dezember 2011 ausgelaufen. Die Stadtwerke München (SWM) haben Ende Oktober 2011 die wasserrechtliche Bewilligung nach § 8 WHG (Wasserhaushaltsgesetz) für den weiteren Betrieb dieses Wasserkraftwerks für mindestens 30 Jahre beantragt. Das Verfahren wird derzeit vom Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU) der LH München als Genehmigungsbehörde durchgeführt.

**B**ei der Genehmigung zur Umgestaltung des Isarwerks III wurde mit Bescheid vom 30. April 1982, erstmals überhaupt seit Inbetriebnahme der städtischen Kraftwerkskette im Jahr 1908, eine – wenn auch unzureichende – Restwasserabgabe am Großhesseloher Wehr in das Stammbett der Isar festgelegt (3 cbm/s in den Sommermonaten). Die Isar in München war zur „Pissrinne“ verkommen, wie Samuel Beckett 1937 bei seinem Besuch in der Isar-Metropole notierte. Dass der Betrieb des Isarwerks III in der bisherigen, jetzt abgelaufenen Bewilligung von einer Restwas-

serabgabe am Großhesseloher Wehr abhängig war, wird von den SWM in den nunmehr eingereichten Verfahrensunterlagen zur Genehmigung der Betriebsverlängerung verschwiegen. Diese rechtlich besonders bedeutsame Verknüpfung ist aber im Stadtratsbeschluss vom 8. Juli 1999 dokumentiert (Sitzung des gemeinsamen Bau- und Umweltschutzausschusses, Punkt 2.4 „Rechtliche Situation“).

Die 1982 für den Betrieb des Isarwerks III erfolgte Festsetzung einer Restwasserabgabe am Großhesseloher Wehr belegt zwingend, dass bei der anstehenden Neugenehmigung des Kraftwerks für die



FOTO: WOLFGANG CZISCH

Heizkraftwerk an der Isartalstraße

notwendigen Ausgleichsmaßnahmen die noch bestehenden Defizite in der gesamten Ausleitungsstrecke zwischen Großhesseloher Wehr und Braunauer Eisenbahnbrücke zu beurteilen sind. Eine verengende Beschränkung des Blicks mit Fokus ausschließlich auf die Strecke des Werkkanals (= Großer Stadtbach) zwischen Isarwerk II und III scheidet aus.

Die für die Kraftwerkskette der städtischen Kraftwerke (Isarwerke I, II und III) maßgeblichen Bescheide sind den Antragsunterlagen nicht beigelegt. Die SWM haben es abgelehnt, die für eine fundierte Stellungnahme unverzichtbaren Genehmigungsbescheide zur Verfügung zu stellen. Die „Isar-Allianz“, die vom RGU zur Stellungnahme aufgefordert ist, hat daher beim RGU, gestützt auf das Bayer. Umweltinformationsgesetz und die Städtische Satzung zur Informationsfreiheit, die einschlägigen Bescheide angefordert. Deren Übersendung wurde vom RGU zugesagt, vorausgesetzt, dass darin keine Geschäftsgeheimnisse der SWM enthalten sind. Diese Prüfung läuft derzeit noch.

Bei der seit Jahrzehnten geführten Diskussion um eine weitere Erhöhung der Restwasserabgabe beim Großhesseloher Wehr ist zu beachten: Die SWM haben mit der Landeshauptstadt München (RGU) am 6. März 2008 - in Kenntnis des baldigen Auslaufens der Bewilligung des Isarwerks III - einen öffentlich-rechtlichen Vertrag geschlossen („Vereinbarung über die ökologische Verbesserung der Isar und die Abgabe von Isarwasser am Wehr Grosshesselohe“). In diesem Vertrag, der bis zum 31. Januar 2038 gilt, ist ausdrücklich festgelegt, dass bei Ablauf der Bewil-

ligung für das Isarwerk III am 31. Dezember 2011 im derzeit beim RGU anhängigen wasserrechtlichen Verfahren die vertraglich vereinbarte Restwasserabgabe nicht mehr erhöht wird.

Es stellt sich die Frage nach der Rechtswirksamkeit dieser Vereinbarung. Konnte sich das RGU, das jetzt als Genehmigungsbehörde zuständig ist, überhaupt wirksam verpflichten, die vertraglich festgelegte Restwassermenge – ohne weitere Prüfung – in einem künftigen Bewilligungsbescheid festzusetzen? Es liegt nahe, dass den SWM – im Zusammenwirken mit dem RGU – bei Abschluss des Vertrags vom 6. März 2008 daran gelegen war, die wesentliche Frage der Bemessung der Restwasserabgabe in die Süd-Isar ohne weitere öffentliche Diskussion außerhalb des gesetzlich vorgeschriebenen Genehmigungsverfahrens verbindlich festzulegen.

Unabhängig hiervon wirft das anhängige wasserrechtliche Verfahren viele Fragen auf, die umfassend und unter transparenter Beteiligung der interessierten Bürgerschaft sowie der Bezirksausschüsse zu erörtern sind. Denn bei dieser Neugenehmigung sind zwingend die heute geltenden Maßstäbe der Wasser-rahmen-Richtlinie für die Errichtung von Wasserkraftwerken anzuwenden. Es gilt, diese Chance für die Süd-Isar und den Flaucher-Park zu nutzen.

KLAUS BÄUMLER, MITGLIED DER ISAR-ALLIANZ;  
MITGLIED IM ARBEITSKREIS ISAR-LUST



# Der innerstädtische Isarraum als Kulturraum für alle Münchnerinnen & Münchner

Podiumsdiskussion am 26. 3. 2012 im Gasteig



V.l.n.r.: Sabine Nallinger, Susanne Ritter und Staatsminister Wolfgang Heubisch

**D**ie prominente Besetzung des Podiums war dem Thema angemessen. Die Spanne von der Hochkultur, die von Frau von Welser, der Geschäftsführerin der Gasteig GmbH, und dem bayerischen Kunst- und Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch vertreten waren, bis zur privat finanzierten temporären Kunst am Isarstrand, die von Benjamin David repräsentiert wird, wie aufgeladen dieser Raum ist, ohne diese Rolle im Bewusstsein der Münchner zu spielen. Das wurde auch im Gespräch deutlich. Ursprünglich wollte OB Ude selbst in die Debatte eingreifen, aber er beauftragte Stadtbaurätin Prof. Elisabeth Merk mit seiner Vertretung. Diese verlor am Abend zuvor ihre Stimme. Ihre Vertretung, die Leiterin der HA Stadtplanung, Susanne Ritter, war richtig am Platz. Sie ist die zuständige Verantwortliche für den Rahmenplan Innere Isar, die der Stadtrat in Auftrag gab, und hat die Aufgabe, den Raum mit seinen Inhalten zu erfassen, vom Naturereignis bis zum Kulturhotspot mit seinen urbanen Dichten. Ganz zugewandt und aufgeschlossen war die Vertreterin des Stadtrates, Sabine Nallinger, deren Fraktion die entscheidenden Impulse zum innerstädtischen

#### *Gesprächspartner*

*Susanne Ritter, Leiterin der HA Stadtplanung im Referat für Stadtplanung und Bauordnung,  
Dr. Wolfgang Heubisch | Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Sabine Nallinger |  
Münchner Stadträtin, Brigitte v. Welser | Geschäftsführerin der Gasteig München GmbH, Benjamin David | die urbanauten | Kulturstrand | Arbeitskreis Isarlust*

#### *Moderation*

*Michael Ruhland | Süddeutsche Zeitung*

#### *Grußworte*

*Wolfgang Czisch | Münchner Forum | Arbeitskreis Isarlust*

*Fotos: Matthias Singer*





V.l.n.r.: Michael Ruhland, Sabine Nallinger und Susanne Ritter

Rahmenplan gegeben hatte. Auch der SZ-Journalist Michael Ruhland konnte als Moderator auf sein umfangreiches Wissen und Engagement zum Thema zurückgreifen, ist er doch der Herausgeber des Buches „Die Isar“, das letztes Jahr erschienen ist.

In der Diskussion stellte sich heraus, wie sehr der Isarraum in der Öffentlichkeit als Restraum wahrgenommen wird. Eindrücklich zeigte dies die Suche nach einem geeigneten Ort für den Kulturstrand. Benjamin David hatte 127 Orte zur Eignungsprüfung bei der Verwaltung eingereicht, diese hatte nach der ersten Dezimierung die restlichen den Bezirksamtsausschüssen vorgelegt und nur der Balkon der Corneliusbrücke brachte keinen Einwand, weil sich hier keiner zuständig fühlte. Auch der Vorschlag des Kunstministers für einen zweiten großen Konzertsaal erging ja erst, nachdem viele Standorte abgelehnt waren. Der Standort Kongresshalle am Deutschen Museum hatte allerdings einen anderen Hintergrund. Der Minister hatte die Tugend des Ortes entdeckt. Damit befeuert er die Beschäftigung mit diesem Kulturraum ganz unabhängig, ob aus dem Konzertsaal etwas wird. Frau von Welser sah sich konfrontiert mit der Forderung, auf dem Gasteig die Möglichkeit für ein öffentliches Cafe zu schaffen, das hoch über der Isar einen grandiosen Überblick über die Stadt

böte. Das waren offene Türen, die hier eingerannt wurden. Frau von Welser würde das begrüßen, ja sie selbst hatte dies schon angeregt. Warum also nicht mit privaten Mitteln den Versuch wagen? Leider war kein Vertreter des Deutschen Museums anwesend. Er hätte erfahren, wie groß der Wunsch ist, das große Museum mit seinen wissenschaftlichen Sammlungen in den Isarraum zu integrieren. Ja seine Ufer könnten die Mittelpromenade ermöglichen, das Museum auch von Menschen umströmen, deren Neugier leicht zu wecken wäre.

WOLFGANG CZISCH



V.l.n.r.: Benjamin David, Brigitte von Welser und Michael Ruhland



Ausstellung der Wettbewerbsergebnisse Kulturstrand der urbanauten



# Europäischer Flussbadetag am 8. Juli 2012

## Zur Novellierung der städtischen Bade- und Bootsverordnung in München

Recherche von Klaus Bäumler: Um das Baden in Flüssen zu propagieren, ist der „Europäische Flussbadetag“ ins Leben gerufen worden. Am Sonntag, 8. Juli herrschte in München herrliches Badewetter und viele genossen das Baden in der Isar, auch wenn sie nichts vom „Europäischen Flussbadetag“ wussten. Denn das Baden in der Isar gehört traditionell zum großen Sommervergnügen in der Isar-Metropole. Kaum vorstellbar, dass die Regierung von Oberbayern noch zu Beginn der 1980er Jahre die Qualität der Isar als „Badegewässer im Sinne der EG-Richtlinie“ mit dem Argument verneint hat, die Isar sei „ein sommerkühles Fließgewässer“ und daher zum Baden nicht geeignet.



FOTO AUS PETER KLIMESCH: „ISARLUST - ENTDECKUNGEN IN MÜNCHEN“, MÜNCHEN-VERLAG, 2011

**D**urch enorme Investitionen, vor allem finanziert durch die Münchner Bürgerschaft im Rahmen des Generalentwässerungsplans 1980 bis 2020, hat heute das Isar-Wasser eine Qualität erlangt, um die uns viele Städte in Deutschland, in Europa und in der Welt beneiden.

Damit ist es auch an der Zeit, die städtische Bade- und Bootsverordnung den neuen Erkenntnissen entsprechend zu novellieren. Das Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU) hat 2010 einen Entwurf erarbeitet, der noch 2012 vom Stadtrat zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt wird (<http://www.ris-muenchen.de/RII2/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/2050995.pdf>).

Am 8. Juli 2012 wurde der Europäische Flussbadetag auch im München mit dem „Big Jump“ begangen. Aus diesem Anlass ist der zur Diskussion stehende Entwurf des RGU kritisch zu würdigen.

### Das Baden in der Isar und die Bayerische Verfassung

Die Bayerische Verfassung gewährleistet den Gemeingebrauch der Natur zu Erholungszwecken auch im innerstädtischen Bereich. Beschränkungen des Gemeingebrauchs nach dem neuen Bayerischen Naturschutzgesetz vom 1. März 2011 (Art. 26 ff. BayNatSchG) und dem neuen Bayerischen Wassergesetz vom 25. Februar 2010 (GVBl S. 66) sind zwar

möglich. Sie müssen sich aber am hohen Rang des Art. 141 Abs. 3 BV messen lassen. Nur zwingende Gründe rechtfertigen daher die Einschränkungen des Gemeingebrauchs.

**Die Verfassung des Freistaats Bayern enthält in Art. 141 BV und speziell im Absatz 3 die fundamentale Kernnorm:**

Der Genuss der Naturschönheiten und die Erholung in der freien Natur, insbesondere [...] das Befahren der Gewässer ist jedermann gestattet. (Art. 141 Abs.3 Satz 1).

Dabei ist jedermann verpflichtet, mit Natur und Landschaft pfleglich umzugehen (Art. 141 Abs. 3 Satz 2)

Staat und Gemeinden sind verpflichtet, der Allgemeinheit die Zugänge zu [...] Flüssen und sonstigen landschaftlichen Schönheiten freizuhalten und allenfalls durch Einschränkungen des Eigentumsrechts freizumachen sowie Wanderwege und Erholungsparks anzulegen (Art. 141 Abs. 3 Satz 3).

**Im Rahmen der Novellierung ist über den RGU-Entwurf hinaus in folgenden Bereichen das Baden zuzulassen:**

**Baden nördlich der Max-Joseph-Brücke am Westufer der Isar bis ca. 200m südlich des Oberföhringer Wehrs**

Insoweit ist § 3 Abs. 2 Nr. 3, der das Baden nur am östlichen Isarufer zulässt, zu modifizieren. Zwingende Gründe, die gemessen an Art. 141 Abs. 3 BV am Westufer die Beschränkung des Gemeingebrauchs rechtfertigen, sind hier nicht ersichtlich und in der Vorlage des RGU nicht dargestellt.

- Baden nördlich des Oberföhringer Wehrs bis zur Stadtgrenze auf beiden Seiten der Isar (§ 3 Abs. 2 Nr.4 neu).

Zwingende Gründe, die gemessen an Art. 141 Abs. 3 BV nördlich des Oberföhringer Wehrs die Beschränkung des Gemeingebrauchs rechtfertigen, sind nicht ersichtlich. Ein gewisser Abstand vom Wehr selbst (ca. 30 m) kann mit dem Badeverbot belegt bleiben.

Als Begründung für das Badeverbot in diesem Bereich führt das RGU aus: „Der Abfluss in diesem Teil der Isar ermöglicht jedoch kein Baden im eigentlichen Sinn, zudem liegt die Isar hier in einer ausgeprägten Grünzone und damit abseits von einer attraktiven Verkehrsanbindung.“ (Beschlussvorlage S. 16 erster Absatz). Mit dieser nicht nachvollziehbaren Begründung ist ein Badeverbot, gemessen an Art. 141 Abs. 3 BV, nicht zu rechtfertigen. Auf der westlichen Uferseite grenzt der Englische Garten an, auf der Ostseite das wichtige städtische Erholungs-gelände der „Isarinsel Oberföhring“. Die notwendige Erweiterung des Badebereichs durch



FOTO AUS PETER KLIMESCH: „ISARLUST - ENTDECKUNGEN IN MÜNCHEN“, MÜNCHEN-VERLAG, 2011

die städtische Verordnung ist auch mit Blick über die Stadtgrenze hinaus notwendig. Weder der Landkreis München noch der Landkreis Freising haben für die Isar in ihren Bereichen Badeverbote erlassen. Insoweit ist eine übergreifende Betrachtung und eine stimmige Regelung des Badens, die für die Bürger nachvollziehbar ist, notwendig.

- Freigabe von Teilen der Kleinen Isar.

Im Bereich der Kleinen Isar wird auf der Ostseite das Baden nördlich der Ludwigsbrücke, zumindest aber nördlich des Müllerschen Volksbads in Höhe der Muffathalle, bis zum Kabelsteg zugelassen; auf der Westseite nördlich des Wehres VI/Kabelsteg bis 100 m südlich der Maximiliansbrücke (§ 3 Abs. 2 Nr. 5 neu).

Zwingende Gründe, die gemessen an Art. 141 Abs.3 BV in diesem Bereich die Beschränkung des Gemeingebrauchs rechtfertigen, sind nicht ersichtlich und in der Vorlage nicht dargestellt. Seit Jahrzehnten wird in diesem Bereich unfallfrei und eigenverantwortlich gebadet. Haftungsrechtliche Argumente greifen nicht, weil hier keine versteckten Hindernisse oder dergleichen eingebracht sind.

Naturschutzrechtlich handelt es sich um typische Kiesflächen, wie sie auch im Flaucher-Bereich ohne einschlägige Bedenken genutzt werden.

- Baden im südlichen Werkkanal (§ 3 Abs. 3) wird in Bezug auf den Werkkanal der Stadtwerke um folgende Strecke erweitert: Von der südlichen Stadtgrenze bis 50 m südlich der Brücke über den Werkkanal (südlich der Abzweigung des Floßkanals).

Zwingende Gründe, die gemessen an Art. 141 Abs.3 BV in diesem Bereich die Beschränkung des Gemeingebrauchs rechtfertigen, sind nicht ersichtlich und in der Vorlage nicht dargestellt. Seit Jahrzehnten wird in diesem Bereich unfallfrei und eigenverantwortlich gebadet.

- Das Baden wird auch in der neugeschaffenen Abzweigung von der Großen Isar in die Kleine Isar zugelassen.



Schon die wenigen Monate haben gezeigt, dass dieser neue Bereich von den Badelustigen besonders geschätzt wird. Ein Verbot ist in diesem Bereich nicht durchsetzbar.

#### **Baden im Schwabinger Bach (Englischer Garten)**

Die bisherige Rechtsauffassung der Stadtverwaltung ging dahin, dass die Städtische Bade- und Bootsverordnung auch die Stadtbäche im Englischen Garten umfasst. Entsprechende Anträge, das städtische Badeverbot für den Schwabinger Bach aufzuheben, wurden von der Stadtverwaltung abgelehnt.

Insoweit kann auf die gewichtige Beschlussvorlage im Rahmen der Bürgerbeteiligung „Isarplan“ Ende der 1980er Jahre verwiesen werden.

Nunmehr stellt sich das RGU auf den Standpunkt, dass die städtische Bade- und Bootsverordnung für die Bäche im Englischen Garten, einer öffentlich gewidmeten Parkanlage, nicht gilt.

Die Verwaltung Englischer Garten ist jedoch anderer Auffassung. Sie vertritt den Standpunkt, dass das Badeverbot der Verordnung der Stadt für den Englischen Garten gilt. In den Anlagevorschriften (einschließlich der Schilder) wird hinsichtlich des Badeverbots auf die städtische Verordnung verwiesen.

Im Interesse der Rechtsklarheit und der Rechtssicherheit ist zwischen der Stadt München und der Schlösserverwaltung eine Klärung herbeizuführen. Ziel muss es sein, dass jedenfalls im Schwabinger Bach der Gemeingebrauch im Sinne des Art. 141 Abs. 3 BV gewährleistet ist.

*Wenn die Stadt München im Englischen Garten Nacktbadegebiete mit Nähe zum Schwabinger Bach ausweist, sollte sie sich auch dafür einsetzen, dass das Baden im Schwabinger Bach gewährleistet ist.*

#### **Bootfahren von der südlichen Stadtgrenze bis zur Reichenbachbrücke**

Das RGU hält an der schon bisher angewandten Regelungstechnik fest. Es geht von einem generellen Verbot aus und legt Strecken fest, die vom Verbot ausgenommen sind.

Ausnahmen zum Befahren der vom generellen Verbot erfassten Strecken sind in § 4 Abs. 8 nur für wassersportliche und sonstige Veranstaltungen unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

Die rigide Festlegung von Verbotsstrecken zwischen südlicher Stadtgrenze bis zur Reichenbachbrücke ist mit Blick auf den in Art. 141 BV gewährleisteten Gemeingebrauch nicht zu rechtfertigen.

- Jahreszeitliche und auch tageszeitliche Beschränkungen, wie sie für schützenswerte Bereiche anderer bayerischer Flüsse festgelegt und Konsens sind, tragen den berechtigten Belangen der Wassersportler und denen des Naturschutzes Rechnung

- Zusätzliche Beschränkungen können festgelegt werden hinsichtlich der Niederwasserstände für bestimmte Boote (z.B. Kajaks und Canadier in Bezug auf die Bootslänge), für die Zahl der Personen pro Boot oder der Boote einer Gruppe und des Tragens von Schwimmhilfen

Die haftungsrechtliche Problematik kann zudem durch eine Haftungsfreizeichnung rechtlich „bewältigt“ werden.

Es mag sein, dass die Versicherungsbedingungen der Stadthaftpflichtversicherung eine Deckung ausschließen. Wenn aber Wassersportler die Stadt München von der etwaigen Haftung freistellen und eigenverantwortlich ihren Sport ausüben wollen, kann ihnen dies nach Maßgabe des Art. 141 BV nicht verwehrt werden.

#### **„Grenzübergreifende“ Bereinigung des Schilderwalds**

Im Bereich nördlich des Aumeisters verläuft die Stadtgrenze unmittelbar an der Isar, die aber bereits auf dem Gebiet des Landkreises München „fließt“.

Hier ist folgende Besonderheit festzustellen: Im Stadtgebiet München stehen am Isarufer noch Schilder, die auf ein hier existierendes Badeverbot hinweisen. Andererseits stellt das Landratsamt München Schilder auf, die den Badelustigen über das hier zulässige Baden in der Isar informieren.

Auch hier sollte eine kommunale Grenzen überschreitende Kooperation im Sinne einer einheitlichen und der Rechtslage entsprechenden Beschilderung angestrebt werden.

#### **Hommage an Wilhelm Hoegner zum 125. Geburtstag (23. Sept. 2012): Naturgenuss und Erholung („Isar-Lust“) gewährleistet durch die Bayerische Verfassung**

Die Bayerische Verfassung von 1946, und speziell die einzigartige Regelung des Art. 141 BV, geht unmittelbar auf Wilhelm Hoegner zurück. Schon im Schweizer Exil hatte Hoegner zusammen mit dem ebenfalls emigrierten Staatsrechtler Hans Nawiasky an staatsrechtlichen Lösungen für die Zeit nach Kriegsende gearbeitet.

Am 23. September 2012 sollte anlässlich des 125. Geburtstags der kraftvollen Persönlichkeit Wilhelm Hoegners, dem „Vater der Bayerischen Verfassung“, hieran erinnert werden. Auch an der Münchner Isar.

KLAUS BÄUMLER

# Studentischer Architektur- und Landschaftswettbewerb „Isarlust“ Münchner und europäische „Jugend der Stadt“ begeistert

Spektakuläres Interesse: 179 bisher angemeldete Teams von Architektur- und Landschaftsarchitekturstudenten aus München und zahlreichen anderen europäischen Universitätsstädten arbeiteten bis zum 29.2.2012 um 23.59 Uhr an Entwürfen für die künftige temporäre Architektur und Platzgestaltung des Kulturstrandes an der Nord- und Südspitze der innerstädtischen Museumsinsel an der Ludwigsbrücke 2012 und an der Corneliusbrücke 2013.

**M**it ganz so viel Begeisterung hatten die Auslober des Wettbewerbs und die Jurymitglieder dann doch nicht gerechnet, als sie den Wettbewerb „Isarlust“ für die künftige Gestaltung des Kulturstrandes im November 2011 ausschrieben. Nun bricht das Interesse am Studentenwettbewerb alle Rekorde und die urbanauten suchen noch eine „Turnhalle“ für die Jurysitzung, Preisverleihung und öffentliche Ausstellung der Einreichungen.

179 ein- bis fünfköpfige Teams von Architektur- und Landschaftsarchitekturstudenten – davon ca. die Hälfte von Münchner Hochschulen (AdBK, TU & FH) und die andere Hälfte aus Universitätsstädten

in ganz Europa – haben sich für den Wettbewerb angemeldet und erarbeiten derzeit Entwürfe für einen „Stadtplatz auf Zeit“ bzw. einen „temporären öffentlichen Raum“ im innerstädtischen Isarraum mit temporärer Architektur, öffentlicher Kulturbühne und schlichter Ufergastronomie unter freiem Himmel an zwei zentralen ansonsten nicht oder kaum genutzten, aber städtebaulich wertvollen öffentlichen Freiräumen im innerstädtischen Isarraum: den Bereich „Auf der Insel“ rund um den Vater-Rhein-Brunnen auf der Ludwigsbrücke und den sog. Isarbalkon auf der Corneliusbrücke.

FOTO: DIE URBANAUTEN



Kulturstrand auf der Corneliusbrücke



### **Renommiertere Jury mit Gespür für das „Bauchgefühl“ der Münchnerinnen, Münchner & Anwohner**

Die namhafte Jury des Studentenwettbewerbs u.a. mit Stadtbaurätin Dr. (I) Elisabeth Merk, Liedermacher Konstantin Wecker, Wolfgang Czisch vom Münchner Forum, Prof. Maria Auböck (AdbK), Prof. Regine Keller (TU), Prof. Tomas Valena (FH), Michael Ziller (zillerplus architekten), den Stadträten Sigi Benker, Nikolaus Gradl und Georg Schlagbauer, Beate Biedjanbeg (BA2), Dr. Axel-Jürg Potempa (BA1), Martin Schnitzer (Graphisoft) und den Projektmachern tagte am 14.3.2012 und verlieh dabei drei Preise im Wert von insgesamt 3.000 €. Im Anschluss gab es am 19.3.2012 um 18.00 Uhr eine öffentliche Preisverleihung und unmittelbar danach wurde die Ausstellung mit den Wettbewerbsergebnissen eröffnet. Eines der drei Siegerprojekte wird dann bis zur Eröffnung des Kulturstrandes am 10.5.2012 von den urbanauten, den Studenten und dem Kulturstrandteam realisiert. Mehr Informationen zu Jury und Wettbewerb finden sich auf [www.kulturstrand.org](http://www.kulturstrand.org). Schirmherr des Kulturstrands ist Oberbürgermeister Christian Ude. Medienpartner des Isarlust-Wettbewerbs sind die Süddeutsche Zeitung, 95.5 Charivari - Münchens Hitradio, PRINZ München, das neu erscheinende Münchner Feuilleton (sehr zu empfehlen!) und [muenchenarchitektur.de](http://muenchenarchitektur.de). Unterstützt wird der studentische Architekturwettbewerb von CAD-Solutions Martin Schnitzer - GRAPHISOFT Center München.

### **Öffentliche Ausstellung an der Isar**

Die Siegerentwürfe und weitere Einreichungen werden zudem vor Ort am Vater-Rhein-Brunnen an der Ludwigsbrücke am Kulturstrand, der dieses Jahr vom 10.5. bis 12.8.2012 stattfindet, in einer Ausstellung unter freiem Himmel zu sehen sein und öffentlich diskutiert werden können. Die Wettbewerbseinreichungen sollen so auch der Münchner Öffentlichkeit ein Gefühl dafür vermitteln, wie die „Jugend der Stadt“ (Zitat Jury-Mitglied Prof. Maria Auböck/ AdbK) sich die behutsame und qualitätsvolle Wiederentdeckung der innerstädtischen Isarufer und -inseln als lebendigen öffentlichen Raum mit einer „Münchnerischen Idee“ von Stadtkultur und Urbanität am Fluss vorstellt und welche Ansätze sich die Jury als Vertretung der Münchnerinnen, Münchner und Anwohner vorstellen kann. Zu erwarten sind nicht nur kurzfristig realisierbare Statements für die Gestaltung des Kulturstrandes dieses Sommers, sondern auch weitergehende Überlegungen, da sowohl an der Kunstakademie, an der TU als auch an der Hochschule München (früher: FH) unabhängig vom Wettbewerb in diesem Wintersemester intensiv zur Isar gearbeitet wurde. Isarlust allerorten!

Mit dem Wettbewerb will der Kulturstrand im Sinne eines städtebaulichen Experiments einen Beitrag zur beginnenden Diskussion um die Rahmenplanung der Stadt München für den innerstädtischen Isarraum leisten (Stadtratsbeschluss dazu war am 18.1.2012). Das erscheint wichtig, da es nicht einfach ist, die „Jugend der Stadt“ für klassische Bürgerbeteiligungsverfahren, wie sie sicherlich vom Planungsreferat angeboten werden, zu gewinnen. Hier erscheinen uns die Ergebnisse des studentischen Architektur- und Landschaftsarchitekturwettbewerbs eine wichtige Quelle, um für die Isarlust der jüngeren Generation ein Gespür zu bekommen.

In Wien gab es übrigens ebenfalls einen Wettbewerb und moderierte Verfahren, in denen die Anwohnerinnen und Anwohner des Donaukanals ihre Vorstellungen formulieren konnten (siehe Artikel auf S. 38), die dann von den dortigen Bezirksvorstellungen (vgl. Bezirksausschüsse) mit Finanzmitteln der Stadt Wien realisiert werden. Ein Ansatz, der vielleicht auch in München geprüft werden sollte. Denn gewiss ist die Antwort von fast allen Münchnerinnen und Münchnern und auch den Anwohnerinnen und Anwohnern auf die Frage „Wem gehört der innerstädtische Isarraum?“ – „Uns!“

### **Der Kulturstrand im innerstädtischen Isarraum – Hintergründe**

Der Kulturstrand wird seit 2005 von den urbanauten, die sich seit ihrer Gründung 2001 als Debattierclub und „Münchner Stadtlabor und Denkfabrik für öffentliche Räume“ verstehen, und ihrem Partner Hermann Zimmerer von der Convivium-Gastronomie in den Sommermonaten als „Stadtplatz auf Zeit“ an unbelebten öffentlich zugänglichen Orten aufgebaut. Es gibt eine „temporäre Platzgestaltung“ mit Beleuchtungskonzept, eine Kulturbühne mit täglichem Kulturprogramm von Münchner Nachwuchskünstlern, Kinderprogramm und eine temporäre Flussgastronomie.

Besucht wird der „temporäre öffentliche Raum“ von ca. 100.000 Menschen, während die Flächen im Rest des Jahres von der Stadt München mangels öffentlichem Interesse größtenteils abgesperrt und „nicht gewartet und nicht gesandet“ werden. In der Vergangenheit wurde die „Architektur“ des Kulturprojektes immer wieder – zu Recht, wie die urbanauten finden – kritisiert. Schon lang war der Wettbewerb konzipiert, um hier eine Qualität zu erreichen. Allerdings konnte dieser in den vergangenen Jahren nicht umgesetzt werden, da jeweils erst 1 bis max. 11 Tage vor dem Start von der Stadt München eine Genehmigung erteilt wurde. Dies ist jetzt anders, nachdem im Frühjahr 2011 erstmals eine mehrjährige Perspektive für den Kulturstrand im Stadtrat mit einer Mehrheit



Kulturstrand auf dem Professor-Huber-Platz

von 76 zu 4 Stimmen am Vater-Rhein-Brunnen und an der Corneliusbrücke beschlossen wurde und Oberbürgermeister Christian Ude die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen hat.

Entstanden war das Kunst- und Kulturprojekt „Unter dem Pflaster der Strand“ der urbanauten als künstlerische Idee, Münchner Verkehrsinseln in urbane Urlaubsatolle umzuwandeln. Dieser Ansatz wurde vom Kreisverwaltungsreferat der LH München aus Gründen der Verkehrssicherheit abgelehnt. Der Vorschlag, das Projekt 2005 erstmals auf dem Professor-Huber-Platz vor der LMU durchzuführen, stammte vom Kreisverwaltungsreferat. Die beiden Orte im innerstädtischen Isarraum, an denen das Projekt ursprünglich gar nicht geplant war, entstanden in einem mehrjährigen Suchprozess gemeinsam mit dem Kreisverwaltungsreferat und dem Baureferat, bei dem insgesamt 128 Orte für eine solche

Kulturplattform im öffentlichen Raum geprüft und 127 davon von jeweils mindestens einer von ca. 25 unterschiedlichen Dienststellen der Stadt- und Landesverwaltung abgelehnt oder kritisch gesehen wurde. Übrig blieb die heute „Isarbalkon“ genannte Brückenbastion an der Corneliusbrücke. Das verbindet übrigens die Standortsuche für den angedachten neuen Konzertsaal mit der St(r)andortsuche. Beide fanden wohl „ihren Ort“ im innerstädtischen Isarraum, weil hier innerstädtische leere Räume (sic!) zu finden sind, die gleichzeitig weit von der Wohnbebauung entfernt sind.

BENJAMIN DAVID

### **AUSSTELLUNG: ISAR OPEN** **17. Juli bis 31. Juli 2012**

Die Ergebnisse des Wettbewerbs zur künftigen Gestaltung des Kulturstrands sowie weitere studentische Projektarbeiten der TU München, der Akademie der Bildenden Künste München sowie der Hochschule München zur Isar in München werden vom 17. bis 31. Juli in der Ausstellung „isar open“ am Kulturstrand auf der Ludwigsbrücke ausgestellt.

Weitere Informationen unter:  
[www.muenchner-forum.de](http://www.muenchner-forum.de)  
[www.urbanaut.org](http://www.urbanaut.org)



# Neue Architektur des Kulturstrandes an der Isar

## Die Preisträger des studentischen Wettbewerbs "Isarlust"

Die 17-köpfige Jury des studentischen Wettbewerbs "Isarlust" für die künftige Gestaltung des Kulturstrandes an der Ludwigsbrücke (2012) und Corneliusbrücke (2013) hat am 14.3.2012 getagt und ist nach langer Diskussion zu folgendem Ergebnis gekommen.

### I. Preis // Anna Bischoff // ISARLUST=CONVOLVULACEAE



BILDER: ANNA BISCHOFF

#### Jurybegründung

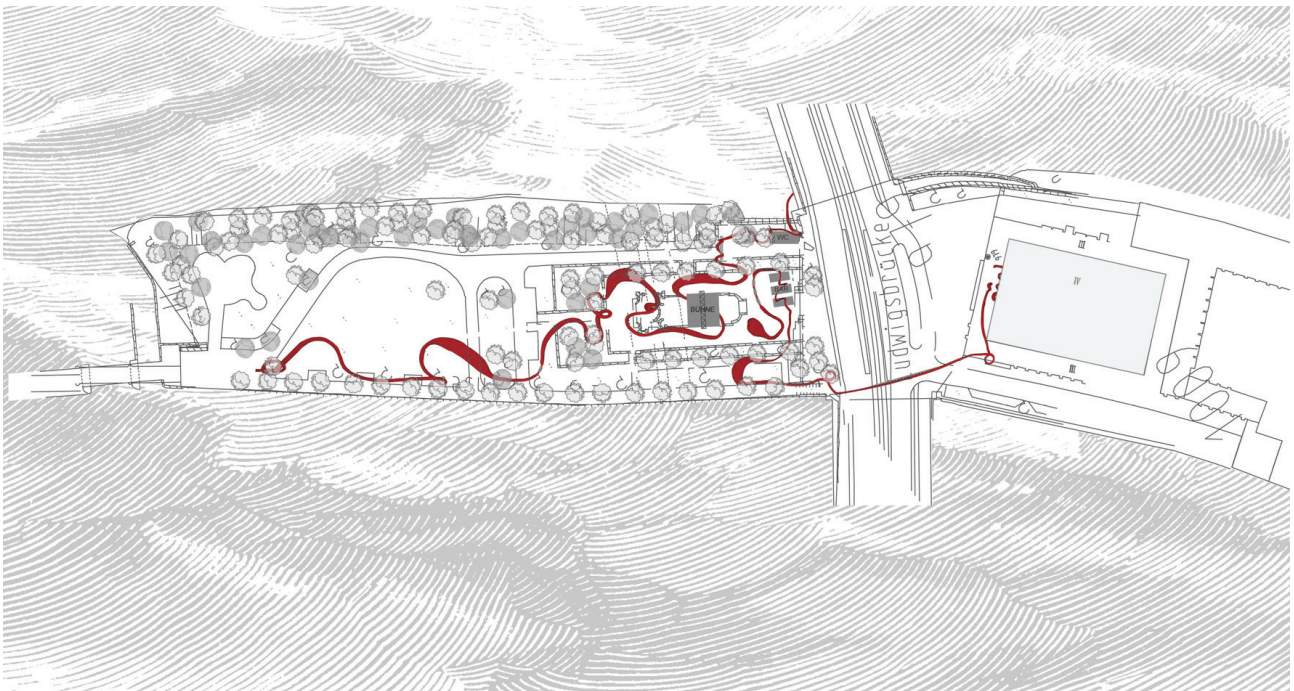
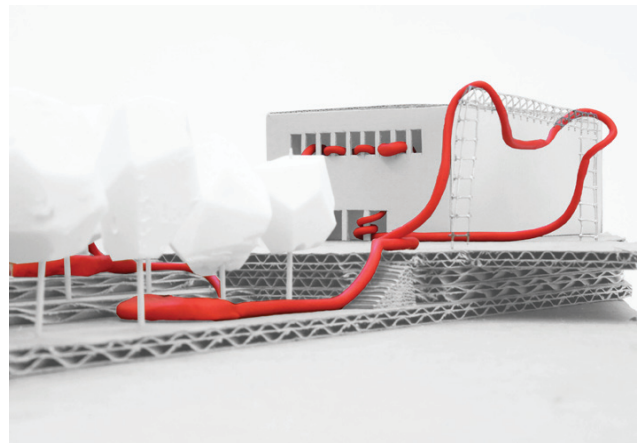
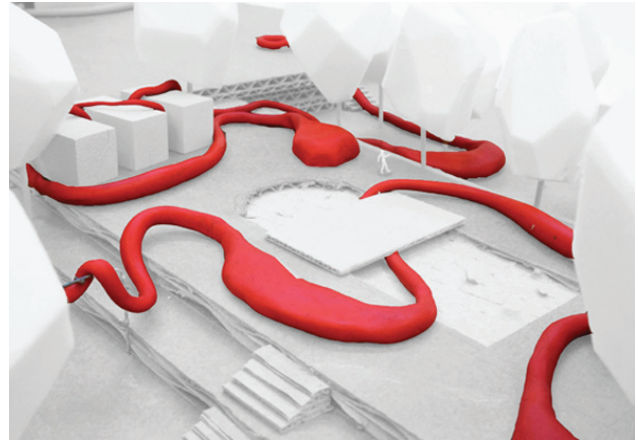
Die Arbeit setzt eine zusätzliche künstlerische Großform über die bisherige Gestaltung des Kulturstrandes, die den Raum gliedert und mit einer großen Geste als „Stadtplatz auf Zeit“ in Szene setzt und erlebbar macht. Durch das Einfügen des Elements, das an einen überdimensionalen, schlauchartigen Sitzsack erinnert, erfährt der jeweilige öffentliche Raum an der Isar eine neue Gliederung und Schwerpunkte. Es entsteht ein temporärer öffentlicher Raum durch das einheitliche einfarbige Band.

Darüber hinaus fungiert das Element als Möbel für die Strandbesucher. Als solche weist es große Variabilität auf. Das Sitzen ist in mehreren Richtungen auf

der quasi mitwachsenden roten Bank möglich. Mit jeder Berührung verändert sich die Form und passt sich an. Das kann durchaus auch als Gleichnis für den jahrelangen, mittlerweile erfolgreichen und vom Stadtrat fast einstimmig mitgetragenen Einsatz der urbanauten für ein temporäres Kulturprojekt mit temporärer Gastronomie an der Isar verstanden werden. Weiterhin kann das Element in der Tagesnutzung als Spielgerät für Kinder fungieren und wird gewiss für noch stärkere Begeisterung von jungen Familien und insbesondere ihren Kindern für den Kulturstrand beitragen. Das Element windet sich um Bäume genauso wie um Kulturbühne (=Vater-Rhein-Brunnen), Lo-

gistik, Container und Bar. Dabei verändert sich die flexible Skulptur laufend auch durch Eingriffe der Besucher und kauft so der mitunter weniger schönen Logistik eines jeden temporären Projektes im öffentlichen Raum den visuellen Schneid ab.

Das Projekt wird von den Mitgliedern der Jury als genehmigungsfähig eingeschätzt. Der Entwurf ist auch auf den Isarbalkon an der Corneliusbrücke übertragbar. Die technische Ausführung bedarf vor einer Realisierung einer Konkretisierung. Dabei sind Aspekte wie die Überquerung der Straßenflächen der Ludwigsbrücke zu prüfen und gegebenenfalls abzuändern. Die Jury sieht hier auch die Chance einer Skalierbarkeit im Sinne einer Machbarkeit ohne Qualitätsverlust – auch wenn es natürlich reizvoll wäre, die rote Großform würde in das Deutsche Museum hineinwachsen und sein Interesse für die Entwicklungen vor der eigenen Haustür im innerstädtischen öffentlichen Isarraum wecken.





### **Jurybegründung**

Die Wolke aus heliumgefüllten Ballons ist eine sehr poetische Idee, die die beiden Orte des Kulturstrandes im innerstädtischen Isarraum akzentuieren und in der Stadt sichtbar machen will. Jenseits des unmittelbaren Anlasses würde eine solche temporäre Installation über München hinaus Aufmerksamkeit erregen und damit Mehrwert erzeugen. Die ephemere Wolke vermittelt mit ihrer Leichtigkeit die Stimmung eines Strandurlaubs.

Obwohl in der Formgebung völlig ortsunabhängig, unterstützt die Wolke sehr eindrucksvoll den besonderen Charakter des jeweiligen Ortes: Zwischen den Bäumen am Vater-Rhein-Brunnen erzeugt sie geheimnisvolle Rauchschwaden, über dem Balkon an der Corneliusbrücke schwebend betont sie fernwirksam die Landzunge, welche die beiden Isararme trennt. Diese überhöhende Interpretation des Ortes erfüllt sie nicht nur am Tag, sondern durch die integrierte Beleuchtung auch in der Nacht und verankert so die Veranstaltung des Kulturstrandes durch ihre starke Wiedererkennbarkeit und Präsenz nachhaltig im Bewusstsein der Stadtbürger.

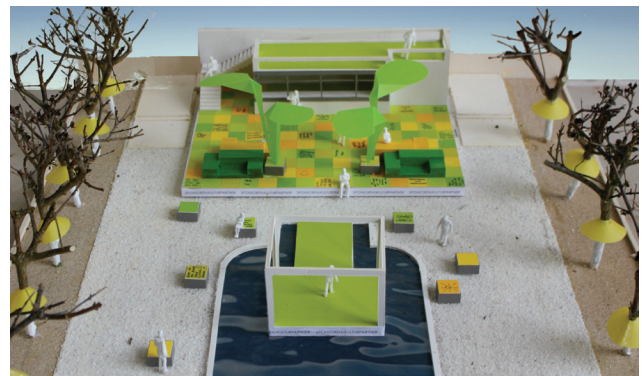
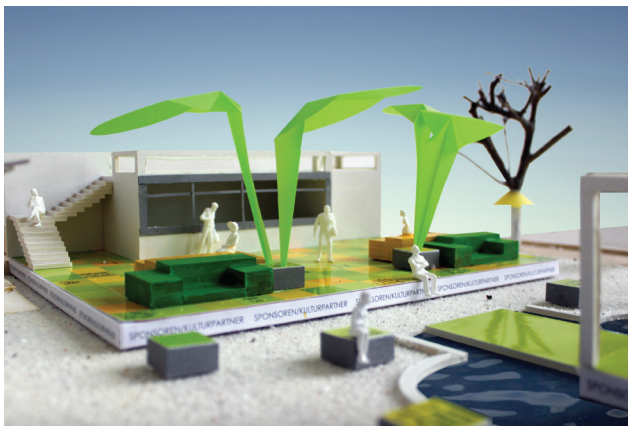
Die Installation der Wolke könnte die Gesamtwahrnehmung so stark binden und positiv beeinflussen, dass von der weniger erfreulichen, notwendigerweise bei einem temporären Projekt vorhandenen Möblierung des Kulturstrandes abgelenkt wird (diese kann

dann nach und nach qualitativvoll erneuert werden). Jenseits der Erzeugung eines stimmungsvollen Ambientes leistet die Wolke Beschattung am Tag und in der Nacht eine dezente Beleuchtung. Die konstruktiven Details der Aufhängung müssten noch nachgewiesen werden. Die Lagerung der leeren Ballons ist wenig raumaufwendig. Es müsste geprüft werden, ob die Idee im gegebenen Kostenrahmen realisierbar ist und durch die LH München im innerstädtischen Isarraum genehmigt werden kann (Befestigung an Bäumen, Leuchtoobjekte im Isarraum).



BILDER: TOBIAS DÖRING, TOBIAS EBERT, SIMON ENDRES, BERTRAM LANDWERLIN, BENJAMIN SÜSS

### 3. Preis // Carina Deuschl // ISAR WOHNZIMMER



BILDER: CARINA DEUSCHL

#### Jurybegründung

Der Entwurf „Isar Wohnzimmer“ ist durch alle Ebenen durchdekliniert. Es wird im Sinne der kommenden Rahmenplanung für den innerstädtischen Isarraum eine Aussage getroffen. Einzelne Orte an der inneren Isar könnten wieder das „Wohnzimmer“ der Münchnerinnen und Münchner werden. Ebenso wird eine Aussage zum Kulturstrand getroffen, der von vielen Mitgliedern gerade der „Jugend der Stadt“ bereits heute als ihr „sommerliches Wohnzimmer“ bezeichnet wird.

Spannend findet die Jury das Wortspiel mit dem privaten Bild des Wohnzimmers, das in den öffentlichen Raum transportiert wird. Das Bild steht auch dafür, aus dem aktuell verkehrsdurchfluteten Durchgangsraum an der inneren Isar einen Aufenthaltsraum zu machen. Der Entwurf überzeugt durch präzise Durcharbeitung des temporären Stadtplatzes, der Sitzmöbel, der Sonnenschirme und der Beleuchtung - alle im Sinne eines Wohnzimmers - aber eben

auch geeignet für den öffentlichen Raum. Auch das gestalterische Spiel mit dem Vater-Rhein-Brunnen als Kulturbühne überzeugte die Jury.

Die Entwurfsbausteine sind in ihrer Menge skalierbar. Damit hat das Projekt eine hohe Realisierbarkeit im Sinne des Budgets des Kulturstrandes und erscheint auch im Rahmen der bisherigen Genehmigung machbar. Die Ästhetik und der Aufwand für die Gestaltung sollte anhand der Orte und der Pflege nochmals überprüft und gestärkt werden.



### **Jurybegründung**

Die angebotene Idee der Flöße ist spannend, da sie auf die Geschichte der Stadt verweist und zugleich neue kulturelle Formen der Aneignung des öffentlichen Raumes und der Isar bietet. Ganz in der Nähe des heutigen Vater-Rhein-Brunnens war einst Münchens Floßhafen (damals der größte Binnenhafen Europas). Die Ländstraße zeugt noch heute davon! Dies wird auf wunderbare Weise aufgegriffen.

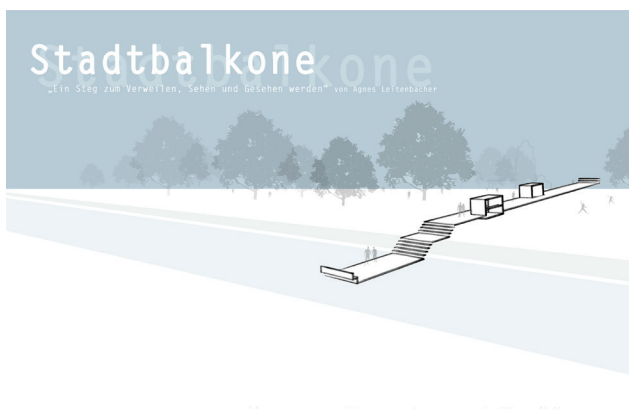
Vor allem werden die Szenarien der Mobilität der beiden Flöße positiv beurteilt. So werden die Flöße je nach Tageszeit am West- oder am Ostufer andocken – am Morgen servieren sie Kaffee für die Radler auf dem „Isarhighway“, abends versorgen ein Kulturfloß und ein Gastronomiefloß die Besucher des Vater-Rhein-Brunnens mit kulturellen und kulinarischen Genüssen. Nachts verbleiben sie aus Sicherheitsgründen in der Mitte der Isar, was erhebliche Kosten sparen könnte.

Für eine Umsetzung der Typologie „Floß“ sind Ideen zum Umgang mit den verschiedenen Höhensituationen entlang der Isar zu entwickeln.

Die Realisierbarkeit ist langfristig vorstellbar und könnte in den nächsten Jahren umgesetzt werden. Die Jury legt der Stadt München, dem Freistaat und den Auslobern nahe, diese Idee weiterzuverfolgen.



BILDER: ALINE CARREL, CLAUDIA GRAUPNER



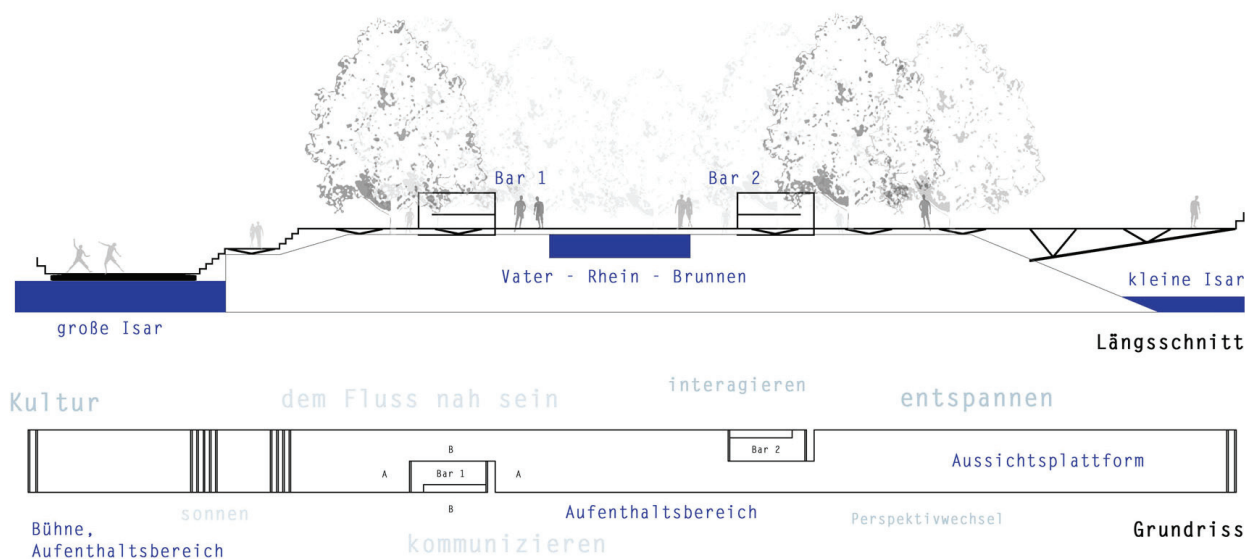
### Jurybegründung

Die Arbeit schlägt auf der Nordspitze der Museumsinsel (=Vater-Rhein-Brunnen) ein minimales Funktionsband quer über die ganze Insel als flachen Holzsteg vor, der alle notwendigen Elemente wie z.B. die Kulturbühne und die temporäre Bar auf überzeugende und geordnete Weise im Raum organisiert. Das Band greift als Floß und Balkon auf beiden Seiten über die Uferkante hinaus und interpretiert so auf analytische Weise die Insellage zwischen den beiden Isararmen und den topographischen Querschnitt des Ortes. Beim Flanieren in Längsrichtung über den wiederzuentdeckenden Isar-Mittel-Boulevard ver-

ursacht die Überschreitung des Bandes einen Überraschungsmoment, der gleichzeitig zum Geschehen am Kulturstrand hinleitet, aber auch das Wesen des Ortes bewusst macht. Mit dem Floß- und Isarbalkonmotiv thematisiert der Beitrag ein für München relevantes geschichtliches Thema auf zurückhaltende und intelligente Art.

Das Band schafft es dabei auf konstruktive Weise, eine gemeinsame Erlebbarkeit der naturnahen kleinen Isar und der urbanen großen Isar erlebbar zu machen. Damit ist eine der großen Herausforderungen im perspektivischen Umgang mit dem innerstädtischen Isarraum auf vorbildliche Weise gelungen.

Der Vorschlag macht zunächst auch ohne die beiden, in der Genehmigung und Realisierung etwas aufwendigeren Uferüberschreitungen Sinn. Diese könnten, wenn es der Finanzrahmen erlaubt, später hinzugefügt werden. Ein ähnliches Konzept am Isarbalkon der Corneliusbrücke ist zwar denkbar, man spürt aber, dass die Idee für den Vater-Rhein-Brunnen entwickelt wurde. Der Eingriff am zweiten Ort ist nicht weiter nachgewiesen, wäre dort aber konstruktiv und genehmigungstechnisch mit größerem Aufwand zu realisieren. Die Jury legt der Stadt München, dem Freistaat und den Auslobern nahe, diese Idee weiterzuverfolgen.



BILDER: AGNES LEITENBACHER

Stadtbalkone



# Isar waterfront Studenten der Akademie der Bildenden Künste entwerfen Ideen für die innerstädtischen Isarufer

Im Frühjahr 2011 erwanderten Studenten der Akademie die Isarufer im Zentrum Münchens. Nach der Promenadologie Lucius Burckhards wurden Orte der Stille und der Aktivität aufgesucht. Als Gast war Andre Dekker von Observatorium / Rotterdam eingeladen, die Studentenarbeiten mit Gábor Freivogel zu betreuen. Daraus entstanden sensible Entwürfe wie eine Kunstgalerie, Sitzplätze am Kiesufer und verborgene Orte in den Uferstreifen der Isar.

**D**as Wahlprojekt „Isar waterfront“ des Lehrstuhls für Gestalten im Freiraum der Akademie der Bildenden Künste München beschäftigte sich im Sommersemester 2011 mit den Flussufern der Isar im Zentrum von München.

Dieser landschaftlich bedeutende Flussraum wird von der Münchner Bevölkerung für Freizeit und Erholung genutzt, man kann im Zentrum der Stadt Kultur und Technik, Wohnen und Arbeiten am Wasser erleben. In der Sommerzeit wird geschwommen und gesurft, gegrillt und gejoggt, die Strandbar an der Corneliusbrücke war in den letzten Jahren ein interessantes Beispiel eines „hot spots“. Diese Angebote für Wellness und Erholung sind durchaus denkbar, es geht aber um mehr. Was kann an der Isar Alles/ Interessantes/dem Ort Entsprechendes stattfinden? Noch fehlt es auch an punktueller Ausstattung und Objekten wie z.B. Kioske, Toiletten, Lockers, etc. Der intensive Gebrauch der Kiesstrände kann mit intelligent eingesetzten Gestaltungselementen verbessert werden. Nun sucht die Stadt nach einem intelligenten Konzept, wie kulturelles Leben, wie besondere Funktionen entstehen und verankert werden können - neben dem üblichen „urban fun“.

Als Gesprächspartner standen die urbanauten und Andre Dekker aus Rotterdam als Gastkritiker zur Verfügung.

Nach dem bekannten Motto: „Der Außenraum ist der Innenraum der Stadt“ - war es Ziel, zunächst die Gestaltung von Flussufern in Europa und Übersee vom Entwurf bis zur Ausführung zu analysieren. In einem zweiten Schritt wurde vor Ort mit Mitteln der „Promenadologie“ der Bedarf erhoben. Die Begehungen mit Kamera und Notizblock sollten die Beobachtungsgabe schärfen und die Gebrauchspuren vor Ort dokumentieren.

Bei dieser Aufgabe sollte der heutige Zustand auf Möglichkeiten der Ergänzung bzw. Verbesserung hin analysiert werden.

LEHRSTUHL „GESTALTEN IM FREIRAUM“  
DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE MÜNCHEN

## AK ISARLUST - TERMINE

**20. Juli 2012, 18.00 Uhr**

### Kulturstrand am

Öffentliche Podiumsdiskussion: Münchner OB-Kandidaten, Bayerische Landtagsabgeordnete und eine prominente Landschaftsarchitektin diskutieren im Rahmen der Ausstellung ISAR OPEN am Kulturstrand über die zukünftige Bedeutung des innerstädtischen Isarraums für die Münchnerinnen und Münchner und die Entwicklung der Stadt.

**12. September 2012, 18.00 Uhr**

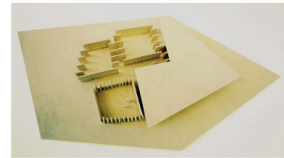
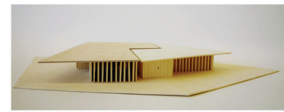
### Ort wird noch bekannt gegeben

Öffentliche Arbeitskreis-Sitzung: Die Bezirksausschussvorsitzenden Adelheid Dietz-Will, Alexander Miklosy und Wolfgang Püschel im Gespräch mit Anwohnern über die Bedeutung des innerstädtischen Isarraums und die Möglichkeiten und Grenzen dessen Nutzung als öffentlichen Raum für die Bewohner der Stadtviertel und der Gesamtstadt.

Weitere Informationen unter:

[www.muenchner-forum.de](http://www.muenchner-forum.de)

[www.urbanaut.org](http://www.urbanaut.org)



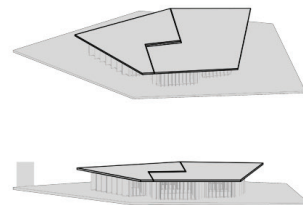
## ISARPAVILLION

Akademie der Bildenden Künste | Sommersemester 2011  
Gestalten im Freiraum | Prof. Maria Auböck  
Kathrin Döllinger

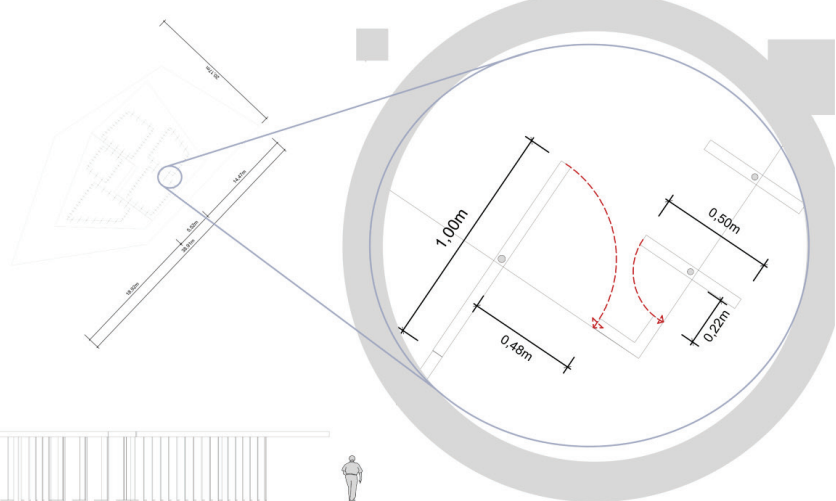
Im innerstädtischen Isarraum soll auf der Kiesbank neben dem Wehrsteg ein Pavillon entstehen. Dieser bietet einen Aufenthaltsort, den der Besucher seinen eigenen Bedürfnissen anpassen kann.



Der Pavillon besteht aus fünf Räumen, deren Wände aus Drehtüren bestehen. Somit kann man die Aus- und Einblicke, den Lichteinfall, die Geräuscheinwirkung und die Raumstruktur beliebig verändern. Möchte man vom Umfeld abgeschieden sein, kann man die Räume komplett schließen. Auch für die Betrachter von außen ändern sich folglich immer die Einblicke und die Gestalt des Objekts. Jeder Raum besitzt außerdem ein Loch an einer Drehtür, das bei geschlossenem Zustand einen einzelnen Lichtstrahl in das Innere wirft und gleichzeitig den Blick nach außen auf ein bestimmtes Objekt der Umgebung lenkt.



Die Drehtüren bestehen aus einem Stahlrahmen der mittig jeweils oben und unten durch ein Drehgelenk mit der Decke beziehungsweise dem Boden des Pavillons verbunden ist. Der Rahmen wird mit beidseitig angeschraubten Holzplatten verdeckt. Jeweils eine Holzplatte pro Raum ist mit dem Loch zum Durchschauen versehen. Damit die Türen die Räume bei geschlossenem Zustand komplett abschließen, sind die Kanten mit Gummilamellen versehen. In Fließrichtung der Isar sind die Türen größer, um größere Durchgänge und somit weitere Durchblicke auf den Fluß zu ermöglichen.







Hundert Jahre lang war die Isar im Zentrum der Stadt ein belebter, urbaner Raum. Durch die Flößerei war das Isarufer ein wichtiger Handelsplatz. Hier wurden Waren geladen und neben den vielen Wohnhäusern am Ufer entstand auf der Praterinsel ein Vergnügungs- und Ausflugsziel. Mit dem Bau der Kaimauern gegen das Hochwasser wurde ein urbanes Flussufer geschaffen, das im Zuge der damals populären Weltausstellungen als temporäre Ausstellungsraum und Flussboulevard genutzt wurde.

Heute ist von dieser urbanen Aktivität an der innerstädtischen Isar nicht mehr viel übrig. Hier ist die Flusslandschaft vor allem Raum der Gegensätze: Natur / Urbanität, leise / laut, Stillstand / Bewegung, Intimität / Öffentlichkeit, wild / gebändigt, begrenzt / frei...

Ein absurdes, ein zwiespältiges Verhältnis also, das sich hier an den Ufern anzeigt. Und doch haben sowohl die einen als auch die anderen Aspekte gerade in der Betrachtung der innerstädtischen Isar als zusammenhängenden öffentlichen Raum ihre Berechtigung.

Ein bekanntes Motto der Stadtgestaltung lautet: „Der Außenraum ist der Innenraum der Stadt“. In diesem Seminar haben wir versucht an diesem konkreten Beispiel die Nutzungen kennen zu lernen, die heute die Gestaltung von innerstädtischen Flussufern definiert. In weitläufigen Spaziergängen, angelehnt an die „Promenadologie“ von Lucius Burkhardt haben wir unsere Beobachtungsbilder zu schaffen gelernt und die Gebrauchspunkte vor Ort gesammelt.

Innerhalb der Gruppe entstanden daraufhin Diskussionen, wie die innerstädtische Isar in der Zukunft genutzt werden sollte. Dabei wird schnell klar, dass ein Gegengewicht zur freizeithlichen Nutzung am Flussufer und im Englische Garten geschaffen werden soll. Der gefährdeten Kommerzialisierung und Eventisierung soll eine Nutzung als Kulturraum entgegenwirken.

Wir setzen uns mit der Idee einer Kunstbiennale am Isarufer auseinander. Und versuchen hierfür einen „Raum der Stille“ zu entwerfen.



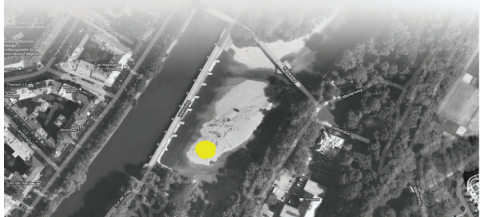
# Raum der Stille

Ein unterirdischer Ruhepol inmitten der Großstadt

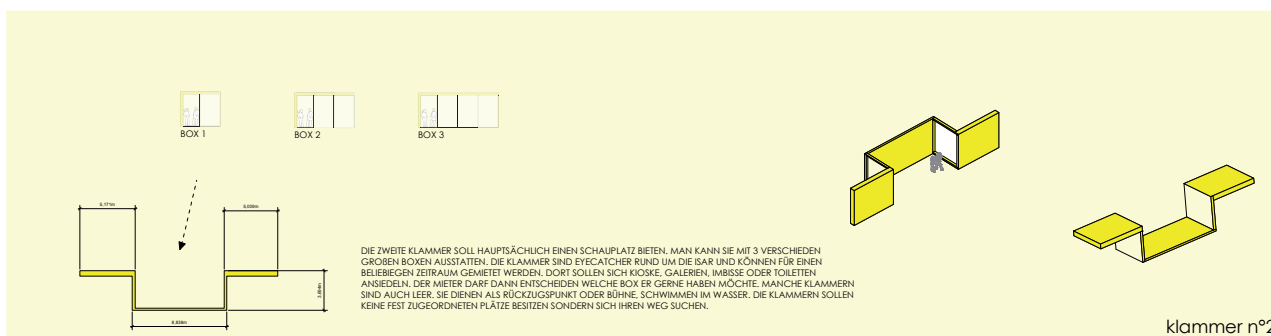
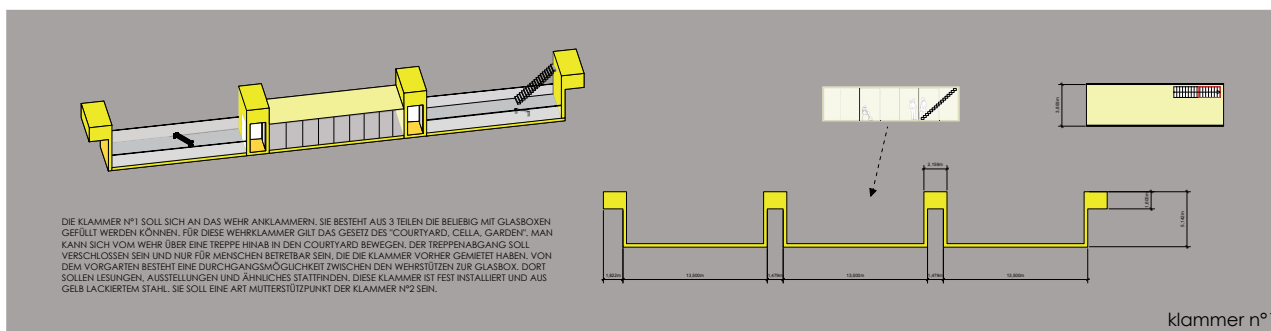
Die Kiesbank am Wehrsteg, wie ein Teppich leicht angehoben, trägt unterirdisch den "Raum der Stille" in sich. Der Eingang ist groß, der Weg ins Innere jedoch schmal und dunkel. Spiralförmig wird der Besucher entlang der rauen Innenwand in die Höhle hineingeführt - eine Art Schleuse, die verhindern soll, dass zu viel Licht vom Eingang in das Innere gelangt.

Die vier Meter hohe Betonschale ist frei von Ecken und Kanten. Sie ist fließend und abgerundet, so wie der Fluss den Stein rundet. In Wand und Decke sind Baumscheiben aus thermisch modifiziertem Laubholz im Beton vergossen. Sie bilden den Gegensatz zum kühlen, glatten Beton und sollen dem Raum eine gewisse Wärme verleihen. Die Baumscheiben unterstreichen in ihrer Form die Rundung des Raumes. Ihre Haptik spiegelt gleichzeitig die Rauheit der Natur wieder und verbindet somit den Innen- mit dem Außenraum.

Das Dach ist mit runden Lichteinlässen perforiert. Durch Linsen gelangen gebündelte Lichtstrahlen in das Innere der Höhle. Je nach Tageszeit werden sie unterschiedlich gelenkt, wodurch Lichtstimmung und Raumwirkung beeinflusst werden. An der Oberfläche ist die Betonschale mit Kies ummantelt. Sie kann betreten werden und bietet somit auch hier Gelegenheit zum Verweilen.



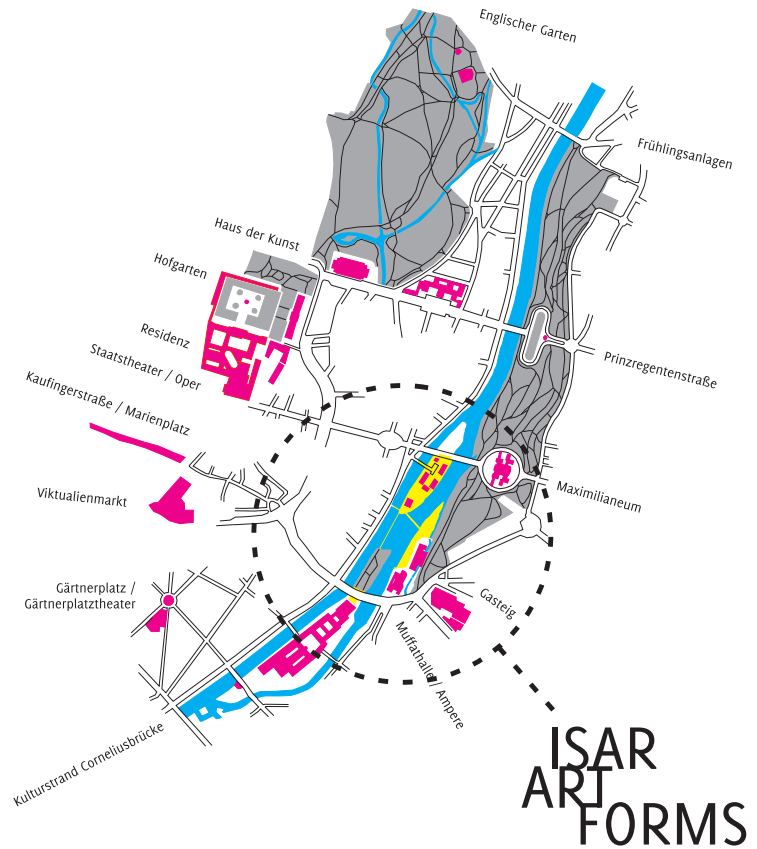
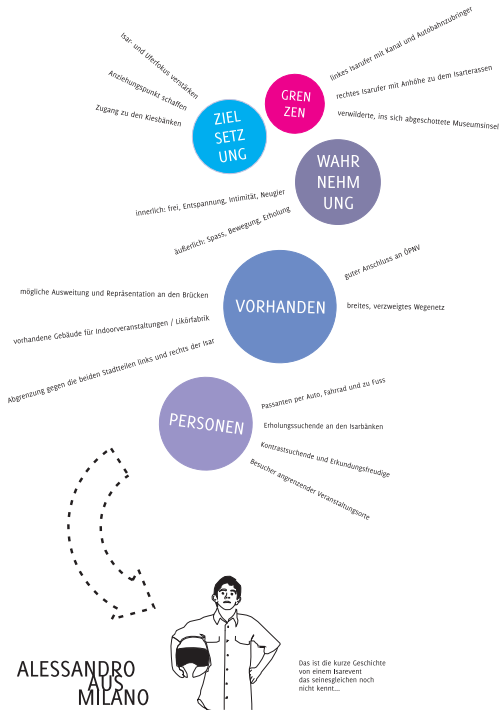
MÜNCHEN IST EINE STADT, DIE DURCH DIE ISAR OFT ALS GETRENNT WAHGENOMMEN WIRD. DABEI IST GERADE DER FLUSS EINES DER WICHTIGSTEN VERBINDUNGSTÜCKE DER STADT. DIE STADTKLAMMER IST EIN OBJEKT, DASS DIE BRÜCKEN, STEGE, KIESELN UND DAS WASSER BETONEN SOLL. DIE AUFMERKSAMKEIT SOLL AUF DIESE SCHON GEBAUTEN OBJEKTE AUFMERKSAM MACHEN. DAFÜR HABE ICH 2 KLAMMERN ENTWICKELT. DIE FARBIGKEIT DER OBJEKTE KÜHRT VOM WAPPEN DER STADT MÜNCHEN. DAS KLARE GELB SOLL DIE OBJEKTE AUFFÄLLIG MACHEN UND ZUDEN EIN QUERVERWEIS AUF DAS WAPPEN SEIN.





ATTRIBUTE: RAU, ABSURD, NATÜRLICH, WIEDEREINGENOMMEN, ABGEGRENZT

## LECTURES UND BELAGERUNG?



EIN EVENT, DAS SEINESGLEICHEN NOCH NICHT KENNT...

## LECTURES UND BELAGERUNG?

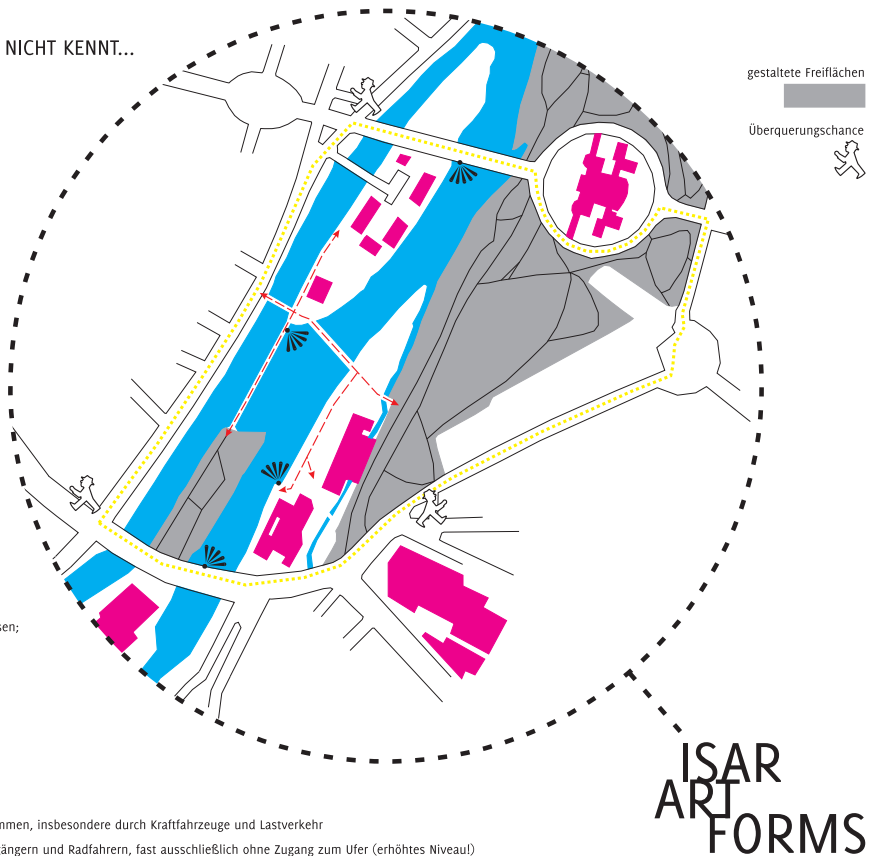
Alessandro aus Milano ist von weitem angereist. Pünktlich mit dem ersten Regen ist er mit mehreren Begleitern an der Münchner Praterinsel, um ein Glas auf den 'Isarherbst' zu heben. Zusammen mit anderen Veranstaltungen finden traditionell zur Spätsommerzeit, wenn der Fluss nach längerer Trockenheit seinen Tiefstand erreicht, wieder die 'lectures zu kunst und architektur' zwischen Museums- und Praterinsel ein. Die merkbare Rauheit und einmalige Abgeschlossenheit von der physischen Stadt, verwoben mit den verschiedensten Geistern die München hat, machen diesen Ort zu einer charismatischen Location.

Aus der vorangegangenen promenadologischen Analyse und Erfahrung des Ortes entstanden dieses Storyboard als Grundlage des weiteren Entwurfskonzepts.

Die Grundlagen für die folgenden gestalterischen Überlegungen behandeln diese vier Hauptthemen:

1. der Fokus liegt auf dem Fluss, die Gestaltung bezieht sich konkret auf das Wasser, seine jeweiligen Zustände und Gesen;
2. der Ort soll besser erschlossen und für vielfältigere Bedingungen nutzbar gemacht werden;
3. es gibts keine explizite Veranstaltungsarchitektur, stattdessen können temporäre Konstruktionen interessante Bereiche mask- und markieren;
4. die festgestellten Eindrücke aus der Analyse sollen nicht beeinträchtigt, mehr noch verstärkt werden;

- ..... Ring mit erhöhtem Verkehrsaufkommen, insbesondere durch Kraftfahrzeuge und Lastverkehr
- ← - - - - - Hauptbewegungsachsen von Fußgängern und Radfahrern, fast ausschließlich ohne Zugang zum Ufer (erhöhtes Niveau)



# Waterfront II Strategies Bachelorprojekt am Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und öffentlicher Raum der TUM

Im Wintersemester 2011/12 bearbeiteten 20 Bachelor- und Masterstudierende der TU München das Entwurfsprojekt „Waterfront II Strategies“. Das Projekt am Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und öffentlicher Raum (Prof. Regine Keller) widmete sich den öffentlichen Freiräumen entlang der innerstädtischen Isar.

**A**ls erste Annäherung an das Gebiet und die Aufgabenstellung war von den Studierenden eine Reihe situationistischer Expeditionen zu entwerfen, zu organisieren und mit der Projektgruppe durchzuführen. In der Analyse des Projektgebiets konnten die Studierenden auf den Wissensstand des ersten „Isar Waterfront“ Projekts am Lehrstuhl im Jahr 2008 aufbauen. Schwerpunkt der Analyse im aktuellen Projekt „Waterfront II Strategies“ war die Recherche der Planungsprozesse und Geschichte für den Projektort der innerstädtischen Isar. Darüber hinaus galt es, regionale wie internationale Ansätze und Referenzprojekte im Kontext von Stadt und Fluss zu sammeln und zu vergleichen. Im Sinne eines „Strategischen Entwerfens“ waren anschließend räumliche Entwürfe auszuarbeiten, die als Startschuss und Beitrag zur öffentlichen Diskussion einen eigenen Umgang mit der Stadt und dem Fluss entwickeln sollten. In der Entwurfsphase waren in einem ersten Schritt daher grundlegende Konzepte und Strategien zu entwickeln, in welcher Form sich Fluss und Stadt näher kommen können und sollen. Im zweiten Schritt wurden konkrete Entwürfe entlang des Flusses ausgearbeitet. Diese sollten durch punktuelle, bleibende oder ephemere Interventionen Anreize schaffen, die urbanen Qualitäten des Flusses zu entdecken und die öffentliche Wahrnehmung in Richtung des eigenen Konzepts sensibilisieren. Die in den Konzepten der Studierenden formulierten Grundideen für das Verhältnis von Stadt und Fluss stellen eine gesteigerte Zugänglichkeit der Uferkanten und der Hochwasserbereiche, eine erweiterte Nutzbarkeit bestehender und neu erschlossener Räume sowie die bessere Erlebbarkeit von Fluss und Stadtansichten in den Vordergrund. Für die exemplarische Ausarbeitung ihrer Konzepte wählten die Studierenden unterschiedliche Teilbereiche innerhalb des Projektgebiets. Es entstand ein breites Spektrum an Vorschlägen und Ideen, die auf die Besonderheiten und Qualitäten der jeweiligen Orte eingehen.

Weitere Informationen finden sich im Schauraum unserer Lehrstuhlhomepage ([www.lao.wzw.tum.de](http://www.lao.wzw.tum.de))

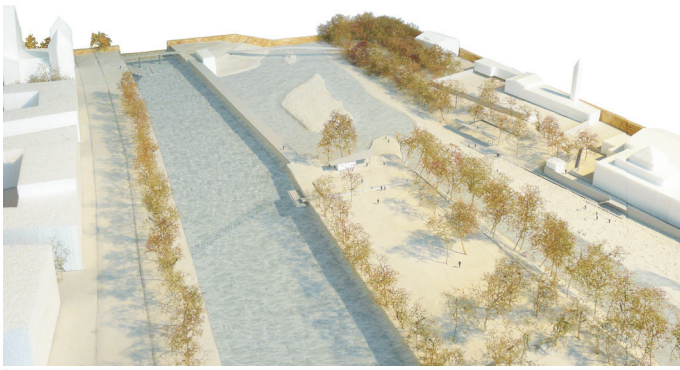
FELIX LÜDICKE  
WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER  
LEHRSTUHL FÜR LANDSCHAFTSARCHITEKTUR UND  
ÖFFENTLICHER RAUM DER TECHNISCHEN  
UNIVERSITÄT MÜNCHEN

## Ausschnitte aus den Entwurfsprojekten „Waterfront II Strategies“

- „Zweistrom Landschaft“ TUM, Entwurfsverfasser: Thilo Grassmann, Christopher Hötter
- „Zur Isar“ TUM, Entwurfsverfasser: Oliver Ferger, Luisa Multer, Nikoleta Plechov
- „Bühne Frei!“ TUM, Entwurfsverfasser: Benedikt Radlmaier, Daniel Steffens



**Bühne frei!** // Benedikt Radlmaier, Daniel Steffens



### Übersicht der Interventionen:



Rasenpodest und Kioskpergola auf Vater-Rhein-Insel



Erweiterter Außenbereich der Muffathalle mit Balkon und Kiesplattform sowie befestigte Landzunge an der Vater-Rhein-Insel



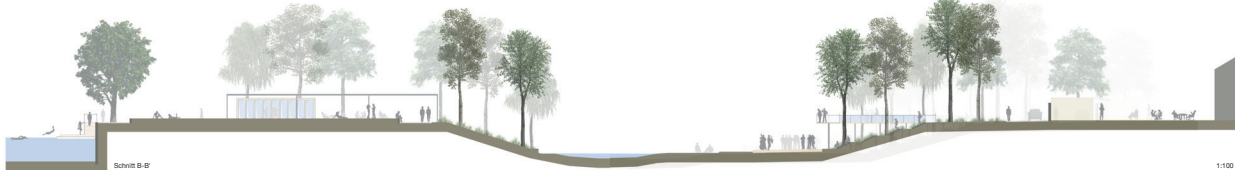
Verbesserte Durchsicht des Baumbestands zum Flussraum und Gräserunterpflanzung



1:1 Modell im Isarkienbett



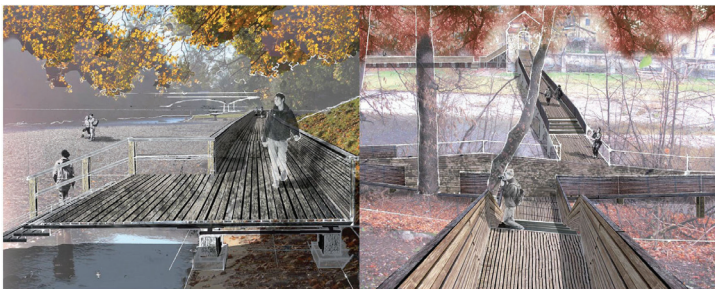
1:1 Modell im Markiesbett



Schnitt B-B

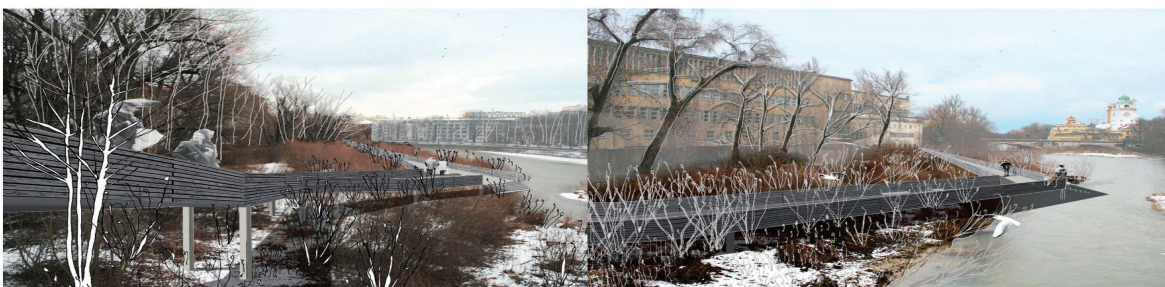
1:100

**Zweistrom Landschaft // Thilo Grassmann, Christopher Hötter**



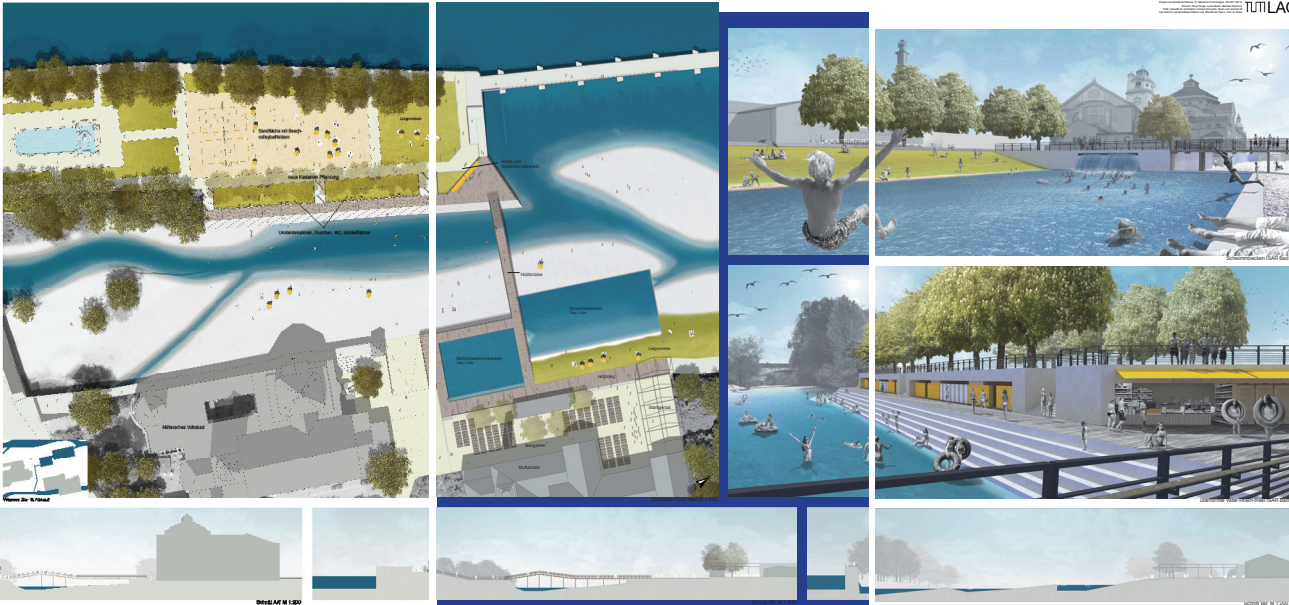
Das Myzel auf den befestigten Böschungen  
Perspektive, Blick Richtung Ludwigsbrücke

Die Brücke zum Volksbad-Pavillon  
Perspektive, Blick auf das Möllersche Volksbad gegenüber



Über die Rampe in die Kiesbankvegetation  
Perspektive, Südseite Deutsches Museum

Aussichtsplattform und Treppe zum Kiesbett  
Perspektive, Ostseite Deutsches Museum





# Isarphilharmonie auf der Museumsinsel?

## Hochschule München für Konzertsaal über der Isar

Architekturstudenten der Hochschule München präsentierten am 7. Februar in der Aula der Architektur-Fakultät ihrer Hochschule in der Karlstraße 6 Entwürfe für einen künftigen Konzertsaal am Ort des jetzigen Vater-Rhein-Brunnens gegenüber dem Kongressaal des Deutschen Museums. Etliche Aktive des Münchner Forums nahmen ebenso teil wie der Architekt Roland Dieterle, der im Jahr 2011 mit der Idee aufgefallen war, einen künftigen dritten Konzertsaal als auf der Spitze stehenden Kegel sogar mitten in die Isar zu stellen. Die Debatte darüber, ob ein Konzertsaal im Isarraum Sinn macht, verlief kontrovers.



FOTO: HOCHSCHULE MÜNCHEN

Münchens dritter Konzertsaal an die Stelle des Vater-Rhein-Brunnens auf die Museumsinsel? Das schlugen u.a. Gabriel Antweiler und Fabian Frank vor.

**U**nter Leitung von Prof. Dr. Tomáš Valena und Andreas Hild hatten Masterstudenten das Thema „Isarphilharmonie auf der Museumsinsel“ bearbeitet und eine Anzahl insgesamt vergleichbarer Entwürfe geliefert: überwiegend schachtelartige Bauvorschläge, die meisten eher nach innen gekehrt, so dass nach außen relativ glatte Wände erscheinen würden, die weder erkennen ließen, was im Inneren geschieht, noch von innen den Blick auf die Isarlandschaft erlauben würden. Dass ein solcher Standort keinerlei Parkplätze böte, quittierten die Hochschule und auch Gäste mit dem Argument, das gelte für den Museums-Kongressaal genauso. Dass die Logistik eines solchen Saales kaum beherrschbar wäre, blieb unerörtert. Das wesentlichste Gegenargument brachte Klaus Bäumler vor: Ob zu Beginn der Semesterarbeit die Eignung der Örtlichkeit für eine Bebauung geprüft worden sei. Ja, antwortete Studienleiter Prof. Valena. Die nördliche Museumsinsel sei bis in die 1920er Jahre bebaut gewesen, nicht besonders

attraktiv, aber das ließe sich ja nun ändern. Bäumler erinnerte aber daran, dass für dieses Gelände mitten im Fluss längst kein Baurecht mehr besteht und dass dieser Teil der Museumsinsel ausdrücklich als Naturraum ausgewiesen ist. Er plädierte dafür, von etwaigen Bebauungsabsichten Abstand zu nehmen und diesen Teil der Museumsinsel so grün zu belassen wie er jetzt ist.

Offen blieb auch eine Antwort auf die Frage, ob es zweckmäßig sein könnte, die „Schachtel“ Kongressaal durch eine zweite „Schachtel“ ihr gegenüber quasi nur aufzudoppeln. Klar war in allen präsentierten Arbeiten nur, dass Fußwege an diesen vorgestellten Neubauentwürfen entlang auch künftig möglich sein sollten. Die Absicht der Veranstalter, „die Vorzüge eines Standortes auf der Nordspitze der Museumsinsel (Vater-Rhein-Brunnen) gegenüber dem Standort Kongressaal des Deutschen Museums darzulegen“, blieb deshalb uneingelöst.

GERNOT BRAUER